

*Kultur*Betrieb

Magazin für innovative und wirtschaftliche Lösungen
in Museen, Bibliotheken und Archiven



Bewahren & Konservieren Notfallverbünde sind hilfreiche Instrumente

Gebäude & Betrieb Neues zum Bau von Bibliotheken

Magazin KulturBetrieb »Alles bleibt anders«

Recht Bildagenturen unter Anklage

Riegel – KulturBewahren Dotierter Preis wird erstmals verliehen

Wirtschaft Stopp der Verschwendung in Museen!

ARCHIVMATERIAL FÜR HÖCHSTE ANSPRÜCHE



RÖMERTURM

Das Römerturm-Archivsortiment bietet eine große Auswahl an Materialien zur professionellen Archivierung, Restaurierung und Konservierung, die den aktuellen DIN-Normen in Bezug auf höchste Alterungsbeständigkeit und Lagerung von Archivgut entsprechen.

Ein Bestandteil sind unsere Archivboxen aus nassfest verklebter Wellpappe, welche wir in verschiedenen Formaten und Ausführungen anbieten. Sollten Sie einen besonderen Formatwunsch haben, empfehlen wir Ihnen unseren Service der individuellen Maßanfertigung.

Die Archivwellpappen sind auch als Bogenware erhältlich und eignen sich zudem hervorragend als stabile und sichere Rückwand für die konservatorische Einrahmung.

Weitere Informationen erhalten Sie unter
www.roemerturm.de
oder telefonisch unter +49 2234 95595-0.

**RÖMERTURM FEINSTPAPIER
GMBH & CO. KG**

T + 49 2234 95595-0
F + 49 2234 95595-55
Alfred-Nobel-Straße 19
50226 Frechen

www.roemerturm.de
service@roemerturm.de





Erneuern. Verschwenden. Bewahren.

KulturBetrieb ändert sich, beobachtet und regt an

Print bleibt! Digital kommt!

Ab 2017 erscheint *KulturBetrieb* zwei Mal im Jahr (Frühjahr / Herbst) – kostenfrei. Zugleich wird das Printmagazin durch das Onlineportal „*KulturBewahren*. Forum für Bewahrung, Pflege, Sicherheit und Präsentation von Kunst- und Kulturgut“ (im Aufbau) ergänzt und vertieft. Dort finden Kulturbetriebe unter anderem Lieferanten und Dienstleister für bauliche, technische und personelle Bedarfe sowie News und Themen für spezifische Berufsgruppen. Print & Online: Informativ. Nützlich. Aktuell. Mehr dazu in dieser Ausgabe.

Geht es unseren Museen finanziell zu gut?

„Sind ja `nur` 500 Euro!“ Was das Gros der LeserInnen provozieren dürfte, gilt für erstaunlich viele Häuser. Sie kaufen z.B. glamouröse Bildstreifen in Printmagazinen, deren Kleinauflage zwar keine nennenswerte Zahl potenzieller Besucher erreicht, aber brancheninterne Eitelkeiten fördert. Andere (oder sind es dieselben?) zahlen horrenden Gebühren für Papiere, die einen „europäischen“ Standard bei der Qualifizierung des Service- und Aufsichtspersonals behaupten. Gleichgültig, dass weder das Zertifikat noch das Curriculum von unabhängiger Seite geprüft wurden. *KulturBetrieb* hat mehrfach über die unwirtschaftlichen Praktiken und die narzisstische Lust vieler Museen am `Schein` berichtet. Häuser mit tatsächlich knappen Etats können nur staunen. Das »Forum Wirtschaft« schlägt vor, wie 500 Euro besser anzulegen sind.

Konservieren oder Scannen? Beides!

Während das Bewahren einen festen Platz im `Lebenszyklus` von Kunst- und Kulturgut hat, sucht das Digitalisieren noch tastend seinen Weg. Vorliegendes Magazin stellt Entwicklungen vor und bietet Anregungen.

„Riegel – *KulturBewahren*“

Am 10. November wird im Rahmen der MUTEK 2016 (Leipzig) erstmals die europaweit einzigartige Auszeichnung „Riegel – *KulturBewahren*. Preis für Schutz, Pflege und Ausstellen von Kunst- und Kulturgut“ verliehen. **Der Preis ist mit mehr als 2.000 Euro dotiert.** Dafür dankt *KulturBetrieb* den nationalen und internationalen Unternehmen sehr, sehr herzlich.

Allen Leserinnen und Lesern wünsche ich eine anregende Lektüre und danke den Unternehmen, die die Produktion der 19. Ausgabe dieses Magazins ermöglicht haben. Schon jetzt wünsche ich Ihnen allen ein gutes, gesundes und erfolgreiches Jahr 2017.



FORUM BEWAHREN & KONSERVIEREN

- 16 *KulturBewahren*: Das neue Portal ist online
- 18 - 19 Digitales Röntgen: Schneller und günstiger
- 20 Großformatige Exponate zuverlässig überwachen
- 21 Papier: Sortimente für Künstler und Archive
- 22 Die Nofretete und ihre Kopien: Eine Richtigstellung
- 23 Restaurierung und Digitalisierung. Eine Vortragsreihe
- 24 - 25 Digital dokumentieren am Mikroskop
- 26 - 27 Sicher transportieren: Kunst auf Reisen
- 28 Sicher hängen: Der Haken bei den Haken
- 29 Klimawerte via Bluetooth kontrollieren
- 30 - 31 Fachberater Kulturgutschutz: Eine sinnvolle Funktion
- 32 - 33 Notfallverbünde: Eine Erfolgsgeschichte
- 34 - 35 Kulturgutschutz in Halle / Saale
- 36 - 37 Historische Glasmalereien schützen
- 38 - 39 Papierrestaurierung multilingual: Ein Glossar
- 40 - 41 So wird Kunstraub zum Kinderspiel
- 42 - 43 Kunsttransporte multilingual: Ein Glossar
- 44 Riegel – *KulturBewahren*: Eine dotierte Auszeichnung
- 46 - 47 Handschuhe: Schutz für Mensch und Objekt
- 48 Software macht Übermalungen 'unsichtbar'
- 49 Archive. Was, wie und für wen? Ein Handbuch

FORUM AUSSTELLEN & VERMITTELN

- 6 - 7 Audioguides: Anregend und individuell
- 8 Sind Kunstmuseen zeitgemäß? Eine Theorie
- 9 Ausstellungen in Bibliotheken. Ein Handbuch
- 10 - 11 Virtuelle Museen: Annäherung an ein neues Format
- 12 Exponate sicher präsentieren. Eine Broschüre
- 12 - 13 Ausstellungswände: Modular und werkzeugfrei
- 14 Schildersysteme: Informativ und variabel



FORUM BRANCHENTREFF

- 50 MUTEK 2016: Gerüstet für die Zukunft
- 51 FOCUS 2017: Inklusion und Barrierefreiheit

FORUM DIGITALISIERUNG & IT

- 52** Fundraising: Eine Datenbank unterstützt
- 53** Wie digitalisieren die Bundesländer? Eine Analyse
- 53** Digitalisieren? Ein Leitfaden ermutigt und unterstützt
- 54 - 55** Publikum wünscht Digitales. Eine Umfrage
- 56 - 57** Digitale Tiefenerschließung in Bibliotheken
- 58** Digitalisierung benötigt spezifische Lösungen
- 60** Potentiale der 3D-Erfassung. Ein Interview
- 61** Wir haben digitalisiert! Was nun? Eine Tagung
- 62 - 63** Webbasiertes Sammlungsmanagement bietet neue Optionen
- 64** Digitalisate effizient erzeugen und nutzen. Ein Workshop



FORUM GEBÄUDE & BETRIEB

- 66 - 67** Mehr Schutz durch aktive Brandvermeidung
- 68 - 69** Ausstellungen mit Gewebe optimal beleuchten
- 70** 'Unsichtbare' Rettungszeichen
- 71** Moderner Bibliotheksbau. Ein Praxishandbuch
- 71** Mitarbeit an neuer Norm für Bibliotheken und Archive
- 72 - 73** Vorbeugender Brandschutz: Flucht- und Rettungspläne
- 74 - 75** Brandschutz und Service für Depots

FORUM PERSONAL & SERVICE

- 78** Fördergelder für Bürgerwissenschaften
- 79** Ausstellungen gestalten. Ein Angebot zur Weiterbildung
- 80 - 81** Partizipation im Museum. Ein Plädoyer

FORUM RECHT

- 82** Enteignung eines Denkmals: Ein Novum in Deutschland
- 83** Bildagenturen sollen zu Unrecht Erlöse erzielt haben
- 84 - 85** Wer hat die Rechte an der Fotografie eines Kunstwerkes?

FORUM WIRTSCHAFT

- 86** Freiwillige Eintrittsgebühren? 'Met' verliert Rechtsstreit
- 87** Stopp der Verschwendung in Museen!

VERANSTALTUNGEN

- 88 - 90** Veranstaltungen und Termine

KULTURBETRIEB

- 3** Editorial
- 4 - 5** Inhalt
- 76** Print bleibt! Digital kommt!
- 91** Impressum und Vorschau Heft *eins* 2017

Mit dem Ohr sieht man besser

Was für den Audioguide in einer Ausstellung spricht

„Aah, nur heran und nicht zu zögerlich! Ihr wollt einen Blick in die Welt des Wittenberger Malers Lucas Cranach des Jüngeren tun? Hier habt Ihr sie vor Euch: halb Szene aus der Heiligen Schrift, halb höfische Szene. Irdische Fürsten und die Reformatoren an einer Tafel mit Christus, dem himmlischen Fürsten. Beim Abendmahl mit Brot und Wein. Ihr wisst, einer der Punkte, an denen sich der Streit Luthers mit dem Papst entzündete ...“



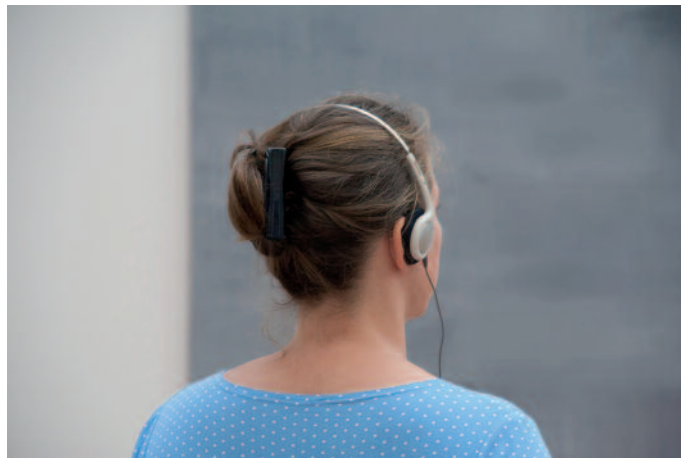
Cranach d.J.: Das Abendmahl mit Reformatoren, Epitaph für Fürst Joachim von Anhalt, 1565; © Köthen, Ev. Kirchgemeinde St. Agnus, Gemeindefürsorge; Foto: Jürgen M. Pietsch

Mit dieser direkten Ansprache begann der Audioguide der Landesausstellung von Sachsen-Anhalt 2015 über Cranach den Jüngeren im Wittenberger Augusteum. Fiktiver Sprecher dieser Worte war, wie sich beim weiteren Hören herausstellte, der im Vordergrund der Abendmahlszene abgebildete Mundschenk. Auch bei weiteren Kunstwerken kamen kleine hörspielartige Features zum Einsatz. Eher bekannt von Audioguides für Kinder, fühlten sich viele Erwachsene von der erzählerischen Vermittlungsform angesprochen. Die Informationen prägten sich leicht ein. Abwechselnd mit reinen Sachtexten bot der Audioguide der Agentur Sichtwechsel damit für jeden etwas Passendes. Im Besucherbuch der Ausstellung heißt es, der Audioguide sei

„ganz herrlich lebendig“, „bereichernd“ und „gerade die Hörspielpassagen anregend“ gewesen.

Audioguides sprechen mehrere Sinne an

Unabhängig von persönlichen Führungen, die nur zu bestimmten Terminen stattfinden, können Besucherinnen und Besucher mit Hilfe von Audioguides jederzeit Hintergrundinformationen



Nutzerin eines Audioguides in einer Kunstaussstellung; © Sichtwechsel – Agentur für Kunst und Kulturgeschichte; Foto: Markus J. Rosenthal

erhalten. In gesprochener Form werden diese oft müheloser aufgenommen als über einen geschriebenen Text. Zudem ist es beim Hören möglich, sich zeitgleich das Objekt anzuschauen. Daher leiten Audioguides oftmals zum genaueren Sehen an. In Kunstaussstellungen vermögen sie den Ausdruck eines Kunstwerkes zu steigern: Indem man es in Worte fasst, wird es fassbarer. Darüber hinaus können O-Töne verschiedener Experten oder stimmungsvolle Musik wiedergegeben werden. Und anders als bei einer persönlichen Führung kann jeder Besucher selbst eine Auswahl der Objekte treffen und das Tempo seines Rundgangs wählen.

Aufgrund ihrer vielen Vorzüge sind Audioguides heute vielfach fester Bestandteil von Ausstellungen und werden von interessierten Laien gern genutzt. Nicht selten setzen die Besucher das Angebot eines Audioguides sogar voraus und sind enttäuscht, wenn sie diesen nicht vorfinden. Der Aufwand für die Produktion eines Audioguides ist, gemessen an dem zeitlichen und finanziellen Gesamtumfang einer Ausstellung, eher gering. Durch eine zu entrichtende Nutzungsgebühr kann er oftmals sogar kostendeckend erstellt werden. Trotzdem verzichten einige Ausstellungsmacherinnen und -macher aus Zeitnot auf ihn. Denn ein Audioguide kann sinnvollerweise erst dann erstellt werden, wenn die Objekte der geplanten Ausstellung feststehen.

Zu diesem Zeitpunkt fallen jedoch häufig viele andere Arbeitsschritte an, von der Planung der Ausstellungsarchitektur über die Katalogerstellung bis hin zur Pressearbeit.

Eine externe Produktion von Audioguides bietet viele Vorteile

Damit sich der große Aufwand, der häufig mit der Erarbeitung einer Ausstellung verbunden ist, für die Besucher auch in einem ergiebigen Ausstellungsbesuch niederschlägt, ist die Erstellung eines Audioguides fast immer sinnvoll. Es bietet sich an, die Produktion inklusive der Texterstellung nach außen zu geben. Zum einen raubt sie den Kuratorinnen und Kuratoren dann keine wertvolle Zeit. Zum anderen ist es mit größerer Distanz zum Thema einfacher, die wirklich wichtigen und interessanten Informationen zu einem Objekt herauszufiltern und auf das Wesentliche zu reduzieren. Geschulte Autorinnen und Autoren können sie zudem in allgemeinverständliche, gut hörbare Sätze bringen. Nichts ist schlimmer als ein nicht enden wollender Audioguidetext mit unverständlichen Fremdwörtern in Schachtelsätzen! Kurze, prägnante und unterhaltsame Informationstexte bedeuten noch lange nicht, dass sie keinem wissenschaftlichen Anspruch genügen. Optimal ist es, wenn die Autoren vorab den Entwurf des geplanten Kataloges zur Ausstellung erhalten. Damit ist gesichert, dass die Begleitmaterialien alle auf dem gleichen und neuesten Stand sind.

Die Agentur Sichtwechsel bietet seit 2007 Dienstleistungen rund um das Ausstellen an. Ein Schwerpunkt ihrer Arbeit liegt auf der Erstellung von Audioguides. Die Produktion entsteht in enger Zusammenarbeit mit Rundfunkregisseuren, Tonstudios und professionellen Sprecherinnen und Sprechern. Zusätzlich ist eine Beratung bei der Wahl der Audiogeräte oder die komplette Abwicklung bei Kauf oder Miete der Technik möglich. Sichtwechsel bietet damit einen Rundum-Service in puncto Audioguides.

Sichtwechsel – Agentur für Kunst und Kulturgeschichte

Dr. Ruth Heftrig, Großer Sandberg 14, 06108 Halle / Saale
Tel 0049 | 345 | 1351510
ruth.heftrig@sichtwechsel.biz

Kathleen Schröter
Bautzner Straße 77, 01099 Dresden
Tel 0049 | 172 | 7924877
kathleen.schroeter@sichtwechsel.biz



Weitere Informationen und Hörbeispiele: www.sichtwechsel.biz

Einfach. Persönlich. Versichert.



Kunst- und Transportversicherungen: Damit Ihre Kunst überall sicher ist.

- Fachkundige Bewertung Ihrer Kunstgegenstände als Basis für die Vereinbarung des bedarfsgerechten Versicherungsrahmens
- Enge Zusammenarbeit mit renommierten Spezialisten für Kunstlogistik
- Langjährige Kompetenz auf den Versicherungsmärkten Europas

Gern beraten wir Sie individuell.
Kontaktieren Sie uns.

ZILKENS | FINE ART
Insurance Broker

tel +49 221 8 00 68 420
info@zilkensfineart.com · www.zilkensfineart.com

Wie zeitgemäß ist das Kunstmuseum?

Opfer seines eigenen Erfolgs?

Darf ein Museum Werke aus seinem Bestand verkaufen? Wie steht es um die Institution Kunstmuseum zwischen Finanzierungsnot und Quotendruck? Walter Grasskamp erprobt eine lobbyfreie Theorie.

Ausgehend von den Aufgaben »Sammeln, Erhalten und Forschen« fragt der Autor „wie zeitgemäß das Kunstmuseum noch ist. (...) Er führt hinter die Kulissen einer ehrwürdigen Institution, die zunehmend nur noch als Ausstellungshalle wahrgenommen wird. Ist das Museum gar ein Opfer seines eigenen Erfolgs? Oder sind die vom Autor identifizierten Paradoxien des Kunstmuseums Schuld an der Krise? Denn nicht nur fehlende Anschaffungsetats machen den Museen zu schaffen, auch die Kunst selbst: Wie soll man mit Werken umgehen, die sich gegen ihre Erhaltung wehren? Wie hoch ist der Depotschwund?“ (Verlag) In sieben Kapiteln beleuchtet Grasskamp die Strategien und



Zwänge beteiligter Akteure, darunter Kämmerer (Verkäufe), Kuratoren (Bildergier), Politik (Quotendruck) und Künstler (Widersacher der Restauratoren). Der Autor greift „paradigmatische Streitfälle und Problemstellungen auf, die den *Gründungssinn* des Kunstmuseums und dessen Zukunftsaussichten betreffen. (...) Während Museumsmitarbeiter den Diskurs natürlich *pro domo* führen und Museumsgegner nicht immer auf Augenhöhe mit den Traditionshäusern argumentieren, erlaubt es sich dieses Buch, eine lobbyfreie Theorie des Kunstmuseums zu erproben.“ (S. 24)

Walter Grasskamp, Das Kunstmuseum. Eine erfolgreiche Fehlkonstruktion

München 2016, 185 Seiten, zehn Abbildungen
ISBN 978-3-406-68841-6



**Software für das Fotografieren von Schrift- und Bildmaterial
Erstellung, Verwaltung und Indizierung elektronischer Archive**

ÜBERTRAGEN SIE IHRE AUFNAHMEN SOFORT DRAHTLOS AUF IHREN LAPTOP!

- bestimmen Sie Zielordner und Zielinhalte schon beim Fotografieren
- beschreiben und indizieren Sie Ordner und Bild für die interne und externe Suche
- generieren Sie PDF-Dateien

Digitalisieren mit PiAR:

- Digitalkamera und Laptop über Wi-Fi verbinden
- digitalisierte Archivalien bequem erschließen und beschreiben
- das elektronische Archiv einfach und übersichtlich verwalten

TESTEN SIE PIAR:

KOSTENLOSE SOFTWARE FÜR WINDOWS UND MAC AUF [WWW.OUSGBH.DE](http://www.ousgmbh.de)

DIE PORTABLE SCANLÖSUNG FÜR NUR 99€



www.ousgmbh.de



DIGITALISIEREN



PER WI-FI ÜBERTRAGEN



VERWALTEN & INDIZIEREN

■ Ein Produkt der Ossenberg Digitalisierung und Software GmbH ■

Die Bibliothek als Ort für Ausstellungen

Ein Handbuch für Planung und Organisation

Sammeln und Ausstellen sind kein Privileg von Museen. Auch in Bibliotheken hat das Zeigen der Bestände eine beachtliche Tradition. Die neue Publikation stellt systematisch dar, welche theoretische und praktische Erfahrung es braucht, um Ausstellungen erfolgreich umzusetzen.

Das „Praxishandbuch Ausstellungen in Bibliotheken“ versammelt 33 Beiträge zu den Kapiteln Planung & Konzeption, Management & Ausstellungstechnik, Kooperationen, Wanderausstellungen, Virtuelle Ausstellungen, Öffentlichkeitsarbeit und (potenzielle) Themen von Ausstellungen. Neben Präsentation, Bewahrung und Marketing werden u.a. Finanzierung (Crowdfunding) und Organisation (Checklisten) behandelt und Good-Practice-Beispiele vorgestellt. Die Autoren



sind Bibliothekare, Ausstellungsmanager, Registrare, Restauratoren, Kuratoren und Referenten für Öffentlichkeitsarbeit und Rechtsfragen.

Der Sammelband „richtet sich an alle, die Ausstellungen in Bibliotheken oder in Zusammenarbeit mit solchen planen und organisieren.“ (Klappentext) Darüber hinaus können aber auch Ausstellungsmacher in Museen u.a. Kulturbetrieben von der Fülle an Expertise profitieren.

Praxishandbuch Ausstellungen in Bibliotheken; hrsg. von Petra Hauke

Berlin / Boston 2016, 453 Seiten, zahlr. Abbildungen und Grafiken

ISBN 978-3-11-047279-0; ePub ISBN 978-3-11-047286-8

Wireless Guiding Systems



MEDER SmartGuide®

MEDER TourGuide

- **GroupGuide-System:**
Führungen mit Museumsführer
- **AudioGuide-System:**
Selbstständig das Museum erkunden
- **VisualGuideSystem:**
Visuelle Unterstützung der Führungen

www.meder-commtech.de



**MU
TEC**

10. – 12. November 2016 in Leipzig
Besuchen Sie uns! Halle 2 Stand K28



MEDER
CommTech
Celebrate Communication.

MEDER CommTech GmbH
Robert-Bosch-Straße 4
78224 Singen / Htwl.
Telefon: +49 (0) 7731 911 322-0
info@meder-commtech.com

Virtuelle Museen

Zukunftsmusik oder reale Option?

Wenn von virtuellen Museen die Rede ist, sollte man zuerst nachfragen, was damit gemeint sein könnte. Eine häufige Antwort: „Wir haben verschiedene Exponate ins Netz gestellt!“ Macht es Sinn, dieses als „virtuelles“ Museum zu bezeichnen? Oder sollte diese Charakterisierung einer anderen, im Hinblick auf die digitale Präsentation viel weiter gehenden kulturellen Organisations- und Präsentationsform vorbehalten bleiben?

Annäherung an einen Begriff

Was ist ein virtuelles Museum, was kann es sein, was meint überhaupt „virtuell“? Annäherungen an den Begriff des „Virtuellen“ gibt es von verschiedenen Positionen und wissenschaftlichen Perspektiven. Wir verwenden folgenden pragmatischen Ansatz:

Ein „**virtuelles Museum**“ ist nicht einfach ein „footprint“ eines traditionellen (analogen) Museums, sondern eine (organisatorische) Einheit, die in der digitalen Welt zuhause ist. Es verwendet kein Grundstück und Gebäude als physische Infrastruktur, sondern beruht auf programmierter Software. Es nutzt eine Mischung aus digitalen Kommunikationsmedien und -abläufen sowie die weiter unten skizzierten Elemente, Eigenschaften und Implikationen.

Damit wird das „virtuelle Museum“ gegen alle einfachen Formen der Digitalisierung abgegrenzt. Nur der (vorläufigen) Endstufe eines Prozesses, der mehrere Optionen aufweisen kann, sollte die Bezeichnung „virtuelles Museum“ vorbehalten bleiben. Wir empfehlen daher, „virtuelles Museum“ und „digitales Museum“ nicht gleichzusetzen, um Differenzierungsmöglichkeiten leichter beschreiben und ordnen zu können. Im Folgenden werden zehn digitale Aktivitätsfelder vorgeschlagen, die nach Dimensionen wie Intensität, Umfang oder zeitlicher Abfolge geordnet sein könnten.

Vom analogen über das digitale zum virtuellen Museum

Optionen im Umgang mit einer digitalisierten Umgebung

- 1) Website und Information digital (uni-direktional)
- 2) Audio- und Multimedia-Guide; Einbindung digitaler Elemente im Museum, in Ausstellungen und Präsentationen
- 3) Interaktive Elemente: Bestellungen, Anfragen, Besucher- und User-Feedback etc.
- 4) Social Media-Aktivitäten
- 5) Digitalisierte Archivierung von Exponaten, Artefakten, auch: Depot-Objekten; ggf. Präsentation im Internet (vgl. 6)
- 6) Virtuelle Rundgänge und Ausstellungen (geführt oder nutzerdefiniert)
- 7) Smartphone-Applikationen (App)
- 8) Einbindung von Augmented Reality-Elementen
- 9) Einbindung von Virtual Reality-Elementen
- 10) Das „virtuelle Museum“

Charakteristika eines virtuellen Museums

Was sind die Attribute oder Besonderheiten eines so verstandenen virtuellen Museums? Nachstehende Tabelle listet eine Auswahl wichtiger Eigenarten, Elemente und zum Teil auch deren Implikationen auf. Daraus wird erkennbar: Ein virtuelles, internetbasiertes Museum hat einzelne Charakteristika, die traditionelle analoge Museen nicht haben oder die im Internet bzw. in der digitalen Welt spezifische Wirkungen entfalten, die über die gewohnten Effekte der Museumsarbeit hinausgehen. Folgerichtig ist zu fragen, ob ein virtuelles Museum der Definition genügt, die im „Code of Ethics“, des International Council of Museums (ICOM) niedergelegt ist: Sammeln, Bewahren, Forschen, Präsentieren und Vermitteln. Dass es nach Auffassung des Autors nützlich wäre hinzuzufügen, dass Museen Kompetenzzentren für das von ihnen gewählte Thema sind, sei nur am Rande erwähnt. Die Frage, ob ein virtuelles Museum die fünf ICOM-Ziele erfüllen kann, ist mit Ja zu beantworten. Bedingungen für die Einordnung als Museum sind häufig auch die Eigenschaft einer organisatorischen Einheit – bei virtuellen Museen je nach Trägerschaft und Betreiber durchaus möglich – und die Ansiedlung in einem Gebäude. Letzteres scheint unserer Auffassung nach nicht zwingend und vor allem nicht (mehr) zeitgemäß. Das zeigt etwa die Analogie zum Bibliotheks-begriff. Wenn von digitaler Bibliothek die Rede ist, erwarten wir nicht unbedingt ein damit verbundenes Gebäude.

Elemente, Eigenschaften und Implikationen eines virtuellen Museums

- virtuell = Medium, kein physisches Gegenstück; Kombination aus analogen und digitalen Elementen
- Aggregation von Content aus den Bereichen des tangiblen und des intangiblen Kulturerbes
- Möglichkeit, neue Kontextverbindungen herzustellen
- Virtuelle, digitale Präsentation und Speicherung (theoretisch unbegrenzt); schnelle Anpassung und Modifikation; Bewahren analoger Objekte, Ausstellungen und Präsentationen
- Nutzung aktueller IT-Technologien (internetbasiert)
- Multimedia-Charakter
- Weltweiter Zugang mit sehr niedrigen Barrieren; universelle Teilhabe
- Veränderung und u.U. Erweiterung des Wahrnehmungs- und Erfahrungsraumes
- Weltweite Vernetzung von Museumsressourcen
- Erweiterte und vereinfachte Forschungsmöglichkeiten
- Möglichkeit schneller individualisierter Interaktion bei sehr niedrigen Barrieren
- Mitwirkung/Interaktion der User und aktive Mitgestaltungsmöglichkeit – begrenzt durch Kuratieren
- Unmittelbares Feedback und Analyse des Besucher / User-Verhaltens
- Möglichkeit digitaler Kreation (neue Objekte, neue Interpretationen, neue Diskussionen, „neue Welten“)
- Bildungsfunktion und umfassendes Kompetenz-Center
- kompatibel mit ICOM-Standards (Museumszielen und -funktionen; Code of Ethics)

Anmerkung: Einige der genannten Eigenschaften gelten auch für traditionelle Museen, können aber in einem virtuellen Museum andere Implikationen besitzen.¹

Mögliche Anwendungsbereiche eines „virtuellen Museums“

Für welche Objekte und Themen, Institutionen und Situationen kann ein virtuelles Museum geeignet sein? Oder: für welche Zwecke impliziert ein virtuelles Museum zusätzliche Chancen im Vergleich mit einem bzw. ergänzend zu einem traditionellen Museum? Die nachstehenden Fälle bedeuten nicht, dass es für sie kein analoges Museum gibt oder geben kann. Sie repräsentieren vielmehr Aspekte, die in einem virtuellen Museum besonders zur Geltung kommen und für Stakeholder zusätzliche Werte schaffen können. Diese Liste ist ein erster Ansatz, sie kann Gegenstand differenzierter Diskussionen sein und sie ist erweiterungsfähig.

1) Inhalte und Themen, die abstrakt und / oder intangibel sind, z.B. das Thema Zeit (siehe dazu das Projekt „know-time – Das Museum der Zeit“)

2) Eine Organisation / Institution besitzt kein Gebäude für ihre Objekte, Sammlungen, Ausstellungen u.a. Inhalte und wird voraussichtlich in absehbarer Zeit keines bauen bzw. besitzen können (Beispiele können zukünftig wohl im Bereich kleiner Regionalmuseen zu finden sein).

3) Fälle, in denen Exponate und Ausstellungen aus konservatorischen Gründen nicht physisch präsentiert werden können.

4) Fälle, in denen die Zielsetzung besteht, eine komplette Sammlung und das gesamte verfügbare Material bzw. Exponate zu präsentieren.

5) Ein Museum versucht, Besucher und andere Stakeholder (z.B. Forscher, Medien und andere) überall / weltweit und zu jeder Zeit zu erreichen.

6) Spezialfall: „Web-art“; digitale Sammlungen, Ausstellungen und Exponate

7) Sonstige.

Projekt „know-time“

Von virtuellen Museen ist in jüngster Zeit zunehmend die Rede – obwohl existierende Fälle `wirklicher` virtueller Museen – basiert im Internet – höchst selten zu sein scheinen. Die meisten der als virtuelles Museum bezeichneten Projekte entfalten allenfalls einen Teil der oben beschriebenen digitalen Aktivitäten und erreichen somit eine Vorstufe. Der Begriff sollte unseres Erachtens ausschließlich für Stufe 10 reserviert sein.

Die Netzwerkgruppe und ihr Projekt „know-time“ sind auf dem Weg, ein virtuelles Museum zu konzipieren und zu etablieren, das dem abstrakten Thema „Zeit“ gewidmet ist. Ziel ist es, u.a. nach der Art der Wunderkammer, verschiedene inhaltliche und mediale Zugänge zum Thema zu ermöglichen und dabei systematisch, aber auch spielerisch und interaktiv Erfahrungen mit der uns alle betreffenden Zeit-Thematik zu vermitteln. Das Netzwerk Know-time e.V. besteht aktuell aus ca. 25 Wissenschaftlern, Künstlern, Experten u.a. Interessenten. Als Trailer für die Projektplanung ist seit Kurzem ein 360 Grad-3D-Film verfügbar, der bei YouTube unter den Stichworten Know-time Museum der Zeit zu finden ist.

Weitere Informationen: www.know-time.de

Prof. Dr. Bernd Günter

Professor für Betriebswirtschaftslehre und Marketing (i. R.) an der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf. Lehrbeauftragter am Kunsthistorischen Institut der Universität zu Köln. Dozent am Center of International Arts Management (CIAM) in Köln (seit 2007). Mitglied der ICOM-Arbeitsgruppe „Museum Definition Working Group“.

Herderstraße 9, 40822 Mettmann

guenter@uni-duesseldorf.de; www.berndguenter.de

¹ Die Eigenschaften wurden 2016 zusammengestellt von Bernd Günter, Marlene Schneidt, Holger Simon, Reinhard Gröne und Peter Lynen unter Verwendung u.a. von Texten aus v-must-Publikationen.

Damit die Kunst nicht zur Gefahr wird

Neue Informationsschrift über das sichere Präsentieren von Exponaten

Je nach Größe und Beschaffenheit können Ausstellungsobjekte Gefahren bergen. Daher sind z.B. Museen und Ausstellungshäuser im Rahmen der Verkehrssicherungspflicht gehalten, alle notwendigen und zumutbaren Vorkehrungen zu treffen, um Verletzungen anderer durch naheliegende Gefahren oder vorhersehbare Fehlanwendung zu verhindern. Die Freiheit der Kunst muss hier dem Grundrecht eines jeden auf Leben und körperliche Unversehrtheit Rechnung tragen.

Durch die sichere Präsentation der Exponate sollen Leben und Gesundheit von Beschäftigten und Besuchern ausreichend geschützt werden. Denkbar sind u.a. mechanische, elektrische, biologische und physikalische Gefahren oder Brand und Explosion. Die Broschüre „Sichere Ausstellung von Kunstwerken und Objekten“ hilft, Gefährdungsbeurteilungen zu erstellen und diese zu dokumentieren. Relevante Risiken können systematisch ermittelt und bewertet sowie erforderliche Schutzmaßnahmen abgeleitet und umgesetzt werden, übrigens auch bei Kunst im öffentlichen Raum. Je höher die geschaffene Gefahr ist, desto hochwertiger müssen die Sicherungsmaßnahmen sein. Bei einer Gefährdung von Kindern sind deren besondere Neugier und ihr geringes Gefährdungsrisikovermögen zu berücksichtigen. Die Broschüre wurde allen Museen im Zuständigkeitsbereich der Unfallkasse Nordrhein-Westfalen übersandt.

Sichere Ausstellung von Kunstwerken und Objekten; hrsg. von der Unfallkasse NRW; Autor: Andreas Krieger (Schriftenreihe „Prävention in NRW“, PIN 70), Düsseldorf 2016, 20 Seiten

Bestellung von Einzelexemplaren:

medienservice@unfallkasse-nrw.de

Download (PDF): www.unfallkasse-nrw.de, Webcode: N0166

Mit Schlichtheit starke Akzente setzen

Seit dem 28. September 2016 präsentiert die Stiftung Topographie des Terrors gemeinsam mit der Stiftung Denkmal für die ermordeten Juden Europas die Sonderausstellung „Massenerschießungen. Der Holocaust zwischen Ostsee und Schwarzem Meer 1941-1944“. Die Ausstellung in Berlin informiert über Verbrechen, die die Einsatzgruppen der Sicherheitspolizei und des Sicherheitsdienstes der SS, deutsche Polizeieinheiten sowie einheimische Helfer in den besetzten sowjetischen Gebieten verübten. Bis zur Rückeroberung durch die Rote Armee wurden



Erstes Thema mit plano puristisch inszeniert für die Stiftung Topographie des Terrors in Berlin; © format Messe + Display GmbH

dort rund zwei Millionen jüdische Männer, Frauen und Kinder erschossen oder in sog. Gaswagen erstickt – über ein Drittel aller Holocaustopfer. Und trotzdem sind diese Geschehnisse ein weitgehend unbekanntes Kapitel in der deutschen Geschichte. Eine Thematik also, welche eine zurückgenommene Inszenierung erfordert, die zugleich die Bedeutung wirkungsvoll unterstreicht.

Fokussierung auf das Wesentliche

So war der konzeptionelle Anspruch von Ursula Wilms, Architektin des Gebäudes der Stiftung Topographie des Terrors sowie der Ausstellung, den Holocaust in Polen nicht nur zu dokumentieren, sondern den Raum der Ausstellung auch als einen Ort der Bewusstwerdung und der Trauer über das Unfassbare und die Opfer wiederzugeben. Der Besucher soll sich in einer nüchternen Atmosphäre auf das Wesentliche konzentrieren, die Exponate und ihren Inhalt. Als Ausstellungssystem wurde das System plano der Firma format Messe + Display GmbH eingesetzt. Denn plano ist, der Name lässt es vermuten, mit seinen glatten Flächen minimalistisch in seiner Ästhetik bei maximaler Funktionalität. Also in jeder Hinsicht geeignet, die funktionale Architektur des Gebäudes aus Glas, Stahl und Beton mit den

Farben Schwarz, Weiß und Grau im Erscheinungsbild aufzugreifen und weiterzuführen. Da die Ausstellung im Anschluss auf Wanderschaft gehen soll, waren die leicht ab- und aufbaubaren Transporteinheiten ein weiteres Plus.

Schnell, einfach und flexibel

Das modulare Ausstellungssystem plano ermöglichte es dem Team um Ursula Wilms auf ideale Weise, die Ausstellungsarchitektur umzusetzen. Die Leichtbauweise des Stecksystems, das



Eröffnete die Ausstellung am 27.09.2016: Bundesaußenminister Frank-Walter Steinmeier; © photothek – Agentur für Presse und PR-Fotografie

stabile Wände entstehen lässt, war dabei ein zeitsparender Vorteil. Zudem bietet das werkzeugfreie System auch ein hohes Maß an Flexibilität und somit gestalterische Freiheit nicht nur unter dem Aspekt der Wanderausstellung, sondern auch, wenn es noch zu kurzfristigen Änderungen im Aufbau kommt. Die Elemente lassen sich ganz leicht zusammensetzen, ohne sichtbare Verbindungselemente. Auf diese Weise bilden die einzelnen Bauteile im Handumdrehen ein Ganzes, zurückhaltend in der Anmutung und stark in der Wirkung, frei nach dem Motto, dass 'weniger manchmal mehr ist'.

Die Ausstellung wird noch bis zum 19. März 2017 in der Topographie des Terrors zu sehen sein.

format Messe + Display GmbH
Miriam Görner, Geschäftsführerin



Hans-Paul-Kaysser Straße 9, 71397 Nellmersbach
Tel 0049 | 7195 | 59908-59
info@formatdisplay.de; www.formatdisplay.de

modulares Ausstellungs- und Wandsystem

Besser einfach.

format Messe + Display GmbH

Telefon: +49 7195 / 5 99 08-59
Telefax: +49 7195 / 5 99 08-55
info@formatdisplay.de
www.formatdisplay.de

Einfach. Informativ. Ansprechend.

Das Schildersystem quintessenz

Schilder informieren, dokumentieren oder signalisieren. Kulturelle Einrichtungen verwenden sie z.B., um Besuchern Orientierung im Gebäude und inhaltliche Auskunft zu Ausstellungen zu geben. Da temporäre Hinweise zu aktualisieren sind, etwa zu Sonderveranstaltungen, sollten Design, Konstruktion und Material möglichst dezent, einfach und robust sein. Das Schildersystem quintessenz von Informationstechnik Meng überzeugt durch hohe Designfreiheit, es kann vom Nutzer selbst beschriftet werden und es ist für Innen- und Außenräume geeignet.

Olympus FotoKunstPfad Zingst

Das Ostseeheilbad Zingst veranstaltet jährlich das Umweltfestival „horizonte zingst“. Professionelle Fotografen, Künstler und Laien fertigen Bilder von Zingst und teilen sie mit über 40.000 Besuchern. Seit Mai 2016 hat das Festival eine neue Attraktion: An mehreren Stationen können die Gäste kostenfrei eine Kamera ausleihen und fotografieren, z.B. Objekte und Installationen internationaler Künstlerinnen und Künstler. Um die Gäste ansprechend und klar über das Angebot zu informieren, lieferte meng 16 schwarze Stelen mit allseitig bündig geschlossenen, planebenen Hohlkörpern. Die rahmenlos wirkenden Sichtflächen erlauben eine nahezu 100%ige Gestaltungsfreiheit.

Ein System – viele Varianten

Alle Elemente des mehrfach preisgekrönten Systems quintessenz basieren auf einem Größenraster, das den genormten Papierformaten entspricht. Die standardisierten Module können nahezu beliebig kombiniert werden – von der kleinsten Außenstele bis zum großen Pylon von fast sechs Metern Höhe. Je nach statischer Erfordernis variieren die Bautiefen zwischen 60 und 120 mm. Stelen der Standard-Version haben keinen Sockel. Für die Aufstellung im Außenbereich werden die Stelen vorzugsweise ca. 15 bis 20 cm unter der Oberfläche auf einem Fundament verankert und beigegepflastert, sodass sie wie Monolithen aus dem Boden `wachsen`. Alle Materialien des Systems sind korrosionsbeständig und für den Einsatz im Außenbereich geeignet.



Damit die schlanken Stelen in den Dünen von Zingst auch bei starkem Wind nicht kippen, sind sie mit besonderen Fußplatten verankert.

© Informationstechnik Meng GmbH

Die Beleuchtung erfolgt z.B. mittels Bodeneinbaustrahler. Als Maßanfertigung sind auch decoupierte Zeichen und Schriften mit partieller Innenbeleuchtung möglich. Um die Flächen großer Elemente homogen von innen ausleuchten zu können, muss der Lichtraum eine entsprechende Tiefe haben.

Informationstechnik Meng GmbH

Leit- und Informationssysteme
Rainer Meng, Geschäftsführer

Am Bahnhof 8, 55765 Birkenfeld

Tel 0049 | 6782 | 9941-0

Fax 0049 | 6782 | 9941-41

info@meng.de; www.meng.de

SCHOTT MIRONA®

Die Kunst der Verwandlung

Das semitransparente Verwandlungsglas MIRONA® macht im deutschen Buch- und Schriftmuseum in Leipzig die Mediengeschichte eindrucksvoll erlebbar. Statt klassisch musealer Vitrinen-Optik wirkt Semitransparenz. Herrscht hinter der Scheibe Dunkelheit, ist SCHOTT MIRONA® ein edler Spiegel. Werden Teilbereiche beleuchtet, wandelt es sich zum transparenten Fenster – ein überraschendes Phänomen, das eine raffinierte Raum- und Objektszenierung ermöglicht und aktiv hilft, Botschaften und Inhalte gezielt zu vermitteln. **Was ist Ihr nächster Meilenstein?**

www.schott.com/mirona



SCHOTT
glass made of ideas

»Man kann etwas, ... oder man kennt jemanden, der etwas kann«

Das neue Portal *KulturBewahren* ist online

Viele kulturelle Einrichtungen nutzen Produkte und Dienstleistungen von Unternehmen, um die baulichen, personellen oder technischen Bedarfe ihrer Einrichtung abzudecken. Wo aber finden Kulturbetriebe zuverlässige Partner und geeignete Angebote? Das Printmagazin *KulturBetrieb* und das ergänzende Onlinemedium *KulturBewahren* – Forum für Bewahrung, Pflege, Sicherheit und Präsentation von Kunst- und Kulturgut wissen Rat: Informativ, nützlich und frei zugänglich.

Anspruchsvolle Ziele – versierte Partner

Zu den gemeinsamen Aufgaben von Archiven, Bibliotheken und Museen zählen das sichere Lagern, der pflegliche Umgang und das schonende Ausstellen bzw. Zugänglichmachen von Kunst- und Kulturgut. Dauerhaftes Bewahren und umsichtiges Vermitteln sind nicht nur spartenübergreifende Herausforderungen, sondern auch komplexe Prozesse, die unterschiedliche Disziplinen einschließen, eine Fülle technischer Vorkehrungen sowie Fachwissen und praktische Erfahrung erfordern. Dazu zählen:

- **Restaurierung & Konservierung:** Messtechnik für Klima, Feuchte, Licht, Schadstoffe usw.
- **Depot & Handling:** Verpackung, Lagerung, Transport etc.
- **Präsentation & Schutz:** Vitrinen, Verglasung, Objektsicherung, Hängesysteme, Bewegungsmelder usw.
- **Sicherheit & Alarm:** Einbruch-, Brand- und Diebstahlschutz, Schließsysteme, Zugangskontrolle und Videotechnik sowie Wachdienstleister und Versicherer etc.
- **IT & Software:** Datenschutz, IT-Sicherheit, Digitalisierung und Langzeitarchivierung usw.

Nationale und internationale Lieferanten und Dienstleister verfügen über die Produkte, das Fachwissen und das Personal, das die Gedächtniseinrichtungen benötigen, um Kunst- und Kulturgut dauerhaft zu erhalten bzw. sachgerecht zu präsentieren. Das Onlineportal *KulturBewahren* sammelt die Angebote und strukturiert sie nach Tätigkeiten und Kompetenzen. Zugleich fördert es den Austausch unter Fachleuten.

Vier Segmente – vier Branchenverzeichnisse

Aufbau und Struktur der Webseite www.kulturbewahren.de spiegeln vier zentrale und spartenübergreifende Tätigkeitsfelder von Archiven, Bibliotheken und Museen:

Bewahren: Konservierung, Klima und Depot

Bewegen: Transport, Verpackung und Versicherung

Präsentieren: Ausstellung und Vermittlung

Sichern: Sicherheit und Schutz

Für jedes dieser Segmente bietet *KulturBewahren* eine eigene Themenseite, auf der spezifische Produkte und Lösungen vorgestellt sowie konkrete Bedarfe bzw. Erfahrungen zu Pflege, Schutz und Präsentation formuliert werden können. Darüber hinaus verfügt jedes der genannten Aufgabenfelder über ein eigenes Branchenverzeichnis, das Lieferanten und Dienstleister auflistet.

Aktueller. Dynamischer. Spezifischer.

Das Onlineportal *KulturBewahren* ergänzt und vertieft zentrale Themen aus dem Printmagazin *KulturBetrieb*, das ab 2017 jährlich zwei Mal kostenfrei erscheinen wird. Das Onlineforum wird schrittweise ausgebaut und um Funktionen ergänzt, die z.B. zeitnah über Fortbildungen und Seminare für einzelne Berufsgruppen informieren, darunter Restauratoren, Konservatoren, Techniker und Registrars.

KulturBewahren führt Nachfrager und Anbieter zusammen. Es ist ein Service für Kulturbetriebe, die Informationen, Produkte und Lösungen rund um sicheres Bewahren und schonendes Ausstellen von Kunst- und Kulturgut suchen, und für Lieferanten und Dienstleister, die diese Bedarfe abdecken. Sehr herzlich lade ich Sie ein, das neue Portal zu besuchen, es kennen zu lernen und zu nutzen.

Weitere Informationen: www.kulturbewahren.de

A brown speckled egg is centered on a background of crumpled white paper. The egg has a mottled pattern of dark brown spots on a lighter brown base color.

*Kultur*Bewahren

Forum für Bewahrung, Pflege,
Sicherheit und Präsentation von
Kunst- und Kulturgut.

Das Portal ist online!

**Im Fokus stehen Technik, Gebäude,
Infrastruktur und Personal:**

Depot & Handling • IT & Software

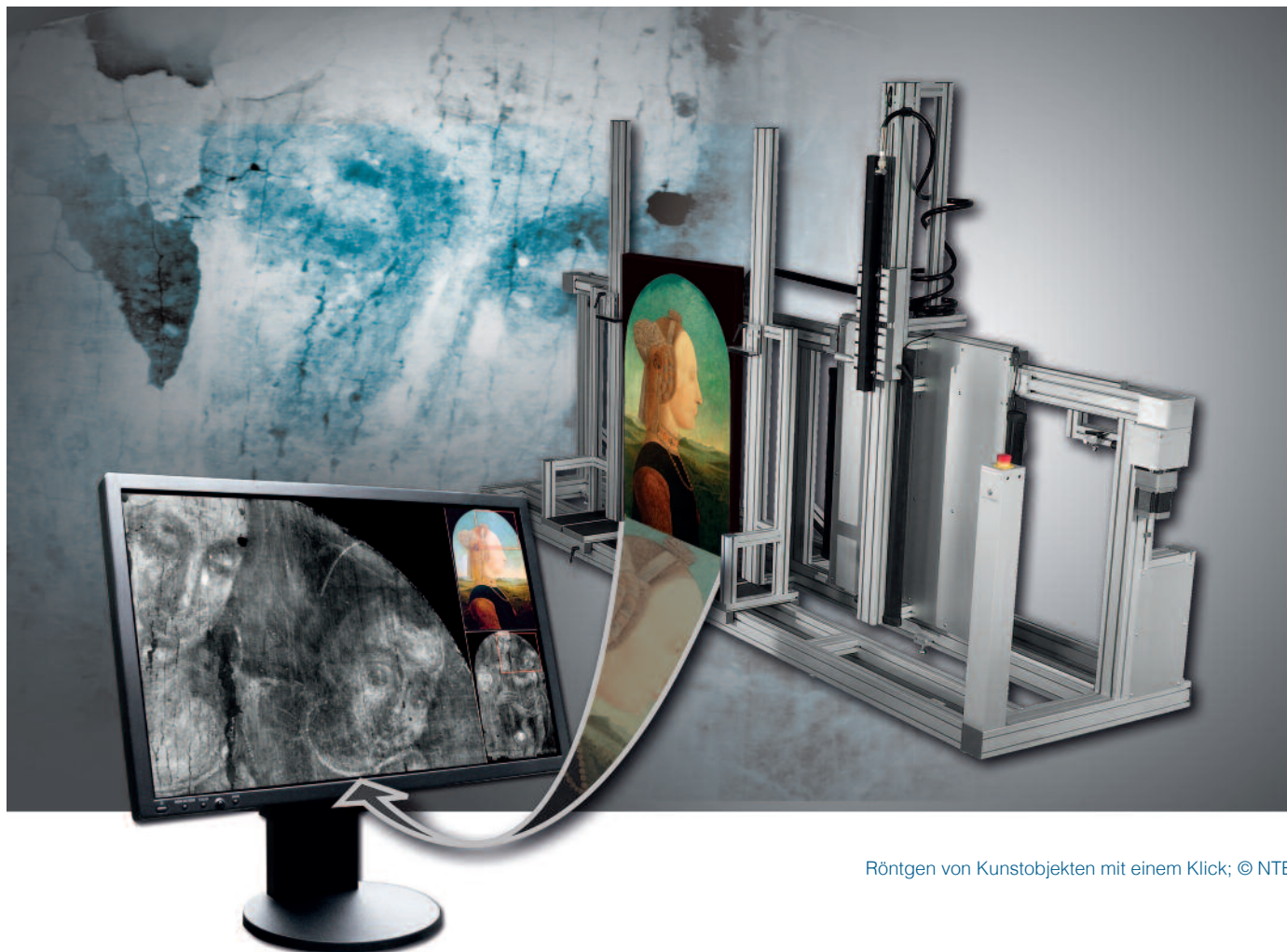
Konservierung & Restaurierung

Präsentation & Schutz • Sicherheit & Alarm

Informativ. Nützlich. Online.

Lüften Sie die Geheimnisse der Vergangenheit

Digitales Röntgen von Gemälden, Skulpturen und Kunstobjekten



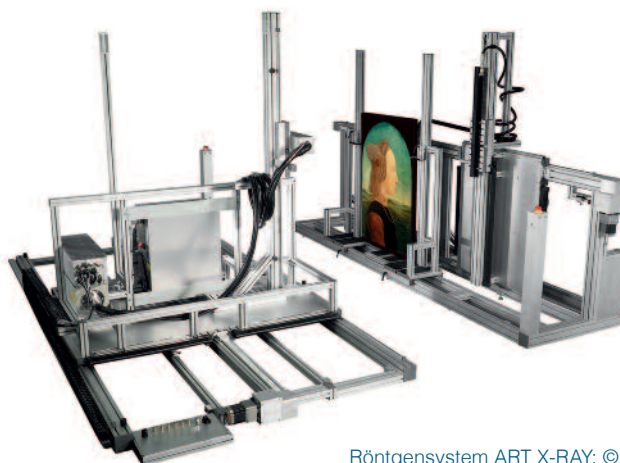
Röntgen von Kunstobjekten mit einem Klick; © NTB

Kunstmuseen, Restauratoren und Galerien stehen häufig vor der Aufgabe, Kunstobjekte zu klassifizieren. Die Beschaffenheit textiler Bildträger, der Erhaltungszustand eines Kunstwerkes anhand vorgenommener Restaurierungsarbeiten, das Erkennen von Kittungen und Retuschen und nicht zuletzt die Echtheit sind wesentliche Kriterien. Hierbei ist das Röntgen ein selbstverständlicher Bestandteil der Arbeit, um Zustand und Wert eines Kunstwerkes zu beurteilen.

Röntgen großformatiger Kunstobjekte mit einem Klick

Gemälde und Skulpturen sind in der Regel deutlich größer als Röntgenfilme oder digitale Flatpanel-Systeme. Das Röntgen so großer Objekte ist bei diesen herkömmlichen Verfahren mit erheblichem Aufwand und vielen Arbeitsschritten verbunden. Zum Schluss muss bei diesen Verfahren das finale Röntgenbild aus mehreren Einzelbildern zusammengesetzt werden. Um

diesen Aufwand auf einen Arbeitsschritt zu reduzieren, hat die Firma NTB das ART X-RAY System entwickelt.



Röntgensystem ART X-RAY; © NTB



Original und Röntgenbild einer Gemäldekopie Piero della Francescas; © NTB

Während andere Röntgensysteme mit flächenhaften Detektoren arbeiten, kommen im ART X-RAY direkt-digitale Röntgenzeilen-Kameras zum Einsatz. Nachdem das Objekt auf dem Objekthalter platziert ist, werden die entsprechenden Röntgenparameter ausgewählt und die Aufnahme per Maus-Klick gestartet. Während der Aufnahme erfasst die Röntgenkamera das Objekt Zeile für Zeile in einem Scan-Prozess. So können selbst Objekte bis zu einer Größe von über 2 x 2 Meter in einem Durchgang aufgenommen werden. Direkt nach der Aufnahme erscheint das Röntgenbild auf dem Bildschirm und kann sofort ausgewertet und gegebenenfalls mit der mitgelieferten Software bearbeitet werden. Das Röntgensystem liefert sehr hoch aufgelöste Bilder und im Vergleich zum konventionellen Röntgenfilm ist der Kontrast deutlich höher. Durch diesen Vorteil werden selbst feinste Details sichtbar. Die beim Röntgenfilm auftretenden Über- oder Unterbelichtungen gehören mit dem digitalen System der Vergangenheit an.

Namhafte Museen arbeiten mit ART X-RAY

Mehrere namhafte Museen arbeiten mit dem System. Stephan Knobloch ist Leiter der Restaurierung für Gemälde und moderne Skulpturen am Städel Museum in Frankfurt. Zu seiner Arbeit mit dem digitalen ART X-RAY System sagt er: „Im Gegensatz zu früheren konventionellen Verfahren ergeben sich in der Praxis viele Vorteile: Durch das digitale Röntgen haben wir umgehend einen Befund. Fehlstellen und andere auffällige Details haben wir sofort vor Augen. Es erspart uns eine Menge Zeit, die wir

erlaubt die Bedienung ohne besondere technische Vorkenntnisse. NTB bietet bei der Installation der Anlage eine technische Einführung und steht darüber hinaus für alle Fragen gerne zur Verfügung.“

Individuelle Lösungen

Gemälde, Skulpturen, Antiquitäten oder auch archäologische Fundstücke – so verschieden die Kunstobjekte sind, so sehr unterscheiden sich auch die technischen Anforderungen an das System. Deshalb wird ART X-RAY individuell nach kundenspezifischen Vorgaben zusammengestellt. Zudem ist es zu einem 3D-System erweiterbar. Kunstobjekte werden dadurch transparent mit räumlicher Tiefe dargestellt. Diese Technik liefert aufschlussreiche Erkenntnisse bei der Untersuchung von Skulpturen und Leinwandstrukturen.

NTB XRAY GmbH

Holger Hahn, Geschäftsführer

Schömastraße 2, 49356 Diepholz

Tel 0049 | 5441 | 992611

Fax 0049 | 5441 | 992616

ntb@artxray.com

www.artxray.com

Großformatige Exponate schützen

Human Detector sichert wertvolle Automobile



Museum Volante in Kirchzarten

© heddier electronic GmbH

Oldtimer aus der Zeit vor den Weltkriegen sind hochpreisige und oft unersetzbare Einzelstücke. Dies gilt auch für Details wie Kühlerfiguren, Lampen und Anbauteile, die nur lose mit dem Fahrzeug verbunden sind und leicht abmontiert werden können. Wenn zudem eine auf Begegnung und Kommunikation ausgerichtete Ausstellungsphilosophie hinzukommt, wird der Schutz gegen Berührung und Beschädigung zur Herausforderung.

Unsichtbar, aber wirksam

Das Betriebsmodell des Museum Volante im Hochschwarzwald sieht vor, dass bis zu 400 Gäste zwischen Rolls-Royce, Bentleys und Bugattis feiern – mit italienischen Köstlichkeiten aus dem hauseigenen Restaurant. Um den notwendigen Platz zu schaffen, stehen viele Fahrzeuge auf Rollpodesten, die je nach Veranstaltung verschoben werden.¹ Um das Ambiente in vollen Zügen genießen zu können, gibt es keine Großvitriinen und Absperrungen. Aber auf den Schutz seiner Raritäten wollte Martin Waltz, Betreiber des Museums und Inhaber der Sammlung, nicht verzichten.

In Clemens Heddier fand er jemanden, der mit dem gleichen automobilen Virus infiziert ist. Nach kurzer Überlegung war klar, dass eine Form der Sicherheitstechnik benötigt wird, die kleinste Berührungen an der Oberfläche eines Autos erkennt. Der kleine Finger, der die Emily am Rolls-Royce streichelt, löst einen akustischen Alarm am Fahrzeug aus. Das Fehlverhalten bleibt nicht unentdeckt; andere Besucher werden auf den intelligenten Schutz aufmerksam. Zu einer zweiten „Verfehlung“ kommt es in der Regel nicht. Unterdessen geht die Alarmkette weiter: Das Human Detector Modul informiert automatisch und per Funk die Alarmzentrale. Von dort werden vier bewegliche Kameras in der Ausstellungshalle gesteuert, die alle Ereignisse am Exponat auf Video aufzeichnen. Zeitgleich kann das Szenario auf dem Kon-

trollmonitor an der Kasse und auf dem Smartphone der Aufsicht eingesehen werden. Martin Waltz freut sich über die Zusammenarbeit mit der heddier electronic

GmbH. Ihm ist es gelungen, seine wertvolle Sammlung zu einem günstigen Preis zu sichern. Eine zusätzlich notwendige Aufsicht wäre um einiges teurer gewesen.

Im Hause heddier hat das Human Detector System das bereits zehn Jahre alte Produkt LISA-Touchprotect komplett ersetzt. Die Vorteile der neuen Technik überzeugen: Mit Batteriebetrieb, Vernetzung per Funk, lokalem Alarm, Steuerung von Kameras und schneller Installation ist Human Detector ein leistungsstarkes Sicherungssystem für Museen jeglicher Art. Gemälde, Skulpturen und Möbel sowie Vitrinen und technische Exponate lassen sich einfach und kostengünstig sichern. Da keine Verkabelung benötigt wird, ist das System gleichermaßen gut für Wechsel- und Dauerausstellungen geeignet. Nicht nur exklusive Automuseen, sondern auch Landesmuseen gehören schon jetzt zu den Anwendern.

heddiar electronic GmbH

Clemens Heddier, Dipl.-Ing., Geschäftsführer

Pascherhook 34, 48653 Coesfeld

Tel 0049 | 2546 | 911-0

Fax 0049 | 2546 | 911-29

info@heddiar.com

www.human-detector.com



¹ Vgl. Gabriele Högg, Multifunktionale Raumnutzung für Museen und Ausstellungshäuser, in: *KulturBetrieb*, vier 2015, S. 34 f.

Papier gestalten, Papier bewahren

Sortimente für Künstler und Archive

Papiere von Römerturm begleiten von der Entstehung des Kunstwerks über die Präsentation bis hin zur Archivierung jede Phase des künstlerischen Schaffensprozesses mit den jeweils erforderlichen Werkstoffen. Nun präsentiert der Spezialist für feinste Papiere seine Produkte in einer neuen Broschüre.

Das umfangreiche Sortiment beinhaltet eine große Auswahl an Künstlerpapieren für verschiedene Mal- und Zeichentechniken im Bogen-, Block- und Rollen-Format von führenden Herstellern wie Canson, Schoellershammer und Römerturm. Hinzu kommen farbige Papiere und Kartons für kreative Gestaltungsarbeiten sowie ein breites Portfolio an Pappen und Leichtschaumplatten. Neu in der Broschüre finden sich Passepartoutkartons der Marke Moormann in farbig und



Grafikdesignerin Susanne Bauer hat das Cover mit einer Miniatur aus der Reihe „Eis-Klassiker“ gestaltet; © Römerturm Feinstpapier GmbH & Co. KG

weiß sowie hochwertige Zeichenmappen und Archivboxen für Transport und Archivierung. Abgerundet wird das Angebot durch exklusive Korrespondenzpapiere.

Seit mehr als 130 Jahren steht Römerturm für hochwertige Feinst- und Künstlerpapiere. Das Unternehmen bietet ein umfangreiches Produkt-Portfolio für die Bereiche Kunst, Grafik, Druck und Werbung. Ebenfalls zum Sortiment gehören Hochzeits-, Trauer- und Weihnachtskarten.

Römerturm Feinstpapier GmbH & Co. KG

Alfred-Nobel-Straße 19, 50226 Frechen
Tel 0049 | 2234 | 95595-0
service@roemerturm.de
www.roemerturm.de

Bitte berühren!

Bibliophile Schätze in 3D erleben.



Besuchen Sie uns auf der
Buchmesse Frankfurt
19. – 23. Oktober 2016
Halle 4.2, Stand M70

ZED10
Die neue Dimension

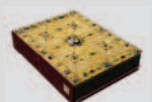
Was bislang nur wenigen vergönnt war, wird jetzt für jedermann möglich: Jahrtausende alte Bücher berühren, in ihnen blättern und sie von allen Seiten betrachten – ohne die Gefahr, dass das unbezahlbare Kulturgut Schaden nehmen könnte.

Wie das geht? Mit dem neuen ZED 10 3D Foyer von Zeutschel. Mit dem Zeutschel-Bucheditor erstellen Sie ganz einfach ein dreidimensionales, virtuelles Buch aus normalen, zweidimensional gescannten Daten. Mit simplen Handgesten können Sie dann am Bildschirm in dem Werk blättern, lesen und ausgiebig stöbern. So werden kostbare Kulturgüter für jeden Menschen dreidimensional erlebbar, und Ihre Institution hat eine Attraktion mehr. Eine ebenso einfache wie überzeugende Lösung, finden Sie nicht?

Sie möchten mehr über den ZED 10 3D Foyer wissen? Schreiben Sie an info@zeutschel.de

ZEUTSCHEL

**So funktioniert der
ZED 10 3D-Explorer**



Kostbares Original



Scannen des Buches
mit einem 2D-Scanner



Aus den 2D-Daten macht
der ZED 10 3D-Explorer ein
präsentierfähiges 3D-Buch

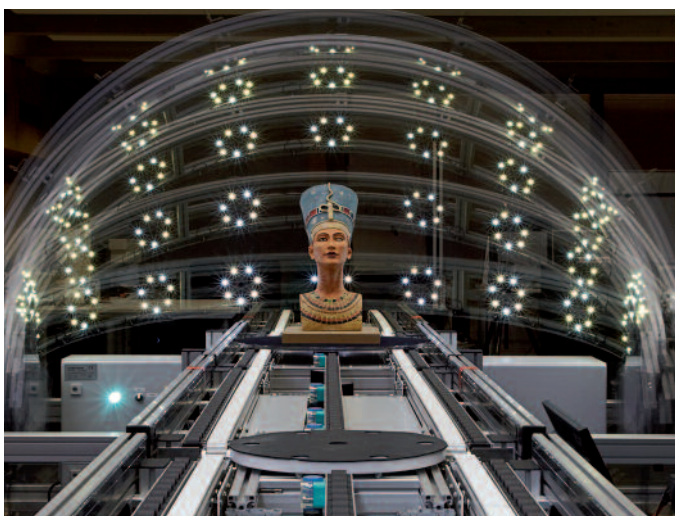


Die Anwender können das Buch
betrachten und die Handhabung
mit Gesten steuern

Kunst- und Kulturgut digital untersuchen

Eine Richtigstellung

Bei der Erfassung und Untersuchung von Kunst- und Kulturgut wird zunehmend digitale Technologie eingesetzt. Dieses Magazin berichtet regelmäßig über aktuelle Projekte in diesem Umfeld. So auch in Ausgabe *drei* 2016. Um Missverständnissen vorzubeugen bzw. diese auszuschließen, bittet die Redaktion um Beachtung.



Eine Replik der Nofretete auf der Digitalisierungsstraße CultLab3D

© Fraunhofer IGD

Nicht das Original

In dem Beitrag „Kunst- und Kulturgut digital untersuchen. Neue Verfahren zur Material- und Schadensanalyse“ wurde u.a. die vom Fraunhofer-Institut für Graphische Datenverarbeitung IGD entwickelte Digitalisierungsstraße CultLab3D vorgestellt.¹ Die beigefügte Abbildung, die hier zur Verdeutlichung wiederholt wird, zeigt die Büste der ägyptischen Königin während des Scannings. Nun ist jedoch ausdrücklich darauf hinzuweisen, dass bei diesem Digitalisierungsvorgang nicht das Original verwendet wurde, sondern eine Replik.

Die originale Büste der Nofretete wurde zwischen 1353 und 1336 v. Chr. unter Pharao Echnaton gefertigt. Heute gehört sie der Stiftung Preußischer Kulturbesitz und ist eine Hauptattraktion des Ägyptischen Museums, das seit 2009 wieder im Neuen Museum auf der Museumsinsel beheimatet ist.²

Wie eine Kopie entsteht

Seit Langem gibt es Kopien der weltberühmten Plastik. So fertigt z.B. die Gipsformerei der Staatlichen Museen zu Berlin³ seit nahezu 200 Jahren Replikate der Nofretete aus hochwertigem Alabaster-Gips. Wer sich für die Arbeit und das Know-how der weltweit einzigartigen Kunstmanufaktur interessiert, hat die Gelegenheit, auf der kommenden MUTEK (Leipzig, 10.-12. November 2016) mehr zu erfahren. Die „Sonderschau Gipsabformung – historische und moderne Techniken“ informiert u.a. über analoge und digitale Verfahren der Reproduktion, über Ergänzungen fehlender Stücke und über Aspekte der Farbgebung.⁴

Redaktion

¹ Vgl. dazu *KulturBetrieb*, *drei* 2016, S. 31 f sowie Pedro Santos und Constanze Fuhrmann, Die mobile Digitalisierungsstraße CultLab3D, in: *KulturBetrieb*, *vier* 2014, S. 60 f.

² Ägyptisches Museum und Papyrussammlung: <http://www.smb.museum/museen-und-einrichtungen/aegyptisches-museum-und-papyrussammlung/home.html>; Abfrage: 10.09.2016

³ Miguel Helfrich, Die Gipsformerei der Staatlichen Museen zu Berlin. Bedeutendes kulturhistorisches Archiv und weltweit einzigartige Kunstmanufaktur, in: *KulturBetrieb*, *drei* 2015, S. 40 f.

⁴ Aussteller stellen sich vor ...: Gipsformerei der Staatlichen Museen zu Berlin, in: http://www.mutec.de/de/aussteller_stellen_sich_vor/gipsformerei-staatliches-museen-zu-berlin/; Abfrage: 10.09.2016



ABSAUG / FILTER / UMWELTSCHUTZ // TECHNOLOGIE



- mobile, platzsparende Absaug- und Filtergeräte
- energiesparend, leise und umweltfreundlich
- einfache, sichere Bedienung und Wartung
- Allround-Anlagen und -Geräte für spezielle Einsätze
- umfangreiches Zubehör + Service

TBH bietet Absaug- und Filterlösungen speziell für Restauratoren. Fragen Sie uns - Ihrer Gesundheit zuliebe. Wir beraten Sie gern!

Digitales trifft Analogen

Neue Kollegreihe zu Restaurierung und Digitalisierung

Die Geschichte der Restaurierung ist auch eine Geschichte des Erprobens neuer Materialien und Verfahren. Das schließt auch die Digitalisierung ein.

»Restaurierung DIGITAL«

Im Wintersemester 2016/2017 widmet sich das Hornemann Kolleg für Restaurierung und Denkmalpflege dem Einsatz elektronischer Technologien, darunter: Software für Inventarisierung und Dokumentation, Digitalisate zur Ergänzung beeinträchtigter Objekte, virtuelles Zusammenfügen getrennter Objekte, Visualisierung unterschiedlicher Farbfassungen, 3D-Präsentation im Internet, Erstellung von 3D-Kopien oder Monitoring.

Termine

26.10.2016: UNESCO-Weltdokumentenerbe zwischen Bestandserhaltung und Forschung: Virtuelle Rekonstruktionstechnik, visuelle 3D-Digitalisierung und Massendigitalisierung der Leibniz-Schnipsel (Referent: Matthias Wehry, Gottfried Wilhelm Leibniz Bibliothek / Niedersächsische Landesbibliothek, Hannover)

23.11.2016: Digitalisierung in der Denkmalpflege (Referent: Rainer Drewello, Universität Bamberg)

25.01.2017: Neue Inventarisierungs-Software mit besonderer Berücksichtigung restauratorischer Belange (Referentin: Corinna Lohse, Klosterkammer Hannover)

Ort / Uhrzeit: Jeweils sog. Alte Bibliothek, Brühl 20 (Hinterhaus), 31134 Hildesheim; jeweils 18:30 Uhr. Der Eintritt ist frei.

Hornemann Institut

Die nach dem Afrika-Reisenden Friedrich Hornemann (1772-1801) benannte Einrichtung dient primär der Förderung des weltweiten Wissenstransfers zur Erhaltung von Kulturerbe sowie der Fortbildung von Restauratoren und Denkmalpflegern. Das Institut ist ein In-Institut der HAWK Hochschule für angewandte Wissenschaft und Kunst Hildesheim/Holzminde/Göttingen. Informationen: www.hornemann-institut.de



Die Bundesakademie Wolfenbüttel ist einer der bedeutendsten Anbieter für praxisnahe berufliche Fort- und Weiterbildung im Bereich Kulturelle Bildung in Deutschland. Sie bietet pro Jahr insgesamt rund 180 Veranstaltungen, darunter Seminare, Qualifizierungsreihen und Tagungen in sechs Programmbereichen – auch im Bereich Museum – an.

Museumspädagogik

Kollegiale Beratung

Archiv & Depotplanung

Medien & Kommunikation

Austausch

Wissenschaft & Forschung

Audience Development

Inklusion

Ausstellung & Konzept

Qualifizierungen

präventive Konservierung

Personalführung

Vermitteln & Kuratieren

Ausstellungsmanagement

Presse & Öffentlichkeit

ba • Wolfenbüttel

Bundesakademie für Kulturelle Bildung Wolfenbüttel
Programmbereich Museum | www.bundesakademie.de
Folgen Sie uns auf Facebook und Twitter

Digital dokumentieren am Mikroskop

Multifunktionale Kamera- und Videolösungen



Mikroskop-Kamera zur Übertragung von Livebildern während der Arbeit.

© Pulch + Lorenz GmbH

In der Restaurierung sind Mikroskope unentbehrliche Werkzeuge. Bei diesen optischen Instrumenten kommt es neben Auflösung, Kontrast und Schärfentiefe auch darauf an, wie gut sie zu Dokumentation, Schulung oder zur Nutzung durch mehrere Personen geeignet sind.

Leistungsprofil der Kamera definieren

Die Wahl der 'richtigen' Kamera hängt von ihrem Zweck ab: Sollen, z.B. für Schulungen, Livebilder übertragen werden oder geht es darum, Aufnahmen für die Dokumentation zu speichern? Sollen Videos erstellt oder Messungen vorgenommen werden? Wird die Kamera an verschiedenen Mikroskop-Systemen eingesetzt oder nur von einem Anwender benutzt? Das ist wichtig, denn wenn mehrere Personen am gleichen System arbeiten, müssen Mechanik oder Software gegebenenfalls immer wieder individuell angepasst und eingestellt werden.

Die meisten Mikroskop-Kameras sind auf USB-Verbindung mit einem PC angewiesen und funktionieren nur mit der originalen Software. Dies bietet einerseits die meisten Möglichkeiten, andererseits muss der Anwender sich mit der mitgelieferten Software vertraut machen. Vor der Anschaffung einer Kamera sollte auch geklärt werden, ob spezielle Funktionen wie Messungen oder das Zusammenfügen von Panorama-Aufnahmen gewünscht sind. Die kostenlose Software „Zen 2 Starter“ von ZEISS

erlaubt z.B. das Messen von Abständen und 3-Punkt-Winkeln oder das Einfügen von Maßstäben. Für komplexere Funktionen gibt es entsprechende Erweiterungen. Bei Stereomikroskopen ist die Zahl der Pixel von untergeordneter Bedeutung. In den meisten Fällen reicht eine Kamera mit fünf Megapixeln aus, um die optische Auflösung, die Stereomikroskope liefern, optimal zu nutzen.

Die Vorteile einer adaptierten externen Kamera liegen in ihrer flexiblen, multifunktionalen Nutzung, auch abseits der Arbeit am Mikroskop. Aber genau hier liegen auch die Nachteile: Ärgerlich, wenn der Kollege die Kamera z.B. ungeplant entfernt, oder wenn nicht dokumentiert ist, wo die Kamera zuletzt im Einsatz gewesen ist.

Axiocam ERC 5s auf einem ZEISS Stemi 508

© Pulch + Lorenz GmbH



Für Schulungen und Vorführungen sind Kameras, die das Livebild per HDMI (ohne PC) auf den Bildschirm übertragen, oft die bessere Wahl. Das Einschalten von Bildschirm und Mikroskop reichen aus, um das Livebild darzustellen. Da andererseits die meisten Möglichkeiten der Dokumentation entfallen, bieten viele Geräte eine zusätzliche USB-Schnittstelle, um per Software auf die Kamera zugreifen zu können – auch die ZEISS Axiocam ERC 5s. Meist können auch Systemkameras angeschlossen werden,

die nicht speziell für die Mikroskopie ausgelegt sind. Bei Kameras mit fest verbauten Optiken lässt sich sehr wohl ein scharfes Bild erzielen, die Größe des Bildausschnittes jedoch ist nur selten genau vorhersehbar. Die einfachste und kostengünstigste Variante sind eine Analogkamera und ein Fernseher, wobei hier jedoch die digitalen Optionen entfallen.



Pulch + Lorenz GmbH

Benjamin Mutschler, Technik

Am Untergrün 23, 79232 March

Tel 0049 | 7665 | 92720

Fax 0049 | 7665 | 927220

kontakt@pulchlorenz.de

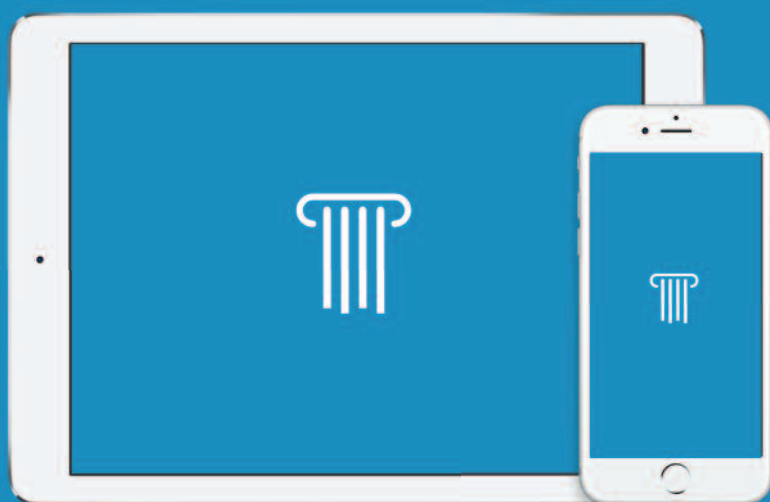
www.pulchlorenz.de



1-Euro-Münze unter dem Stereomikroskop (10-fache Vergrößerung)

© Pulch + Lorenz GmbH

MACHEN SIE IHRE AUSSTELLUNG ZU EINEM BESONDEREN ERLEBNIS



KULDIG ist die ideale Lösung für Kultureinrichtungen, die ihr Angebot digital erweitern wollen.

Durch ein einfaches Content Management System sind Sie in der Lage,

Audio- und Multimedia-Guides

für mobile Endgeräte selbst zu erstellen.

Ganz ohne Programmierkenntnisse, geräte- und plattformunabhängig.

Bieten Sie Ihren Besuchern zusätzlich multimediale Inhalte als Ergänzung zu bestehenden Ausstellungen.

Planen Sie Ausstellungen zielgerichtet und nutzen Sie den Vorteil, Inhalte und Funktionen individuell zu erstellen.

Weitere Informationen unter kuldig.de

Premiere auf der
MUTEC in Leipzig
10. - 12. November 2016
Halle 2 | Stand K06

Apps für Museen und Kultur selbst erstellen.



Transportsicherheit

Worauf zu achten ist, wenn Kulturgut bewegt wird

Ob Kunst gerne reist, wissen wir nicht, aber fakt ist: Sie reist immer häufiger. Wenn demnächst Meisterwerke moderner und zeitgenössischer Kunst aus Teheran in der Nationalgalerie in Berlin zu sehen sein werden (04.12.2016 bis 26.02.2017), haben sie einen langen und vielleicht beschwerlichen Weg hinter sich. Um Kunst- und Kulturgut zuverlässig zu transportieren, bedarf es großen Sachverständes, damit nicht nur Glück und Zufall über einen sicheren und schadensfreien Transport entscheiden.

Kunsttransporte sind anspruchsvoll und vielschichtig

Kunstspediteur ist kein geschützter Begriff. Jeder, der zwei Hände hat, kann von sich behaupten, Kunstspediteur zu sein. Obwohl das Bewegen von Kunst- und Kulturgut stets ein neuralgischer Punkt ist, gibt es in der Regel keine öffentlich verfügbaren Kriterien, nach denen die Qualität der durchführenden Unternehmen beurteilt wird. Transportsicherheit bedeutet eben nicht nur, dass der Transport selbst sicher durchgeführt wird, sondern sie reicht weit darüber hinaus: Die Frage der Sicherheit beginnt in dem Moment, an dem das Objekt seinen Standort verlässt, und endet mit dem Zeitpunkt seiner Rückkehr an den ursprünglichen Ort.

Jedes Werk ist einzigartig. Entsprechend stellt der Transport von Kunst- und Kulturgut ganz spezifische Anforderungen an Verpackung, Transportmittel, Weg und Personal. Das klingt einleuchtend, scheint aber bei der Vergabe von Transportaufträgen häufig vergessen zu werden. Wer lediglich den Preis als Kriterium nimmt, kann die dahinter stehende Komplexität nicht berücksichtigen. Die gesammelte Erfahrung und Kompetenz eines Kunstspediteurs ist bei der Abwicklung der Aufträge der einzige Garant dafür, dass die Objekte unbeschädigt ankommen. Es beginnt mit der Verpackung, denn sie muss allen während des Transportes vorstellbaren Beanspruchungen genügen. Aus Kostengründen sind manche Museen dazu übergegangen, Leihnahmen durch eigene Mitarbeiter verpacken zu lassen. Auch wenn sie dabei auf vorhandenes Packmaterial zurückgreifen, führt dies zunehmend zu Schäden, weil Besonderheiten nicht erkannt werden. Kürzlich haben die Mitarbeiter eines französischen Museums bei der Verpackung einer Terrakotta zu viel Polstermaterial im oberen Abschluss einer Kiste verwendet. Beim Zuschrauben der Kiste drückte die Polsterung auf die Skulptur und führte zu einem Totalschaden. Regressansprüche braucht das Museum nicht zu befürchten, denn die werden heutzutage bei größeren Ausstellungen grundsätzlich ausgeschlossen. Dieser Fall zeigt, dass das Verpacken sensibler Objekte kein standardisierter und „automatisiert“ wiederholbarer Vorgang ist.

Des Weiteren spielt die Kenntnis um die eingesetzten Transportmittel und die vorgesehenen Transportwege eine wichtige Rolle. Innerhalb Europas werden die meisten Transporte mit Lkw durchgeführt. Aber auch hier gibt es große Unterschiede in der technischen Ausstattung. Luftfederung, Klimatisierung und spezielle Sicherheitssysteme reduzieren die physische Beanspruchung der transportierten Objekte. Größere Distanzen können zusätzlich zum Antransport über Land mit dem Flug-



Auf- und Abbau von Ausstellungen stellen immer besondere Anforderungen
© Zilkens Fine Art Insurance Broker GmbH

zeug oder per Schiff zurückgelegt werden. Hierbei kommen u.a. klimatische Aspekte zum Tragen: So entstehen z.B. während des Fluges krasse Temperaturunterschiede und da bei dem Transport auf See nicht garantiert werden kann, an welcher Stelle der Container im Schiff geladen wird, treten der sog. Schiffsschweiß und Salzwasser neben der deutlich längeren Reise als weitere Gefährdungen hinzu. Man sollte auch wissen, dass Kunstwerke auf langen Reisen in andere Transportmittel umgeschlagen werden können. Die Kenntnis dieser sog. Hubs hilft, einen sicheren Transport zu gewährleisten.

Kuriere können innerhalb Europas Landtransporte begleiten. Ihre Anwesenheit und Expertise kann beim Ein- und Auspacken der Objekte helfen. Auf den eigentlichen Transportstrecken sind allerdings auch sie machtlos, so z.B. wenn die als verladen geglaubte Bilderkiste beim Start in Südamerika plötzlich wieder auf dem Rollfeld steht. Transporte unter Polizeischutz sind bei Kunstgegenständen selten geworden. Sie empfehlen sich in bestimmten Ländern mit unsicherer Infrastruktur und werden mitunter bei der Zusammenarbeit mit staatlichen Stellen angeboten. Die höhere Gefährdung entsteht, wenn die Objekte aus dem Transportmittel ausgeladen und in die jeweiligen Ausstellungsorte verbracht werden.



Paketdienste kontrollieren ihre Auslieferungsfahrzeuge nur bedingt. Das Pappfenster hält den Regen nicht ab und erleichtert den Diebstahl.

© Zilkens Fine Art Insurance Broker GmbH

Schließlich ist an das Know-how des Personals zu denken. Die zunehmende Tendenz, für kleinere Transporte oder Stücke Paketdienste zu beauftragen, setzt die Werke einer enormen Gefährdung aus. Weder die Fahrer der Paketdienste noch die Menschen an den Umschlagplätzen haben irgendeine Ausbildung im richtigen Umgang mit der sensiblen Fracht. Dass es

auf diesem Wege noch nicht zu größeren Schäden gekommen ist, liegt zum einen daran, dass die Verpackung besonders beanspruchungsgerecht sein muss und zum anderen, dass die Versicherungswirtschaft in der Regel keinen Versicherungsschutz für Werke über 25.000 Euro gibt. Die Paketdienste schließen in ihren Allgemeinen Geschäftsbedingungen Kunsttransporte von der Haftung aus.

Haftungsbegrenzung

Auch normale Spediteure begrenzen ihre Haftung der Höhe nach im Rahmen der allgemeinen deutschen Speditionsbedingungen bzw. bei grenzüberschreitenden Transporten durch die CMR. Sofern nicht Vorsatz oder grobe Fahrlässigkeit vorliegen, ist die Haftungsbegrenzung bei 8,33 SZR oder ca. zehn Euro pro Kilogramm gesetzt. Da das bei Weitem nicht reicht, um einen Schaden zu begleichen, sollte man Kunst durch eine spezielle Transportversicherung schützen. Diese greift auch bei Schäden, die außerhalb des Speditionsgewahrsams eintreten, z.B. beim Zoll.

Da absolute Sicherheit während des Transportes von niemandem gewährt werden kann, empfiehlt sich immer der Abschluss einer Transportversicherung. Die kann den Verlust des Werkes zwar nicht ersetzen, wohl aber mit Geld dafür sorgen, dass vergleichbare Qualität auf dem globalen Kunstmarkt wieder beschafft werden kann.

Verwendete Kürzel und technische Begriffe

CMR (frz.: Convention relative au contrat de transport international de marchandises par route) ist das 1956 geschlossene „Übereinkommen über den Beförderungsvertrag im internationalen Straßengüterverkehr“.

SZR sind sog. Sonderziehungsrechte, die im Sinne einer künstlichen Währung international als Zahlungsmittel verwendet werden können. Die 1969 vom Internationalen Währungsfonds eingeführte Währung wird nicht an Devisenmärkten gehandelt.

Zilkens Fine Art Insurance Broker GmbH

Dr. Stephan Zilkens, Geschäftsführer

Eupener Straße 70, 50933 Köln

Tel 0049 | 221 | 80068-420

Fax 0049 | 221 | 80068-421

zilkens@zilkensfineart.com; www.zilkensfineart.com

Der Haken bei den Haken

Patentierter Klemmhaken für sichere und vielfältige Anwendungen

Das sichere Hängen eines Bildes hängt von der Verbindung zwischen Bild und Hängefläche ab. Besonders beim Auf- und Abhängen sind diese Elemente entscheidend für eine sichere und einfache Handhabung.

Auf den Haken kommt es an ...

Die Hängevorrichtung an Gemälden ist vielfältig und häufig auch eine Frage von restauratorischer Philosophie der Museen und Sammlungen. Manche vertreten die Ansicht, dass ein Bild so aufzuhängen ist, wie es der Künstler vorgegeben hat. Dagegen bevorzugen es andere Häuser, alle Bilder eines Bestandes mit einem einheitlichen Hängesystem zu versehen. Weitverbreitet ist die Praxis, Plättchen oder Ösen an Bildern oder Rahmen anzubringen, um die Werke mit einfachen Haken an Ausstellungswände oder Gitter von Depotschiebewänden hängen zu können. Jedoch benötigen z.B. Keilrahmen ohne Ösen oder

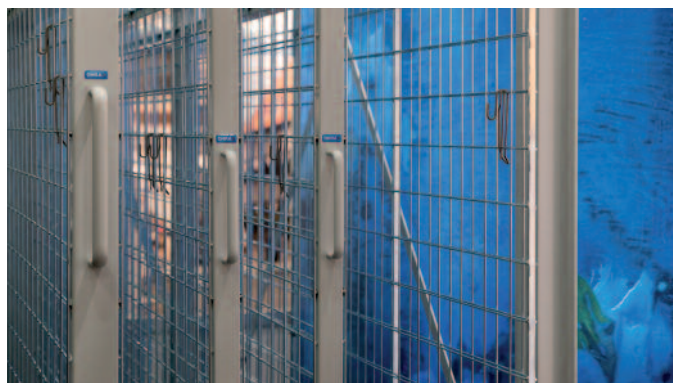
... und auf das Hängegitter

Auch das Gitter der Schiebewand ist wichtig für eine sichere und komfortable Hängung im Depot. Es sollte stabil sein und eine durchgehend ebene Hängefläche bilden. Galvanische Verzinkung gewährleistet größtmögliche Sicherheit gegen Materialabplatzungen der Oberfläche und hohe Beständigkeit gegen Kratzer und Abrieb. Eine ausreichende Materialstärke schützt vor Verformung und Abriss der Schweißpunkte. Beispiel: Bei großen Wandflächen mit einer Gittermaschenweite von 100 mm sowie einer zulässigen Last von 25 kg/m² Hängefläche, bietet eine Drahtstärke von fünf mm eine sichere Grundlage für die Hängung. Möchte man hingegen viele kleine Bilder in einem Depot unterbringen, kann eine Maschenweite von 50 mm erforderlich sein. In diesem Fall bietet eine Drahtstärke von nur vier mm eine vergleichbare Sicherheit bei gleichzeitig deutlich reduziertem Gewicht.



Der patentierte OHRA Klemmhaken

© OHRA Regalanlagen GmbH



Sichere und praktische Aufbewahrung von Gemälden an Depotschiebewänden; © OHRA Regalanlagen GmbH

Bleche einen anderen Haken als Ösen oder Schnüre, die am Bild oder am Rahmen befestigt sind. Egal welche Befestigungsmethode man wählt, entscheidend ist immer, dass ein Haken für die Aufnahme der Werke sich nicht selbstständig macht und ggf. andere Bilder beschädigt oder das Einhängen erschwert. Für die häufigsten Methoden der Hängung bietet die Firma OHRA jetzt einen patentierten Klemmhaken an, der speziell entwickelt wurde, um möglichst viele Versionen von Ösen und Aufhängeblechen nutzen zu können. Auch bei einer Hängung mit Schnüren gewährleistet dieser Haken einen sicheren Halt und eine einfache Handhabung in Verbindung mit dem Gitter einer Depotschiebewand. Der Haken selbst lässt sich leicht einhändig in eine passende Gittermasche einhängen. Einmal befestigt, wird er sich von selbst nicht mehr bewegen, also beim Ein- und Aushängen nicht ausweichen, wegkippen oder herunterfallen.

Ein dritter Aspekt der sicheren Hängung ist der Fallschutz bei einer Überlastung des Gitters. Der OHRA Klemmhaken bietet einen Überlastungsschutz durch abgestufte Grenzlaster: Der Haken selbst trägt ca. 100 kg. Der Gitterdraht kann sich je nach Position des Hakens ab ca. 50 kg verbiegen, bevor er abreißt oder bricht, d.h. Sicherheit und Schutz der Werke sind jederzeit gewährleistet. Das Objekt selbst fällt nicht herunter, sondern lediglich das Gitter wird beschädigt. Da dieses aufgeschraubt ist, lässt es sich relativ leicht und kostengünstig austauschen.

OHRA Regalanlagen GmbH

Rainer von Kempen, Vertrieb Lagereinrichtungen Kulturbetriebe

Alfred-Nobel-Straße 24-44, 50169 Kerpen

Tel 0049 | 2237 | 64-337

vonKempen@ohra.de; www.ohra.de

Klimawerte zuverlässig kontrollieren

Bluetooth ermöglicht drahtlosen Datentransfer

Für den dauerhaften Erhalt organischer Materialien müssen Temperatur, Luftfeuchte u.a. Werte regelmäßig überprüft werden. Das Bluetooth-Verfahren unterstützt die drahtlose Übertragung der gewonnenen Daten, auch in Archiven, Bibliotheken und Museen.

Genau messen, zuverlässig informieren

Die Firma Ahlborn setzt auf exakte Messung und sicheren Transfer der Daten sowie auf zuverlässige Kommunikation zwischen dem Sensor und dem Messgerät bzw. der Messstation – auch ohne Kabelverbindung. Dank aktiver Antenne haben die Module und Messgeräte eine Reichweite von bis zu 1.000 m. Das System wird über Akku mit Strom versorgt. Bei einem Messzyklus von einer Stunde und aktiviertem Sleep-Modus beträgt die Laufzeit einer Akkuladung mindestens ein Jahr.

Die ALMEMO® Bluetooth Technik von Ahlborn ist für den Aufbau kleinerer Netzwerke oder einzelner Messstellen ebenso geeignet wie für die Installation eines Netzwerkes mit bis zu 99 x 100 Messstellen. Damit ist die neue Technik voll systemkompatibel und stellt keine Insellösung dar.

Mit der gewohnten Zuverlässigkeit und Messgenauigkeit der ALMEMO® Messtechnik können völlig unterschiedliche Sensoren angeschlossen werden, etwa um Temperatur, Luftfeuchte oder den atmosphärischen Druck zu ermitteln. Insgesamt stehen über 65 Standardmessbereiche zur Messung physikalischer, chemischer und elektrischer Größen zur Verfügung.



Aufsteckmodul für den Bluetooth-Fühler.

© Ahlborn Mess- und Regelungstechnik GmbH

Ahlborn Mess- und Regelungstechnik GmbH

Dieter Ahlborn, Geschäftsführer

Eichenfeldstraße 1, 83607 Holzkirchen

Tel 0049 | 8024 | 3007-0

dieter.ahlborn@ahlborn.com

www.ahlborn.com



KULTURGUTRETTUNGSCONTAINER

Kulturgüter sichern
und bewahren

- Sichere Lagerung von Kunst und Kulturgut
- Notfall- und Evakuierungspläne für Museen
- Kulturmanagement zum Erhalt von Kulturerbe



Kurecon
+49(0)89 307 869 89
yoshida@kurecon.de
www.kurecon.de



Fachberater Kulturgutschutz

Perspektive für noch bessere Zusammenarbeit mit den Gefahrenabwehrbehörden

Hilfe! Es brennt!

Die Feuerwehr rückt an.

Und Sie, als Mitarbeiter der Einrichtung ... werden weggeschickt!

„Sie haben bei einem Brand in ihrem Haus vielleicht zehn Minuten Zeit, um selber noch etwas zu regeln: von ihrem Anruf bei der Feuerwehr, bis diese vor der Tür steht. Danach dürfen Sie nur noch von Weitem zu sehen.“ Dieses Zitat von Michael Knoche, dem ehem. Direktor der Anna Amalia Bibliothek in Weimar, die im September 2004 von einem verheerenden Brand heimgesucht wurde, ist bezeichnend für die Situation von Mitarbeitern von Kultureinrichtungen im Schadensfall. Sämtliche Nicht-Feuerwehr-Angehörige müssen den Gefahrenbereich verlassen. Selbst die Polizei muss Abstand halten, wird aber bei Bedarf die Fernhaltung von Zivilpersonen notfalls tatkräftig unterstützen. Die Feuerwehr handelt professionell und schnell: Menschenrettung geht vor Sachrettung und ansonsten steht das Ziel, das Feuer zu löschen und das Übergreifen auf andere Gebäude zu verhindern, immer im Vordergrund. Da bleibt keine Zeit für Diskussionen, was eventuell zu evakuieren und worauf dabei zu achten wäre.

Fachberater als versierte Ansprechpartner

Um in Krisensituationen angemessen handeln zu können, ist es wichtig, bereits im Vorfeld alle denkbaren und undenkbbaren Schwachpunkte zu identifizieren und zusammen mit den zuständigen Behörden für Gefahrenabwehr mögliche Schutzmaßnahmen durchzusprechen, die auch die Arbeitsweise und die Befehlsstruktur der Einsatz- und Rettungskräfte berücksichtigen. Schon jetzt funktioniert die Abstimmung in vielen Kultureinrichtungen reibungslos. Die Sicherheitsbeauftragten der Einrichtungen machen gute Arbeit und es bilden sich immer mehr Notfallverbünde, in denen sich die Einrichtungen gegenseitig unterstützen.¹ Durch die offizielle Berufung eines Fachberaters Kulturgutschutz ließe sich das System noch weiter professionalisieren.

Fachberater der Gefahrenabwehr gibt es inzwischen für viele Ereignisse, die Spezialkenntnisse erfordern, z.B. Chemie- oder ABC-Einsätze, Integration von Bürgern mit ausländischen Wurzeln, Psychologische Unterstützung, Seelsorge, medizinische Fragen usw. Ihr Einsatz ist im Katastrophenschutz selbstverständlich geworden und hat bereits Eingang in offizielle Dienstvorschriften der Feuerwehr gefunden (z.B. DV 500 „Einheiten im ABC-Einsatz“).

Ein Fachberater ist nach derzeitiger Praxis in der Regel Mitglied der freiwilligen Feuerwehr, muss aber bei Einsätzen nicht selbst Hand anlegen und muss daher auch nur geringe Voraussetzungen bezüglich seiner körperlichen Eignung erfüllen. Er ist in das

Alarmierungsgefüge der Feuerwehr eingebunden und wird zu Einsätzen gerufen, wenn seine Expertise gebraucht wird. Der Fachberater hat keine Befugnis für Führung oder Leitung, er untersteht im Einsatzfall immer dem Einsatzleiter. Der Fachberater berät, er ist nicht verantwortlich für Maßnahmen, denn die letzte Entscheidung, was zu tun ist, trifft immer der Einsatzleiter. Wie alle Katastrophenschützer ist der Fachberater im Einsatz versichert und muss von seinem Arbeitgeber bei Einsätzen freigestellt werden.

Etwas niederschwelliger ist die Tätigkeit der „Fachkundigen Person“. Sie ist normalerweise nicht Mitglied der Feuerwehr, aber dieser durch Vorgespräche / Übungen usw. bekannt und auch mit der Vorgehensweise der Gefahrenabwehr in den Grundzügen vertraut und kann vom Einsatzleiter beratend hinzugezogen werden.

Die Stadt Halle (Saale) hat 2014 als erste Kommune in Deutschland die bisher einzige Fachberaterin für Kulturgutschutz in Deutschland berufen.

Welchen Mehrwert hat die Tätigkeit als Fachberater für den Mitarbeiter?

Die Sicherheitsbeauftragten der Kultureinrichtungen und aktive Mitglieder von Notfallverbünden leisten schon viele der beschriebenen Tätigkeiten. Eine *offizielle Funktion* als „Fachberater“ in der Stellenbeschreibung festzuschreiben und damit Arbeitszeitanteile freizuhalten und die aktive Unterstützung der Hausleitung für diese Tätigkeit zu signalisieren, könnte die Tätigkeit erleichtern und weiter professionalisieren. Ideal für diese Tätigkeit wäre eine Ausbildung und längere Erfahrung z.B. als Bibliothekar, Archivar, Konservator, Restaurator oder Kurator.

Mit der Zeit wird sich der Fachberater durch den ständigen Kontakt mit den Gefahrenabwehrspezialisten eigene Fachkenntnisse in Notfallplanung und -vorsorge erwerben, die ihn zusammen mit seinen Detail- und Ortskenntnissen sowie seinen Fachkenntnissen in Bestandserhaltung und -sicherung zu einem gefragten Gesprächspartner in der Katastrophenschutzplanung machen werden. Im Allgemeinen wird er sich konkrete Ortskenntnisse der von ihm betreuten Einrichtungen erwerben und sich über Besonderheiten informieren. Dadurch baut er sich ein Netzwerk auf, das die Kulturbetriebe und ihre Ansprechpartner, Gefahrenabwehrbehörden sowie Partner außerhalb der Kommune umfasst. Er tauscht sich regelmäßig mit anderen Fachberatern und / oder Notfallverbünden aus und nimmt an

Notfallübungen und einschlägigen Weiterbildungen teil. Zusammen mit den Behörden und Organisationen der Gefahrenabwehr erarbeitet der Fachberater objektbezogene Gefahrenabwehrpläne. Der Fachberater profitiert oft selbst am meisten davon, dass er durch die intensive Beschäftigung mit dem Thema Sicherheit in seiner eigenen Einrichtung mit der Zeit alle Schwachstellen erkennen und ausschalten und damit ein sehr hohes Sicherheitsniveau gewährleisten kann. Diese Aussicht wird so manchen Leiter einer Kultureinrichtung überzeugen, den Fachberater Kulturgutschutz in seinem Haus aktiv zu fördern und zu unterstützen.

Direkter Draht zur Gefahrenabwehr

Ein Fachberater, der bei größeren Lagen im Krisenstab mitarbeitet oder den Einsatzleiter direkt berät, hat eine Doppelfunktion: Einerseits erleichtert er dem Stab die Kommunikation mit den betroffenen Institutionen und andererseits öffnet diesen einen direkten Zugang zur Einsatzleitung, um sachdienliche Informationen an der richtigen Stelle anzubringen. Durch die offizielle Berufung eines Fachbersaters Kulturgutschutz wird eine Institution geschaffen, die im System der Feuerwehr und des Katastrophenschutzes bereits etabliert und bekannt ist. Die beratende Mitarbeit im Einsatzfall wird geschätzt und anerkannt.

Es ist zu wünschen, dass sowohl die Kultureinrichtungen, als auch die Gefahrenabwehrbehörden in Zukunft die Tätigkeit des Fachbersaters für Kulturgutschutz fördern und unterstützen. Dadurch werden Mitarbeiter der Häuser ermutigt, sich für die Aufgabe als Fachberater zu engagieren und die Gefahrenabwehrbehörden können im Krisenfall auf erprobte Strukturen und versierte Berater zurückgreifen.

Bundesamt für Bevölkerungsschutz und Katastrophenhilfe

Dr. Bernhard Preuss, Beauftragter für Kulturgutschutz nach der Haager Konvention

Provinzialstraße 93, 53127 Bonn

Tel 0049 | 228 | 99550-3420

bernhard.preuss@bbk.bund.de
www.bbk.bund.de

Stadt Halle (Saale)

Christiane Hoene, Teamleiterin Zentraler Service Stadtarchiv – Stadtbibliothek – Stadtmuseum

Große Märkerstraße 10, 06108 Halle (Saale)

Tel 0049 | 345 | 221-3346

Christiane.Hoene@halle.de

www.stadtarchiv.halle.de

¹ Vgl. Danny Weber „Notfallverbünde zum Schutz von Kulturgut in Deutschland. Eine Erfolgsgeschichte!“ in vorliegender Ausgabe von *KulturBetrieb*.

AHLBORN
www.ahlborn.com

Ideal für Klima-Monitoring !



Datenlogger
ALMEMO® 710 touchscreen



Zur Messdatenerfassung in der Bausanierung für alle Messgrößen

AHLBORN Mess- und Regelungstechnik GmbH • 08024/3007-0 • info@ahlborn.com

Notfallverbünde zum Schutz von Kulturgut in Deutschland

Eine Erfolgsgeschichte!

Unter einem Notfallverbund ist im Folgenden eine Vereinigung von kulturgutbewahrenden Institutionen zu verstehen, die sich auf freiwilliger Basis zusammengeschlossen haben vor allem mit dem Ziel, sich im Katastrophenfall – Brand, Wasserschaden, Havarie, Erdbeben, Terror, Unwetter usw. – gegenseitig beizustehen.

Versuch einer Chronologie

In Deutschland sind Notfallverbünde noch ein recht junges Phänomen. Erste Ansätze reichen bis in die 1990er Jahre, als z.B. in Halle (Saale) Initiativen für eine Verbesserung im Bereich des Kulturgutschutzes ergriffen wurden.¹ Daneben gab es einzelne regionale Maßnahmen, wie der landeseinheitliche Notfall-Rahmenplan für die Staatlichen Archive Bayerns oder der „Plan für Schutzmaßnahmen für das gesamte Kulturgut“ des Wartburgkreises in Thüringen. Die ersten Notfallverbünde waren vielfach geprägt von persönlichen Kontakten und praktischen Belangen, so z.B. bei der Weitergabe von Musterverträgen oder Gefahrenabwehrplänen. Auch die seit 1997 durch die Akademie für Krisenmanagement, Notfallplanung und Zivilschutz (AKNZ) in Ahrweiler durchgeführten Seminare zum Kulturgutschutz sind als wichtige Wegmarken anzusehen.

Eine regelrechte „Gründerzeit“ in Deutschland wurde allerdings erst in den Jahren nach 2005 ausgelöst. Ursache hierfür waren Katastrophen wie das Hochwasser der Elbe (2002), der Brand der Anna Amalia Bibliothek (2004) oder der Einsturz des Kölner Stadtarchivs (2009). Diese Ereignisse verdeutlichten auf sehr dramatische Weise, dass die sachgerechte Sicherung und Bergung von Kunst- und Kulturgütern in Großschadenslagen nur durch die organisierte und planmäßige Zusammenarbeit vieler Einrichtungen zu bewältigen ist. Trotz der einschneidenden Bedeutung der angeführten Schadensereignisse dauerte es noch geraume Zeit bis die ersten Notfallverbünde auf Basis vertraglicher Vereinbarungen gegründet wurden. Dies dürfte vor allem an der Struktur der Verbünde liegen, bei denen es sich um sehr heterogene (Größe, Sparte, Träger etc.) und gleichsam basisdemokratische Gebilde handelt. Konkrete Entscheidungen oder vertragliche Festlegungen bedürfen größerer Abstimmungen und benötigen einen entsprechenden zeitlichen Vorlauf.

Seit 2010 ist ein deutlicher Zuwachs an Notfallverbünden zu verzeichnen. Unterstützend beigetragen hat hierzu auch die in Berlin ansässige Koordinierungsstelle für die Erhaltung des schriftlichen Kulturguts (KEK). Allein zwischen 2010 und 2015 hat die KEK 25 Projekte im Bereich Notfallvorsorge gefördert, darunter auch konkrete Zuwendungen an Notfallverbünde und Zuschüsse für den Ankauf von Notfallmaterialien.

Austausch und Vernetzung

Zu unterscheiden sind die einzelnen Notfallverbünde anhand der Frage, ob es sich um einen spartenreinen oder spartenübergreifenden Verbund handelt, wobei die übergreifenden Verbünde mittlerweile in der deutlichen Mehrheit sein sollten. Alle Verbünde eint aber die Grundausrichtung und eine Übereinstimmung in den wesentlichen Zielen und Aktivitäten. So kann man kurz die Zielsetzung für die Gründung und Mitgliedschaft in einem Notfallverbund mit dem allgemeinen Erfahrungsaustausch einerseits und der konkreten Hilfe im Notfall andererseits beschreiben. Mag letzteres das Augenscheinliche sein, so ist ersteres das, was die tägliche Arbeit bestimmt. Zu den wichtigsten Aktivitäten der Verbünde gehören regelmäßige Treffen, die Ausarbeitung, der Austausch und die stetige Aktualisierung einheitlicher Gefahrenabwehrpläne, die Beschaffung und Verwendung von ggf. sogar gemeinsamer Notfallausrüstung und die Durchführung von gemeinsamen Schulungen und Übungen.

Dank zunehmender Vernetzung der Verbünde wurde die Arbeit vor Ort intensiviert. Auch hier hatte die AKNZ eine Vorreiterrolle inne, indem man 2014 Vertreter unterschiedlicher Notfallverbünde zu einem gemeinsamen Workshop nach Ahrweiler einlud. Die dabei geführten Diskussionen waren so fruchtbar, dass die beteiligten Vertreter sich darauf verständigten, künftig jährlich Treffen der deutschen Notfallverbünde zu organisieren. Dem Auftakttreffen in Ahrweiler folgten Veranstaltungen in Stuttgart (2015) und Darmstadt (2016). Für 2017 wird ein weiterer Workshop vorbereitet, dann in Dresden. Nach der Anlaufphase hat sich mittlerweile die Arbeit vieler Verbünde sehr stark professionalisiert. Maßgeblich getragen zumeist durch große Einrichtungen (Landesarchive, Landesbibliotheken, Landes-

Erschließen und Schützen, Finden und Nützen

museen), verfügen viele Notfallverbünde über eine gut funktionierende Kommunikationsstruktur. Sie führen regelmäßig Übungen durch, besitzen teilweise eigene Notfalllager und tauschen Informationen über eigene Intranetlösungen aus. Auch hat sich der Kontakt zu den Vertretern von Feuerwehr, Rettungsdiensten und Kriseneinsatzstäben erfolgreich entwickelt.

Was noch zu tun ist

Trotz der großen Fortschritte, die bei Gründung und Entwicklung der Notfallverbünde gemacht wurden, bleibt noch viel zu tun. Immer noch gibt es große weiße Flecken auf der Landkarte – Orte bzw. Regionen, in denen es keine abgestimmte und gemeinsame Vorgehensweise zum Schutz des Kulturgutes gibt. Problematisch ist weiterhin der fragile rechtliche Status der Notfallverbünde, welcher weiterreichende Initiativen erschwert. Hier wäre ganz klar der Gesetzgeber gefordert, einen rechtlichen Rahmen zu schaffen, der der Organisation und Arbeitsweise der Verbünde angemessen ist und deren Arbeit unterstützt. Auch die mangelnde Finanzierung der Verbundarbeit stellt ein Hemmnis dar. Zusätzlich erschwert der deutsche Föderalismus die Koordinierung der Arbeit der Verbünde über die Grenzen der einzelnen Bundesländer hinaus. Die jährlichen Treffen der Notfallverbünde sind hier wichtige Initiativen. Und leider ist die Notwendigkeit und Wichtigkeit der Arbeit von Notfallverbünden noch nicht allen Fachkollegen in Archiven, Bibliotheken und Museen bewusst, sodass auch hier weiterhin das Bewusstsein geschärft werden muss.

Deutsche Akademie der Naturforscher Leopoldina

– Nationale Akademie der Wissenschaften –
Dr. Danny Weber, Leiter des Archivs

Jägerberg 1, 06108 Halle (Saale)
Tel 0049 | 345 | 47239-120
danny.weber@leopoldina.org
www.leopoldina.org

¹ Vgl. Christiane Hoene „Im Notfall vereint. Kulturgutschutz in Halle (Saale)“ in vorliegender Ausgabe von *KulturBetrieb*.

DIGITALE ASSETS EFFIZIENT ERZEUGEN UND VERWALTEN

HighEnd Digitalisierung
Cruse Großformatscans
Metadatenerfassung
Cumulus Digital Asset Management
Integration mit Museumsdatenbanken



Ausschnitt aus Prospetto d(ell') alma città Roma visto dal Monte Gianicolo ..., Giuseppe Vasi, Rom, 1765, GRASSI Museum für Angewandte Kunst, Leipzig

Wachsmuthstraße 3, 04229 Leipzig, Ruf 0341 42 05 50

www.cds-gromke.com

Im Notfall vereint

Kulturgutschutz in Halle (Saale)



Mitglieder des halleschen Notfallverbundes bei der Einrichtung des Notfalllagers im November 2014

© Notfallverbund Halle

Die Gründung des Notfallverbundes der Stadt Halle (Saale) im Jahr 2012 war zugleich Abschluss und Beginn einer Entwicklung, die in ihren Anfängen bis in die 1990er Jahre zurückreicht. Der Kulturgutschutz in Halle hat eine lange Tradition und wurde somit geradezu vorbildhaft für andere deutsche Kommunen. Doch wie kam es dazu?

Vorgeschichte

Durch das Engagement eines Mitarbeiters der halleschen Feuerwehr, zuständig für Katastrophenschutz, wurden schon Mitte der 1990er Jahre erste Beratungen mit dem Ziel des Erfahrungsaustausches und der Vernetzung von Mitarbeitern aus Archiven, Bibliotheken, Museen und Sammlungen organisiert. Dabei ging es um Fragen des Kulturgutschutzes im Allgemeinen, aber auch zur Notfallvorsorge und es wurden erste Übungen durchgeführt. Doch nicht nur das persönliche Engagement, sondern auch äußere Einflüsse zwangen zum Handeln. Kleinere und größere Katastrophen sorgten für weitere Sensibilisierung, darunter der Gebirgsschlag in Teutschenthal (1996), eine Gasexplosion in der Stephanusstraße (2001) und ein Großbrand (2000), bei dem die als Bücherdepot genutzte Stephanuskirche schwer beschädigt wurde. Leider wurden die vielversprechenden Initiativen nicht fortgeführt.

Gründung und Arbeit des Notfallverbundes

Nach den überregional verheerenden Verlusten von Kulturgut in

Archiven und Bibliotheken ab 2002 (u.a. Brand der Herzogin Anna Amalia Bibliothek in Weimar, 2004) strebten die Verantwortlichen im Kulturbereich überall in Deutschland verstärkt eine Zusammenarbeit für den Katastrophenfall an. So auch in Halle. 2011 berieten Vertreter von Archiven, Bibliotheken, Museen und Sammlungen über die Gründung eines lokalen Notfallverbundes. Am 13. Juni 2012 wurde in einer öffentlichkeitswirksamen Veranstaltung die Vereinbarung zum Notfallverbund

von Archiven, Bibliotheken, Sammlungen und Museen in der Stadt Halle unterzeichnet. Wesentliche Ziele des Vertrages, der Kooperation und gegenseitige Unterstützung auch über Verwaltungsgrenzen hinweg sichern sollte, waren:

- Beistand im Notfall
- Ergreifung gemeinsamer und abgestimmter vorbeugender Maßnahmen
- gemeinsame Schulungen, einschließlich Erfahrungsaustausch

Seither sind zwölf Institutionen unterschiedlichster Trägerschaft dem spartenübergreifenden Notfallverbund beigetreten.

Nun galt es, die Vereinbarung mit Leben zu erfüllen. Um den Informationsaustausch zu vertiefen und die Erstellung und Weitergabe von standardisierten objektbezogenen Gefahrenabwehrplänen zu organisieren, wurde zunächst ein Mustergefahrenabwehrplan entworfen. Auf dieser Grundlage erstellten die einzelnen Einrichtungen objektbezogene Pläne. Im Zuge der Fort- und Weiterbildung besuchten die Mitglieder reihum die anderen Häuser des Verbundes, um deren jeweilige Spezifika kennen zu lernen.

Das Einsatzleitzentrum der Stadt wurde besichtigt und man informierte sich über den Stab für außergewöhnliche Ereignisse und über das Fachberatersystem des Zivil- und Katastrophenschutzes in Halle. Zudem wurde darüber nachgedacht, ein gemeinsames Notfalllager einzurichten.

Es braucht Ausrüstung, Know-how und ...

Dieser Prozess hatte gerade begonnen, als das Junihochwasser der Saale 2013 die praktische Leistungsfähigkeit des Verbundes erstmals prüfte. Zwei dem Notfallverbund angehörende Einrichtungen im Stadtgebiet waren direkt vom Hoch- bzw. Grundwasser betroffen. Eine Einrichtung griff auf die Hilfe des Verbundes zurück und es gelang sehr schnell, die notwendige Anzahl an fachkundigem Personal zur Verfügung zu stellen, um zusammen mit der Institution die betroffenen Objekte zu retten. Wertvolle Erfahrungen konnten gewonnen, die Zusammenarbeit erprobt und auch die Kommunikation getestet werden. Aus Sicht des Notfallverbundes ließ sich für diese Großschadenslage insgesamt eine positive Bilanz ziehen.

Aber: Wie in anderen Städten zeigte sich auch in Halle, dass die Notfallausrüstung, die in einigen Einrichtungen in kleinen Notfallboxen vorgehalten wird, bei Weitem nicht ausreicht, um einen mittleren bis großen Schadensfall zu betreuen. In Weimar, Brandenburg, Münster, Dresden, Düsseldorf und Hannover hatte man darauf reagiert und gemeinsame Notfallausrüstungen angeschafft. Gerade für kleinere und mittlere Institutionen ist dies besonders hilfreich und belegt den praktischen Wert und die Synergien der Verbundarbeit. In diesem Zusammenhang rückten auch wieder die Überlegungen zu einem gemeinsamen Notfalllager in den Fokus. Unterstützt durch Fördermittel des Landes Sachsen-Anhalt konnte das Vorhaben realisiert werden, so dass am 1. Juni 2015 die öffentliche Präsentation des Lagers in Verbindung mit einer praktischen Übung stattfand.

... intensive Kommunikation!

Die Erfahrungen aus dem Hochwasserereignis zeigten weiterhin, dass neben den fehlenden Materialien der Stab für außergewöhnliche Ereignisse (SAE) für die Kulturgut verwahrenden Einrichtungen und für den Notfallverbund während der Großschadenslage schlecht bis gar nicht erreichbar war. In der Auswertung der Ereignisse im Juni 2013 und nach Gesprächen mit der Kommune wurde die Verfasserin dieses Artikels im April 2014 zur „Fachberaterin Kulturgutschutz“ im Stab für außergewöhnliche Ereignisse ernannt. Im Falle einer Großschadenslage sitzt nun ein Vertreter der verbundenen Kultureinrichtungen neben Feuerwehr, Polizei etc. direkt mit am Tisch, wenn zentral über das Vorgehen beraten und entschieden wird, um so die Bedürfnisse der vertretenen Einrichtungen besser zu artikulieren. Dieses Einbeziehen in das Fachberatersystem stärkt die Stellung des Kulturgutschutzes in der Stadt Halle und unterstützt vorsorgend und im Notfall die Arbeit des Notfallverbundes. Zur Vertiefung der internen Kommunikation des Verbundes wurde 2015 eine eigene Intranetplattform entwickelt. Hier sind neben den Kontaktdaten und Gefahrenabwehrplänen auch Dokumente des Verbundes für alle Mitglieder abrufbar.

Fazit

Der Notfallverbund Halle verfügt über eine langjährige Erfahrung im Bereich Kulturgutschutz. An Intensivität nahm diese mit dem

Vertragsabschluss 2012 zu und wird seitdem mit stetiger Verbundarbeit gelebt.

Der Einsatz eines Mitgliedes des Verbundes im Fachberatersystem der Stadtverwaltung wie auch die große Unterstützung der Stadtverwaltung Halle beim Fördermittelprojekt zeigen, dass sich die Kommune trotz leerer Kassen ihrer Verantwortung bewusst ist und unterstützend tätig wird. In der Praxis hat sich über die Verwaltungsgrenzen hinaus eine gute Notfallvorsorge im Schadensfall durch die intensive und spartenübergreifende Kooperation und gegenseitige Unterstützung der unterschiedlichen Akteure als wirksam erwiesen. Von zentraler Bedeutung für die weitere Arbeit des Verbundes wird nunmehr die kontinuierliche Fortschreibung der Aktivitäten sein, besonders von Notfallübungen.

Stadt Halle (Saale)

Christiane Hoene, Teamleiterin Zentraler Service
Stadtarchiv – Stadtbibliothek – Stadtmuseum

Große Märkerstraße 10
06108 Halle (Saale)
Tel 0049 | 345 | 221-3346

Christiane.Hoene@halle.de
www.stadtarchiv.halle.de
www.stadtbibliothek-halle.de
www.stadtmuseum.halle.de



IBB Ingenieurbüro Bautechnischer Brandschutz
Dipl.-Ing. (FH) Marco Schmöller

SCHMÖLLER
Ingenieurbüro Bautechnischer Brandschutz
BRANDSCHUTZ

Pölitzstraße 25 - 04155 Leipzig

Tel: 03 41 / 5 86 17 - 60

Fax: 03 41 / 5 86 17 - 66

ibb@schmoeller-brandschutz.de

Sie haben die Absicht zu bauen,

Neubau, Umbau, Sanierung im Bestand oder im Bereich des komplexen Denkmalschutzes und angemessenen genehmigungsfähigen bautechnischen Brandschutz zu realisieren?

Wir stehen Ihnen mit unserer Kompetenz und langjährigen Erfahrung zur Verfügung.

Von der ersten Idee,

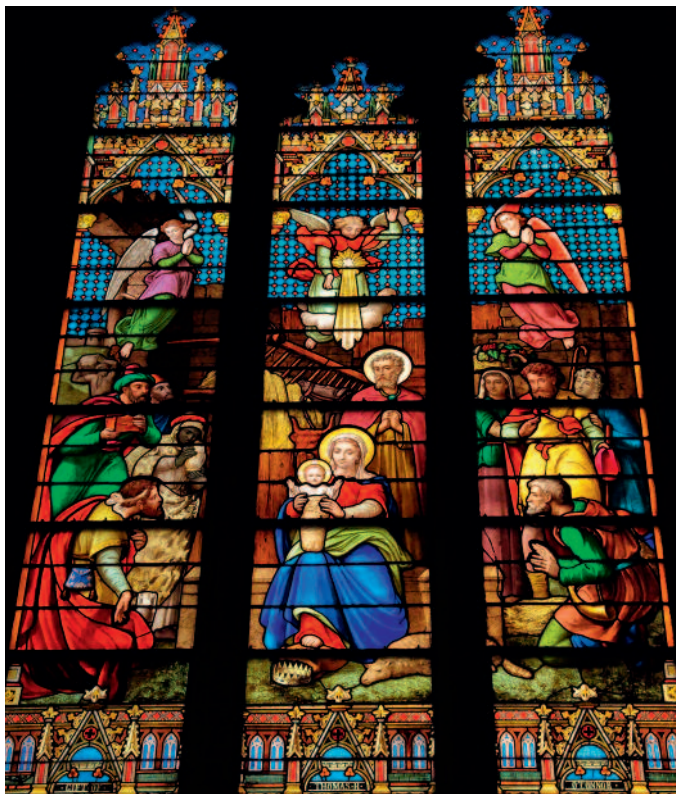
bereits in der Wettbewerbsphase, über die entsprechenden Planungen, bis hin zur Vorbereitung der behördlichen Abnahme, betreuen Sie unsere Mitarbeiter in durchgängig persönlichem Kontakt.

Wir sichern,

durch objektkonkrete, risikoangepasste und schutzzielorientierte Problembearbeitung, eine ausgewogene Berücksichtigung der Interessenlagen sowohl des Bauherren als auch der Genehmigungsinstanzen.

Historische Glasmalereien schützen

Feuchte und Temperatur zuverlässig kontrollieren



Die Buntglasfenster der St. Patrick's Cathedral wurden in Frankreich, England und Amerika gefertigt; © Vaisala

Kondenswasser kann eine ernste Bedrohung für Kunst- und Kulturgüter sein, insbesondere für Kirchenfenster. Um während der Sanierung der New Yorker St. Patrick's Cathedral die klimatischen Verhältnisse der großformatigen Glasmalereien präzise zu erfassen und zu beobachten, wurde Messtechnik der Serie HUMICAP® von Vaisala eingesetzt.

Wirkungsvoll vorbeugen: Kontrolle von Feuchte und Temperatur

Restaurierung und Konservierung der in Frankreich, England und Amerika gefertigten Buntglasfenster waren zentrale Ziele der dreijährigen Restaurierung der Kirche. Unter Leitung von Arthur Femenella, Femenella & Associates, New Jersey, entwickelte ein internationales Expertenteam eine auf die konkrete Situation abgestimmte Strategie für Restaurierung und Erhalt der Glasmalereien. Wie an anderen historischen Gebäuden, sind auch die Fenster von St. Patrick's zusätzlich verglast, um sie vor Schäden und extremen Wetterbedingungen zu schützen. Diese Maßnahme schafft aber zugleich die ideale Umgebung für Kondenswasser, das praktisch alle Materialien angreift, aus denen Buntglas hergestellt wird. Besonders gefährdet ist die Glasfarbe

selbst, die das Kunstwerk im Wesentlichen ausmacht und ihm seine Strahlkraft verleiht. Um diesen Effekt zu verhindern, verwenden Experten für historische Glasfenster inzwischen eine sog. isothermale Schutzverglasung, wie Femenella erklärt: „Damit soll sichergestellt werden, dass im Gebäude und im Raum zwischen dem Buntglas und dem Schutzglas die gleiche Feuchte und Temperatur herrschen. Das erreichen wir durch entsprechende Hinterlüftung, die potenzielle Kondensation auf dem Buntglas vermeidet und stattdessen zur Schutzverglasung hin verlagert.“

Informationsbeschaffung: Vaisala liefert aktives Überwachungssystem

Die Herausforderung für Femenellas Team bestand darin, Belüftungs- und Verglasungstechniken zu entwickeln und zu bewerten, die für den speziellen Standort am besten geeignet waren, um Kondensation auf den Buntglasoberflächen zu vermeiden. Das Team erarbeitete sechs Modelle für die Schutzverglasung und installierte diese jeweils an einem Spitzbogenfenster. Zunächst war zu ermitteln, welches Verglasungsmodell ein Jahr lang die Spezifikationen einhalten würde. Um die sehr unterschiedlichen Bedingungen im Innenraum, im Zwischenraum und an der Außenseite der Modelle aktiv zu überwachen und präzise zu messen, entschied sich das Team für Vaisala HUMICAP® Feuchte- und Temperaturfühler. Die Messwertgeber des finnischen Unternehmens sind geschätzt wegen ihrer äußerst hohen Zuverlässigkeit.

Der Testbereich wurde mit einem Raumfühler für Feuchtemessungen im Gebäudeinneren, einem Feuchtemesswertgeber mit Kabelsonde im Raum zwischen Buntglas und Schutzverglasung in jedem der sechs Spitzbogenfenster sowie einem HMD60YO an der Außenseite ausgestattet. Ein Jahr lang wurden rund um die Uhr alle zehn Minuten Daten erfasst, um die Effektivität der Verglasungsmodelle während aller Jahreszeiten zu analysieren. Die Leistung der Vaisala Systeme machte sofort großen Eindruck auf Femenella. „Wir sind positiv überrascht, wie schnell die Messwertgeber die verschiedenen Mikroumgebungen erkannt haben“, erklärt Femenella und fügt hinzu, dass sie sich als „sehr gute Geräte“ zur Ermittlung der besten Schutzverglasungstechniken erwiesen haben.

Konservierungsstrategien der Zukunft

Bereits nach drei Monaten des ursprünglich für zwölf Monate vorgesehenen Testlaufes erklärte Femenella, das Team neige zu einer vollständigen Schutzverglasungsinstallation. Für das endgültige Hinterlüftungskonzept wurden jedoch die Daten des gesamten Jahres herangezogen, um ein optimales System zu entwickeln. Femenella ist überzeugt, dass aktive Überwachung die Methoden verändern wird, mit denen Kirchenfenster aus Buntglas in den Vereinigten Staaten konserviert werden. Mit den



HMD60/70 Feuchte- und Temperaturfühler für Kanalmontage. Mehr dazu finden Sie unter <http://www.vaisala.de/de/products/humidity/Pages/default.aspx>; © Vaisala

ungen und Neuverbleibungen für viele Jahre – vielleicht sogar für Hunderte von Jahren – hinauszögern. In Verbindung mit wir-

Vaisala Sensoren konnte das Team neue Informationen über die Mikroumgebungen von Fenstern gewinnen, die effektivere und anwendungsspezifische isothermale Schutzverglasungskonstruktionen ermöglichen.

Dank verbesserter Konstruktion und Installation der effektivsten Schutzverglasungen lassen sich größere Buntglasrestaurierungen und Neuverbleibungen für viele Jahre – vielleicht sogar für

kungsvolleren Schutzverglasungen dient die ständige Feuchte- und Temperaturüberwachung als proaktive Konservierungsmaßnahme, die Kunstpfleger auf Probleme aufmerksam macht, die sie ansonsten nicht so schnell erkennen können. Für Auswahl und Installation von HLK-Systemen in Museen gelten ähnliche Kriterien, da diese eine sehr stabile Umgebung mit spezifizierten Feuchte- und Temperaturwerten gewährleisten müssen, um Kunstwerke und Ausstellungsstücke bestmöglich zu erhalten.

St. Patrick's Cathedral

Die Kirche ist die größte im neugotischen Stil erbaute katholische Kathedrale in den Vereinigten Staaten. Sie ist Sitz des Erzbischofs von New York und Zentrum einer aktiven Kirchengemeinde. Der Bau dauerte, unterbrochen durch den Bürgerkrieg, von 1858 bis 1879. Die Restaurierung wurde zum Besuch von Papst Franziskus 2015 abgeschlossen.

Vaisala GmbH

Andreas Knop, Sales Director Europe – Controlled Environment

Adenauerallee 15, 53111 Bonn

vertrieb@vaisala.com

www.vaisala.com

VAISALA

robust
Corporate Wiki
niedrige Kosten
Datenbankarchivierung
Semantic
MediaWiki
zukunftssträftig
Semantische Datenbank

Technische Dokumentation
kostenlose Updates
keine Lizenzgebühren
Erschließungssoftware
Archivsoftware
Basissoftware der Wikipedia

Bildarchiv
Open Source
Revisionssicherheit
Transparenz
vielseitig
flexibel
leistungsfähig
beliebige Datenmodelle
individuelles Layout

Wiki als Datenbank? Aber Hallo!

Ein Wiki steht für komfortable Webseiten, deren Inhalte von Benutzern gelesen & direkt im Webbrowser geändert werden können. Wir verbinden dieses praktische Prinzip mit Datenbanken und schaffen übersichtliche Repositorien, die leicht in jeden Nutzungskontext zu integrieren sind und sich an Standards orientieren (z.B. ISAD[g] für Archive). Die Technologie basiert auf dem vielseitigen Semantischen MediaWiki und kann von uns um eine relationale Speicherschicht (z.B. PostgreSQL, MySQL, MariaDB) erweitert werden. Dadurch schaffen wir ein extrem robustes System, das auch bei knappem Budget nicht in Gefahr gerät, denn alle Lizenzen sind frei!

Ideal, um veraltete Systeme zu ersetzen und die Daten zu retten!

archium UG • Limesstraße 24 • D-73457 Essingen bei Aalen • 07365/238938 • www.archium.org • kontakt@archium.org

archium®
dokumentieren & bewahren
digital & analog

Verständigung leicht(er) gemacht

Glossar Papierrestaurierung in sechs Sprachen

Es ist faszinierend und nötigt Respekt ab, wie Dolmetscher auf Konferenzen mit Begriffen jonglieren: In allen Sprachen, auf allen Sachgebieten. Allerdings stoßen diese bisweilen auch an Grenzen: Oftmals perfekt im allgemeinen Sprachgebrauch, aber mitunter sehr unsicher in der Fachterminologie. Diese Erfahrungen mussten auch die Organisatoren von Konferenzen zur Bestandserhaltung und Restaurierung in China, Korea, der Mongolei oder Japan machen: Überall stießen wir, aber auch die Restauratorinnen und Restauratoren sowie die Dolmetscher auf sprachliche Grenzen. Aber wer weiß auch schon auf Anhieb, was „Massenentsäuerung im Lösemitteltränkverfahren“ auf Mongolisch, „Holzdeckeleinband“ auf Chinesisch oder „Albertina-Kompresse“ auf Koreanisch bedeuten?



Restaurierung von chinesischem Papier im Ansetzverfahren (Sun Yat-Sen University); © / Foto: Reinhard Feldmann

Internationale und kreative Zusammenarbeit

Es erschien daher naheliegend und konsequent, die während der (immerhin seit über zehn Jahren an verschiedenen Orten durchgeführten) Seminare auftauchenden Verständigungsschwierigkeiten zum Anlass zu nehmen, das gemeinsam erarbeitete und nicht selten mit Hilfe von Abbildungen, Zeichnungen, praktischen Demonstrationen oder Umschreibungen gewonnene Vokabular aufzuschreiben und zu strukturieren. Ursprünglich wurde es bei Seminaren an der Sun Yat-Sen Universität in Guangzhou in China erdacht – wenig verwunderlich, schließlich weist die Erfindung und Verbreitung des Papiers untrüglich nach Ostasien: Dort wird es in China im Jahre 105 n. Chr. erfunden, gelangt um 400 nach Korea, um 600 erstmals nach Japan. Danach findet es seinen Weg zunächst in den arabisch-islami-

schen Kulturraum mit den Universitäten von Bagdad, Damaskus und Kairo, bevor es über Spanien und Italien erstmals 1390 nach Deutschland kommt.

Inhaltlich entstand das Glossar während der Seminare und Workshops zur Bestandserhaltung. Das fing ganz einfach an. Tauchten Probleme bei der Übersetzung von Fachbegriffen auf, wick man auf andere Sprachen aus, machte eine Skizze, schrieb eine chemische Formel an die Tafel, zeigte den Gegenstand oder ein Bild davon. Ursprünglich war es auch nicht für die Publikation gedacht, sondern als Hilfsmittel für Dolmetscher und Fachpersonal. Eine Erweiterung erfuhr das Glossar durch die koreanische Sprache: Mit Blick auf eine Vernetzung und als Arbeitshilfe sowohl für die Republik Korea (Südkorea) als auch



Das buddhistische Kloster Erdene Zou (deutsch: „Kostbarer Herr“) in der Mongolei: Die Bibliothek befindet sich im Obergeschoss, unten brennen die Butterlämpchen; © / Foto: Reinhard Feldmann

für die Demokratische Volksrepublik Korea (Nordkorea) leistete es bei Seminaren an der Großen Studienhalle des Volkes (Nationalbibliothek) in Pyöngyang bereits wertvolle Hilfe. Eine Version in mongolischer Sprache wurde von Experten des Nationalarchives, der Nationalbibliothek und weiteren Bibliotheken der Mongolei erstellt. Parallel dazu fanden Schulungen in mongolischen Sammlungen und Gastbesuche mongolischer Restauratoren in deutschen Fachbetrieben statt. Schließlich wurde das Glossar auch in das Japanische übersetzt, erstellt von Experten der Abteilungen für Buch- und Handschriftenrestaurierung an der Nationalbibliothek in Tokyo und am Institut für Bestandserhaltung und Restaurierung an der Bayerischen Staatsbibliothek (BSB) München.

Die überarbeitete und aktualisierte Fassung des Glossar Papierrestaurierung enthält über 500 Fachbegriffe in englischer, deutscher, chinesischer, koreanischer, mongolischer und japanischer Sprache. Falls ein Begriff nicht übersetzt ist, bedeutet dies, dass keine Übersetzung bekannt ist. Illustrationen und Begriffserklärungen dienen zum besseren Verständnis.

Kostenfreier Download

Das polyglotte Glossar ist als iBook für IOS in den sechs genannten Sprachen erhältlich. Es kann aber auch hier heruntergeladen werden (pdf-Format):

<https://www.goethe.de/ins/cn/de/sta/hon/bib/glossarpapier.html>

Zusätzlich wird es als eBook für Android-Geräte u.a. digitale

Plattformen im EPUB-Format angeboten. Es ist kostenlos online in den Apple iBook Stores (USA und Deutschland) verfügbar.

Ein herzlicher Dank ergeht an alle Beteiligten: Andrea Bach (Goethe-Institut Ostasien), Dirk Ferlmann (Restaurator Köln), LIN Ming (Sun Yat-Sen Universitätsbibliotheken), Michaela Bodesheim und Eva Tang-Michael (Goethe-Institut Hongkong), Gabriele Sander (ehemals Goethe-Institut Hongkong), Monika Schneider-Gast (Papierrestauratorin Solingen), Ritsuko Schuster-Ishii (BSB München). Ohne das Engagement aller Beteiligten (auch der hier nicht Genannten) hätte dieses Glossar nicht entstehen können.



Restaurierungsbedürftiges Manuskript in der Bibliothek des Klosters Erdene Zou (Mongolei); © / Foto: Reinhard Feldmann

Universitäts- und Landesbibliothek Münster

Reinhard Feldmann, Leiter des Dezernats Historische Bestände

Krummer Timpen 3, 48143 Münster / Westfalen

Tel 0049 | 251 | 8324081

feldmre@uni-muenster.de

Webseiten

Handschriften / Sondersammlungen:

<http://www.ulb.uni-muenster.de/sammlungen/handschriften>

Historische Bestände in Westfalen:

<http://www.ulb.uni-muenster.de/hbw>

Forum Bestandserhaltung:

<http://www.forum-bestandserhaltung.de>



Serie EBC
Humidity Control

Was immer Sie zeigen...

miniClima schafft **perfekte Bedingungen** für Ihre Schaustücke!

Früh übt sich, wer ein Meister werden will

Wie Kunstraub zum Kinderspiel wird



© Leonardo Di Rosa

Der Diebstahl von Kunstwerken übt offenbar eine große Faszination aus, zumindest im Film. Ob Smaragde in „Topkapi“ (1964 / USA), ein Claude Monet in „The Thomas Crown Affair“ (1968 / USA) oder ein Fabergé-Ei in „Ocean´s 12“ (2004 / USA) – meist sind die Sympathien der Zuschauer auf Seiten der clever, tollpatschig oder charmant spielenden Übeltäter. Aber `Gefahr´ droht Museen und Ausstellungshäusern längst nicht mehr nur aus Hollywood.

Know-how aus der Spielzeugkiste

Auch die deutsche Spielzeugindustrie führt an die fachmännische, wenngleich unrechtmäßige Wegnahme von Kunst- und Kulturgut heran. Vor einiger Zeit hat die geobra Brandstätter Stiftung & Co. KG das Produkt „PLAYMOBIL® 6281 Diebstahl im Museum“ in den Handel gebracht – für Kinder im Vorschulalter. Die bekannten Plastikfiguren sind mit allem ausgerüstet, was Profis oder solche, die dafür gehalten werden wollen, für einen zünftigen Museumsraub benötigen: Stemmeisen und Akkuschrauber (?) zum Aufbrechen bzw. Öffnen von Türen, eine Saugglocke zum Festhalten von herausgeschnittenem Glas, eine Angel, um die Krone von Karl-August XI. (1775-1820) elegant aus der Vitrine zu heben, und ein Sack, um das Diebesgut weg zu schaffen – auch wenn der nicht groß genug erscheint, um zusätzlich das auf einer Staffei präsentierte Konterfei des Königs darin zu verstauen. Da hat die Alarmanlage (mit Geräuschen!) keine Chance. Um bei der bösen Tat nicht erkannt zu werden, leisten Augenklappe, dunkle Wollmütze und Brille gute Dienste und falls doch jemand den Räubern in die Quere kommen sollte, gibt es ja noch die Pistole.¹

Sollten Kulturverantwortliche nun dagegen protestieren, dass Playmobil schon die Kleinsten derart in Versuchung führt? Es wäre nicht das erste Mal, dass das im fränkischen Zirndorf ansässige Unternehmen wegen des Realitätsbezuges seines Sortiments kritisiert wird. So verschwand z.B. nach Einwänden

von Kunden und Pädagogen der Bierkasten aus dem Bauarbeiter-Set, Tierschützer setzten die Entfernung eines Tanzbären durch und Kunden in den USA protestierten gegen einen Sklavenkragen, den ein schwarzer Seeräuber im Piraten-Set trägt. Umgekehrt wird der Vorwurf erhoben, die Figuren entsprächen der Realität zu wenig: „Unter 1,8 Milliarden Playmos gibt es nicht einen schwer Erziehbaren. Keinen Alkoholiker. Nicht einmal einen nackten Hintern. Das penetrante Lächeln nervt selbst viele Kinder.“²

Wie Spielzeug zum Museumsmagneten wird

Einstweilen profitieren Museen von den weltbekannten Plastikfiguren: So wurde die vom Historischen Museum der Pfalz (Speyer) konzipierte Ausstellung „30 Jahre Playmobil – Entdecke die Welt“ von 2003 bis 2007 an sechs Orten gezeigt. Seit Dezember 2013 ist die Schau „40 Jahre Playmobil – Eine Abenteuerreise durch die Zeit“ auf Wanderschaft. Letzte Stationen sind der Maximilianpark in Hamm / Westfalen (bis 25.09.2016) und das Limburgsmuseum im niederländischen Venlo (15.10.2016-27.08.2017). Die Besucherzahlen sind enorm: Allein das Landesmuseum Festung Ehrenbreitstein in Koblenz zählte 683.000 Besucher.³ Zum Bedauern der Ordnungshüter sind die in einigen Begleitprogrammen angekündigten „Museumsdetektive“ jedoch nicht den Kunsträubern auf der Spur. Längst haben es die kleinen Figuren auch in die Dauerstellungen von Museen geschafft: Im Lutherhaus Eisenach erklärt ein „Plaste-Luther“ die Bibel, im Germanischen Nationalmuseum in Nürnberg freuen sich kleine und große Besucher über „Dürer“ und „Götz von Berlichingen“ und die weltberühmten Reiter aus den Domen von Bamberg und Magdeburg werden nahbar dank Kleinstformat. Und selbstredend kommt auch das Videoportal YouTube nicht an dem Kunstraub im Museum vorbei: Im Trickfilm „Le vol de la couronne“ geht 007-Agent James Bond auf die Jagd nach den `kleinen Strolchen´.⁴

Und die Moral von der Geschicht?

Wenn es schon nicht für die Bewahrung von Kunst- und Kulturgut reicht, denkt Playmobil immerhin an den Schutz der Umwelt. Der Beipackzettel empfiehlt: „Ihr Gerät enthält wertvolle Rohstoffe, die wieder verwertet werden können. Geben Sie Ihr Gerät bitte deshalb bei einer Sammelstelle Ihrer Stadt oder Gemeinde ab.“⁵

Redaktion

¹ Zur Bauanleitung des System-Spiels, das aufgrund der Kleinteile nicht für Kinder unter drei Jahren geeignet ist, vgl.

http://playmobil.scene7.com/is/content/Playmobil/6281pdf.pdf?locale=de_DE; Abfrage: 30.08.2016

² 30 Jahre Playmobil: Population Plastik (17.05.2010); Quelle: <http://www.sueddeutsche.de/kultur/jahre-playmobil-population-plastik-1.804977-2>; Abfrage: 30.08.2016

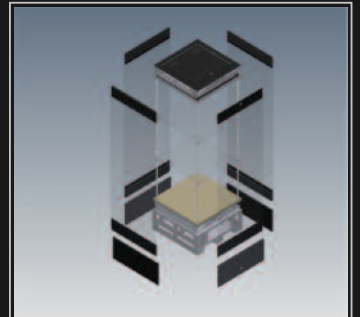
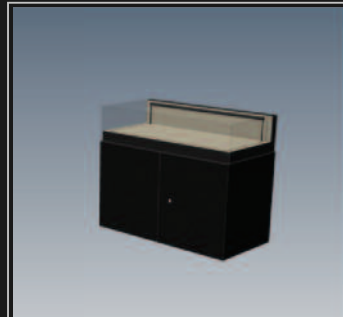
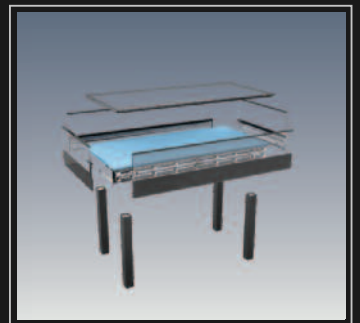
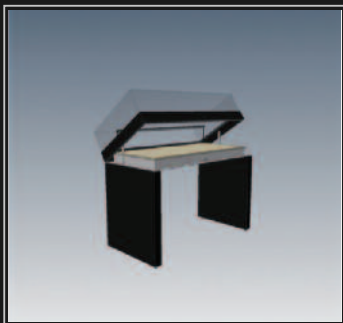
³ Vgl. https://de.wikipedia.org/wiki/40_Jahre_Playmobil_%E2%80%93_Eine_Abenteuerreise_durch_die_Zeit; Abfrage: 30.08.2016

⁴ <https://www.youtube.com/watch?v=DcchwZ7F30g>; Abfrage: 30.08.2016

⁵ http://playmobil.scene7.com/is/content/Playmobil/6281pdf.pdf?locale=de_DE; Abfrage: 30.08.2016

FD SYSTEMVITRINEN

florea d.sign
museumstechnik



Die florea d.sign GmbH hat sich auf die Herstellung hochwertiger Museumsvitrinen mit modernen Beleuchtungs- und Sicherheitssystemen spezialisiert. Wir würden uns freuen, Sie auf unserem Stand auf der MUTEK (Leipzig, 10 bis 22 November 2016) begrüßen zu dürfen.

Für mehr Informationen über florea d.sign sowie unsere Produkte und Leistungen können Sie auch gerne direkt mit uns Kontakt aufnehmen:
d.sign@florea.de | Tel: 0049-152 03237395 | 0049-172 6600525 | Pfingstweidstrasse 9, 60316 Frankfurt am Main | Germany | www.floread-sign.de

MITS – Material Information Translation Site

Einführung

Die große Zahl eindrucksvoller Ausstellungen weltweit bewirkt einen regen Leihverkehr von bedeutenden Sammlungsobjekten und Kunstwerken. Diese Leihgaben müssen sicher verpackt und transportiert werden. MITS soll den internationalen Leihverkehr für Museen erleichtern und verlässliche Informationen für die Verpackung und den Transport von Kunstwerken anbieten. MITS ist eine mehrsprachige internetbasierte Datenbank, die Packmaterialien für Kunst- und Kulturobjekte mit ihren wichtigsten Eigenschaften in Wort und Bild vorgestellt. Die Datenbank ist frei zugänglich und für den Einsatz auf PCs, Tablets und

Berater leistete Volker Thiel, Registrar am Haus der Geschichte in Bonn, einen wichtigen Beitrag zur Entwicklung der Datenbank. Im Frühjahr 2016 wurde MITS onlinegestellt und ist seitdem über die ICEFAT-Website erreichbar (www.icefat.org).

Struktur

Im Mittelpunkt der Entwicklungsarbeit standen der Umfang der jeweils anzuzeigenden Daten und die Struktur der Datenbank. Sie sollte von vornherein auf die Übersetzungsfunktion abgestimmt sein. Referenzsprache für alle Artikel ist Englisch; Übersetzungen sollen grundsätzlich von jeder angebotenen Sprache in jede andere Sprache möglich sein und simultan angezeigt werden. Nutzer können nach dem Einloggen ihre Heimatsprache auswählen und die Präferenz des Englischen für die Sitzung aufheben. Die jeweiligen Sprachen werden durch kleine Flaggen und Domain-Endungen dargestellt. Zurzeit sind es Englisch, Deutsch, Französisch, Spanisch, Italienisch und Türkisch. Weitere Sprachen sind in Vorbereitung. Ein zentrales Suchfeld dient als Schnelleinstieg in die Datenbank. Ist der eingegebene Begriff (oder ein Teil davon) in der Datenbank vorhanden, werden alle infrage kommenden Materialien als Liste mit kleinen Abbildungen angezeigt. Die Suche kann verfeinert werden. Die Ergebnisse können als Leuchttisch oder in Form einer Liste angezeigt werden. Durch Auswahl mittels Doppelklick erfolgt die Darstellung als Datenblatt.

Die Festlegung dieser Kategorien und ihrer besten Anzeige im Datenblatt ist wesentlich für eine rasche, zielführende Suche. Für bestimmte Angaben bietet eine Listbox die beste Lösung; sie zwingt zur Festlegung auf bestimmte Begriffe und ermöglicht gekoppelte Übersetzungen für mehrere Materialien gleichzeitig. Freitextfelder bieten größere Freiheit, auch Nuancen auszudrücken. Dort, wo die Fülle an verfügbaren Informationen die Darstellung in der Datenbank unmöglich macht, bieten Hyperlinks die einfachste Lösung.

Folgende Daten und Eigenschaften werden aufgeführt: Materialname; weitere Namen mit kurzer Beschreibung; Kategorie; Verwendung/Einsatz; Eigenschaften; Anmerkungen; Hersteller (mit Link); Links zu den Materialien; Materialgruppe; Zusammensetzung (chem. Formel); Wiederverwendbarkeit; Wiederverwertbarkeit; Verbundmaterial; Langzeitstabilität; © ICEFAT

Smartphones eingerichtet. Die Einträge werden in sechs Sprachen übersetzt. Daneben soll MITS dem Austausch zwischen Restauratoren, Registraren und Herstellern weltweit dienen.

MITS ist ein Projekt von ICEFAT (International Convention of Exhibition and Fine Art Transporters). Das Projekt wurde seit 2012 von einer kleinen Arbeitsgruppe umgesetzt. Ihr gehören vier Mitglieder aus internationalen Kunstspeditionen an. Als

Dies gilt vor allem für Herstellerangaben zur chemischen Zusammensetzung und zu physikalischen Eigenschaften.

MITS verfügt über eine Kommentarfunktion, mit der ein Nutzer jedes einzelne Feld und auch die Übersetzungen kommentieren und Korrekturen vorschlagen kann. Eine Registrierung ist dazu nicht nötig, man wird lediglich zur Angabe seiner E-Mail-Adresse aufgefordert, um Rückfragen zu ermöglichen und selbst eine Kopie seines Kommentars zu erhalten.

Weitere Entwicklung

Als nächste Schritte sind zwei wichtige Aufgaben zu erledigen: Zunächst gilt es, ca. fünfzig weitere Materialien aus dem Bestand der frühen Jahre in die Datenbank einzufügen. Sie sind noch nicht so gründlich bearbeitet und vollständig übersetzt wie die zurzeit sichtbaren zehn Einträge. Geplant ist, diese Einträge und ihre Überarbeitung ab dem Wintersemester 2016/17 an studentische Hilfskräfte aus der Restauratorenklasse an der TH Köln zu vergeben. Entsprechende Gespräche mit der Hochschule haben bereits stattgefunden und stehen vor dem Abschluss.

Zudem gilt es, die Übersetzungen aller Einträge zu organisieren und zu vervollständigen. Die bisher verfügbaren Übersetzungen wurden freundlicherweise von Speditionskollegen aus dem jeweiligen Sprachraum gemacht. Die berufliche Situation der Kollegen macht eine zeitnahe Bearbeitung nicht immer möglich. Deshalb werden bei fehlenden Übersetzungen zunächst die englischen Einträge automatisch angezeigt, um die Nutzbarkeit der Datenbank sicherzustellen. Die Mitarbeit der Praktiker aus den Speditionen ist besonders wichtig, denn sie bringen das notwendige Fachwissen und Kenntnisse von Produktnamen und Bezugsquellen auf ihrem Heimatmarkt mit. Daneben zählen wir für die Durchsicht und Redaktion der Einträge auf die Hilfe der Nutzer weltweit. Erste Kontakte und Gespräche bei den European Registrars in Wien und mit interessierten Fach-

leuten aus der Ausstellungs- und Transportbranche lassen einen regen redaktionellen Austausch erwarten.

Von ebenso zentraler Bedeutung sind die rasche Beantwortung von Zuschriften und die vorbereitende Redaktion von Kommentaren und Korrekturen für die ICEFAT-Arbeitsgruppe. Hierfür soll ein kleines Sekretariat eingerichtet werden, das Anfragen und Vorschläge möglichst selbstständig bearbeitet und beantwortet. Das Sekretariat soll sich auch um die Koordination der Übersetzungen kümmern und dafür gemeinsam mit der Arbeitsgruppe ein praktikables Modell entwickeln. Auch für die Besetzung dieser Stelle gibt es erste Gespräche mit der Aussicht auf kompetente Besetzung noch in diesem Herbst.

Ausblick

Die Beauftragung und Erledigung dieser Aufgaben wird Geld kosten. Bis auf Weiteres ist das bestehende Budget durch die

Beiträge der ICEFAT-Mitglieder gedeckt und wird die voraussichtlichen Kosten jedenfalls bis ins nächste Jahr decken. Für die weitere langfristige Finanzierung sind zukünftig Förderbeiträge von Herstellern und Vertriebsfirmen, aber auch von Nutzern und kooperierenden Institutionen vorstellbar. An der organisatorischen Trägerschaft durch ICEFAT und am kostenfreien Zugang im Internet wird sich dadurch aber nichts ändern. ICEFAT betrachtet das Projekt MITS als wichtigen Bestandteil seiner internationalen Zusammenarbeit mit Museen, Galerien und kulturellen Institutionen.

ICEFAT – International Convention of Exhibition and Fine Art Transporters
Klaus Hillmann ist Inhaber und Geschäftsführer der Tandem Lagerhaus und Kraftverkehr Kunst GmbH und Mitglied von ICEFAT.

www.icefat.org
www.tandem-kunst.de

Auf Smartphones werden die Übersetzungen untereinander angeordnet; © ICEFAT

The screenshot displays the MITS website interface. At the top, there's a header with the ICEFAT logo and navigation links: Home, Contact, Login. Below this is a language selection bar with flags for EN, DE, FR, IT, ES, and TR. A search bar with a magnifying glass icon and the text 'Advanced Search' is present. The main content area shows a 'Translate to:' section with language flags. Below this, a material entry is displayed for 'Tyvek'. It includes a small image of a Tyvek sample, the material name 'Tyvek™', and a detailed description in German: 'Non-woven high-density polyethylene fabric' and 'Vliesstoff aus Polyethylen mit textilem Charakter'. The category is listed as 'Wrapping' and 'Hüllmaterial'. The purpose/usage is described as 'Water-repellent but vapor permeable packaging' and 'Verpackungen von Gemälden und empfindlichen Oberflächen'.

„Riegel – KulturBewahren“

Der dotierte Preis wird im November 2016 erstmals vergeben

„Jede Tradition hat einmal als Neuheit begonnen.“

Damit Kunst- und Kulturgut auch in Zukunft erhalten und zugänglich bleibt, ist es zu pflegen und zu schützen. Mit viel Sachverstand, Erfahrung und Engagement sind zahlreiche Gruppierungen und Einzelpersonen auf diesem Gebiet tätig. Meist kaum bekannt und wenig gewürdigt. Denn während es für die *Erschaffung* von Kunst zahllose Ehrungen gibt, findet man – abgesehen vom Denkmalschutz – in Deutschland und in Europa keine Auszeichnung für die *Bewahrung* von Kunst- und Kulturgut, zumindest keine dotierte. Das ändert sich nun mit dem neu geschaffenen „Riegel – KulturBewahren. Preis für Schutz, Pflege und Ausstellen von Kunst- und Kulturgut“.

Engagement hervorheben

Ab 2016 wird der „Riegel – KulturBewahren“ ein Mal pro Jahr verliehen. Der dotierte Preis macht aufmerksam auf Projekte, die Kunst- und Kulturgut erhalten und schützen. Dabei geht es um praxisorientierte Lösungen oder Entwicklungen rund um sicheres Lagern, pfleglichen Umgang und schonendes Ausstellen bzw. Zugänglichmachen. Die Auszeichnung kann an Einrichtungen, Organisationen, Verbände, Stiftungen, Initiativen oder Einzelpersonen vergeben werden, ggf. an mehrere Preisträger. Symbolisch steht der 'Riegel' dafür, Verlust oder Schwund zu verhüten. Der „Riegel“ würdigt Initiativen durch ein Preisgeld, das jährlich mindestens 1.500 Euro beträgt. Die Summe wird in Gänze von Unternehmen aus der Wirtschaft erbracht, die dadurch den Erhalt öffentlicher Kunst- und Kulturgüter unterstützen.

Die Förderer 2016-2017

Bereits an der erstmaligen Vergabe des „Riegel – KulturBewahren“ beteiligen sich nationale und internationale Unternehmen. Das sind Lieferanten und Dienstleister, die über die Produkte, das Fachwissen oder das Personal verfügen, um Kunst- und Kulturgut dauerhaft zu erhalten bzw. sachgerecht zu präsentieren. Aktuell (September 2016) umfasst der Kreis der Förderer folgende Mitglieder:

Premium ARTEX MUSEUM SERVICES GmbH
Deffner & Johann GmbH
IBB • Ingenieurbüro Bautechnischer Brandschutz
Vaisala GmbH
Zilkens Fine Art Insurance Broker GmbH

Superior QEM – Qualifizierte Einbindung von
Museumspersonal

Classic ArchiBALD Regalanlagen GmbH & Co. KG
HALBE Rahmen GmbH

Den Unternehmen danke ich sehr herzlich dafür, dass sie die einzigartige Initiative tragen und auf diese Weise die Bewahrung von Kunst- und Kulturgut fördern. Dabei handelt es sich nicht um Spenden im Sinne steuerlich absetzbarer Sonderausgaben.

Sie wollen Förderer 2016/17 werden?

Das wäre sehr schön. Für die Förderperiode 2016/17 ist das noch bis zum 8. November 2016 möglich.

Informationen: www.riegel-preis-kulturbewahren.de
(„Der Preis / Mediadaten“)

Sie wollen einstweilen kein Mitglied im Kreis der Förderer werden, aber finden die Initiative gut? Dann empfehlen Sie den „Riegel“ doch einfach weiter!

Preisverleihung 2016

Termin: 10. November 2016, ca. 15:30 Uhr (im Anschluss an den MUTEK-Themenblock „Sichern & Bewahren“, 13:00 Uhr ff)
Ort: Leipzig, MUTEK / denkmal 2016 (MUTEK-Forum, Leipziger Messe, Halle 2)

Sie würden gerne an der Veranstaltung teilnehmen? Für den freien Eintritt zur MUTEK 2016 gibt es ein Kartenkontingent. Senden Sie eine E-Mail mit dem Betreff „Einladung vom Kulturbetrieb zur MUTEK 2016“ an info@mutec.de

Berthold Schmitt

Herausgeber der Fachzeitschrift *Kulturbetrieb* und Initiator der Auszeichnung „Riegel – KulturBewahren“



Riegel – *Kultur*Bewahren

Preis für Schutz, Pflege und Ausstellen
von Kunst- und Kulturgut

Erste Verleihung der europaweit
einzigartigen Auszeichnung:
10. November 2016
(MUTEC, Leipzig)

Gutes auszeichnen. Lösungsorientiert. Unabhängig. Dotiert.

Die Arbeit fest im Griff

Objekte und Hände sollten geschützt werden

Die Hände gehören zu den Körperteilen, die am häufigsten verletzt werden. Auch bei der Arbeit in Museen, Bibliotheken und Archiven ist auf angemessenen Schutz zu achten.

Stark, dünn und bequem

Beim Umgang mit Kunst- und Kulturgut sollen Handschuhe die Übertragung von Fremdstoffen verhindern bzw. reduzieren und eine hohe Griffsicherheit bieten. Dazu muss der Stoff einerseits stark und robust sein, um große oder kantige Gegenstände fest und sicher fassen zu können, andererseits muss er dünn sein, damit auch kleine und fragile Objekte behutsam gegriffen werden können. Dazu sind starke, dünne und bequeme Handschuhe am besten geeignet. Unter den in Kulturbetrieben am meisten verbreiteten Handschuhen haben sich vier Materialien bewährt.



Future Talks Latexhandschuhe (schwarz, puderfrei)
© Deffner & Johann GmbH; Foto: P. Leucht, 2015

Baumwolle: Der nicht fuselnde Klassiker ist für viele Fälle geeignet, außer, wenn Textilfasern oder Handschweiß die Gegenstände gefährden können.

Latex: Elastizität und Flexibilität sind die Vorzüge dieses Naturproduktes. Andererseits bietet das Material keinen vollständigen Schutz gegen Öle und viele Lösemittel. Außerdem kann Latex allergische Reaktionen auslösen.

Vinyl: Wenn z.B. für Nassreinigungen besonders glatte Handschuhe benötigt werden, ist Vinyl eine gute Wahl. Allerdings ist das Material weniger elastisch und stichfest als Latex und Nitril. Hand-

schuhe aus Vinyl eignen sich gut für nasse und trockene Arbeiten, aber sie vertragen wenig Öl und Lösemittel.

Nitril: Das Material bietet hohe Elastizität, aber nicht so gut wie Latex. Andererseits ist es beständiger gegen Lösemittel und es löst keine Allergien aus.

Auf den richtigen Handschuh kommt es an

		Baumwolle	Latex	Vinyl	Nitril
Metalle	Eisen, Kupfer, Messing, Silver, u.ä.	Ja	Ja	Ja	O
	Blei, Zinn	Nein	Nein	Nein	Ja
	Gold oder Vergoldungen	Nein	Ja	Ja	Ja
Anorganische Materialien	Kalkstein, Granite, Marmor u.ä.	Ja	Ja	Ja	Ja
	Alabaster, Gips, Lehm u.ä.	Ja	Ja	Ja	Ja
	Keramik, Glas	Ja	Ja	Ja	Ja
Organische Materialien	Unbehandeltes Holz	Ja	Ja	Ja	Ja
	Holz mit Oberflächenbehandlung	Nein	Ja	Ja	Ja
	Wachs u.ä.	Nein	Ja	Ja	Ja
	Naturhistorische Präparate	Nein	Nein	Nein	Ja
	Horn, Zähne, Elfenbein, Knochen	Ja	Ja	Ja	Ja
	Papier	Ja	Ja	Ja	Ja
	Textilien	O	Ja	Ja	Ja
Foto / Film	Cellulosenitrat	Nein	Nein	Nein	Ja
	Fotografien	Ja	Ja	Ja	Nein
Andere Medien	DVD, CD, u.ä.	Ja	Ja	Ja	O
Synthetische Polymere	Acryl, Polyester u.ä.	Ja	Ja	Ja	Ja
Kombinierte Materialien	Malschicht	O	Ja	Ja	Ja
	Ethnographische Materialien	O	O	O	O

Legende: Ja = geeignet; Nein = ungeeignet; O = abhängig von der verwendeten Technik und / oder der Zusammensetzung des Materials.

Puder oder nicht Puder

Wer empfindliche Haut hat, sollte Puder in den Handschuhen vermeiden, dies gilt besonders für Latex. Bei weniger Empfindlichen sorgt Maismehl für trockene Hände und erleichtert das An- und Ausziehen.

Quellen

DIN EN 15946:2011-11 (E): Conservation of cultural property – Packing principles for transport, Annex C: Different types of gloves for the handling of various types of objects
Die große AMPri Handschuh-Fibel, Stelle (o.J.)

Yngve Magnusson

Yngve Magnusson, Dipl.-Rest., Inhaber
Postgatan 4, 31200 Veinge / Schweden
yngve.magnusson@gmail.com



OHRA

Depotschiebewände,
Bilder- und Skulpturregale,
Schubladenschränke sowie
maßgeschneiderte Depot-
lösungen.

Qualität und Sicherheit
direkt vom Hersteller.

Lagersysteme für Kulturbetriebe

www.culture-depot.de | info@culture-depot.de

OHRA Regalanlagen GmbH | Alfred-Nobel-Str. 24-44 | D-50169 Kerpen



Adam und Eva – wieder nackt, wie der Künstler sie schuf

Software macht Übermalungen `unsichtbar`

Wissenschaftler der Universität Cambridge haben eine Software entwickelt, die bei der Restaurierung von Arbeiten auf Papier erstaunliche Optionen bietet: Das Programm rekonstruiert nicht nur fehlende Farbstellen, sondern es kann auch spätere Übermalungen `verschwinden` lassen.

Digitale Rekonstruktion des Originals

Das Fitzwilliam Museum im englischen Cambridge bewahrt mit der „Fibel der Claude de France“ (Signatur MS 159) ein ausgesprochen seltenes mittelalterliches Kinder- und Lesebuch auf. Die französische Königin Anne de Bretagne ließ um 1505 für ihre Tochter Claude (1499-1524) eine Fibel herstellen, mit der die Prinzessin lesen und beten lernen sollte. Die kostbaren Illustrationen, darunter auch nackte Figuren, sind Werke des italienischen Malers und Bildhauers Guido Mazzoni.¹ Ein späterer Eigentümer hat die Darstellungen offenbar als unschicklich empfunden und viele Partien von unbekannter Hand übermalen lassen: „Eva mit einem kaum verhüllenden dünnen Schleier und Adam mit einem wenig schmeichelhaften, grob gemalten Lendenschurz. (...) Die einzig unveränderten Figuren zeigen das Paar nach dem Sündenfall, bedeckt mit Feigenblättern.“²

Im Rahmen einer Ausstellung zum 200. Gründungstag des Fitzwilliam Museums³ ist die Handschrift nun wieder im originalen Zustand zu sehen – als digitale Rekonstruktion. Durch Untersuchungen mit Infrarotstrahlen waren die Übermalungen zwar bekannt, aber dem Museum waren angesichts des fragilen Materials Papier die Hände gebunden, wie Kuratorin Stella Panayotova sagt: „Während bei Gemälden des Öfteren spätere Übermalungen entfernt werden, konnten wir eine gute erhaltene Seite im originalen Zustand nicht anrühren.“ Als Panayotova davon hörte, dass die Abteilung für Angewandte Mathematik und Theoretische Physik der Universität Cambridge ein Programm entwickelt hatte, mit dem fehlende Farbstellen in Gemälden anhand von Resten von Pigmenten wiederhergestellt werden können, fragte sie ob es möglich sei, den Prozess umzukehren und vorhandene Farben abzustreifen. „Das Ergebnis hat unsere Erwartungen weit übertroffen, ohne das Original in die Hände nehmen zu müssen – ausschließlich durch Algorithmen.“⁴

Übermalen, verbergen, verpixeln

Die Kunstgeschichte kennt viele Beispiele, in denen Nacktheit als anstößig empfunden und nachträglich `korrigiert` wurde. Während in früheren Zeiten Fresken und Gemälde übermalt bzw. antike Statuen mit Feigenblättern versehen wurden, begnügte man sich beim Staatsbesuch des iranischen Präsidenten in Italien im Januar 2016 damit, die nackten Tatsachen in den Kapitولينischen Museen hinter schrankähnlichen Konstruktionen zu verbergen. Für Empörung sorgte im September 2016 die Forderung von Facebook, die Foto-Ikone „Napalm-Mädchen“ (1972) von Nick Út zu verpixeln oder ganz aus dem sozialen Netzwerk zu entfernen. Nach massiver Kritik und dem Vorwurf von „Zensur und Machtmissbrauch“ stellte das Unternehmen das Foto wieder online: „Obwohl auf dem Bild ein unbekleidetes Kind zu sehen sei, erkenne das Online-Netzwerk die historische Bedeutung des Fotos an, erklärte Facebook am Freitag. Das Teilen dieses Bildes habe deshalb einen höheren Stellenwert als der Schutz der Gemeinschaft durch seine Löschung. Die Systeme sollen so angepasst werden, dass das Bild auch in Zukunft beim Teilen nicht gelöscht werde.“⁵

Redaktion

¹ Vgl. <http://www.fitzmuseum.cam.ac.uk/gallery/cambridgeilluminations/themes/4/>; Abfrage: 18.09.2016

² Maev Kennedy, Unveiled: Adam and Eve naked again after centuries-old cover-up (25.07.2016), in: <https://www.theguardian.com/artanddesign/2016/jul/25/adam-eve-naked-again-after-centuries-old-cover-up-fitzwilliam-museum>;

Abfrage: 18.09.2016

³ COLOUR: The Art and Science of Illuminated Manuscripts, 30.07.-30.12.2016; <http://www.fitzmuseum.cam.ac.uk/colour>

⁴ Kennedy, Unveiled, Abfrage: 18.09.2016; Übersetzungen aus dem Englischen: Verfasser.

⁵ Facebook gibt im Streit über „Napalm-Mädchen“ nach (12.09.2016), Quelle: <https://www.welt.de/wirtschaft/webwelt/article158040350/Facebook-gibt-im-Streit-ueber-Napalm-Maedchen-nach.html>; Abfrage: 18.09.2016

Archiv – Was, wie und was nicht?

Ein neues Handbuch

»Archiv« ist kein geschützter Begriff: „Ohne Affirmation kommt das Archiv nicht aus. Es muss sich architektonisch und institutionell abgrenzen, schützen, darstellen, erläutern. (...) Archive müssen, um nicht aufgrund der Fülle des Aufbewahrungsmöglichen zu kollabieren, wissen, wie ihr Auftrag lautet, wie ihre Bewertungsskala und ihre Auswahlverfahren ansetzen, an welchem Kanon sie sich orientieren und wie sie einen solchen Kanon selbst mitprägen.“ (S. 1)

Archive gehören zu den entscheidenden Institutionen des politischen und kulturellen Gedächtnisses. Idee und Institution, Theorie und Praxis, Begriff und Metapher des Archivs werden in diesem Handbuch ausführlich erfasst. Öffentliche Archivfunktionen in Deutschland und im Westeuropa der Gegenwart werden in den globalen Kontext eingebettet, mit privaten Praktiken des Sammelns und Erschließens abgeglichen. Das Archivhandbuch bietet einen fundierten historischen Überblick und Experteneinschätzungen zu den neuesten Entwicklungen in der Konservierung und im Urheberrecht, im Umgang mit digitalen Speichermedien und in der Archivausstellung. (Klappentext) Das „Handbuch Archiv“ bildet zusammen mit dem „Handbuch Bibliothek“ (2012) und dem „Handbuch Museum“ (2016) eine Trias zu den Gedächtnisinstitutionen.



Handbuch Archiv. Geschichte, Aufgaben, Perspektiven

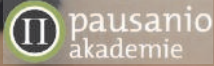
hrsg. von Marcel Lepper und Ulrich Raulff

Stuttgart 2016, 294 Seiten

ISBN 978-3-476-02099-4



Fachprogramm auf der MUTEK 2016



Donnerstag, 10. November 2016

① „Vom Zettelkasten zum Portal“

Einführung in die digitale Dokumentation und Modellierung
10:00 – 13:00 Uhr mit Marco Klindt

② „Expertise zeigen, Themen setzen“

Digitales Content Marketing
10:00 – 13:00 Uhr mit Dr. des. Jonas Gerlach

③ „Digitalisierung, und dann?“

Nachhaltige und strategische Nutzung von Digitalisaten und Linked Open Data
14:00 – 17:00 Uhr mit Marco Klindt

④ „Das digitale Ökosystem“

Grundlagen digitaler Kommunikationsstrategien
14:00 – 17:00 Uhr mit Prof. Dr. Holger Simon

Freitag, 11. November 2016

⑤ „Pinnen, snappen, vinen?“

Social Media für Einsteiger
10:00 – 13:00 Uhr mit Filomena Lopodoto

⑥ „Ich sehe was, was du nicht siehst!“

Ein Augmented-Reality-Workshop
10:00 – 13:00 Uhr mit Prof. Dr. Holger Simon

⑦ „TweetUp oder InstaWalk?“

Digitale Vermittlungsformate für Kultureinrichtungen
14:00 – 17:00 Uhr mit Filomena Lopodoto

⑧ „Wikipedia hilft Museen“

Open Content Strategien für Kultureinrichtungen
14:00 – 17:00 Uhr mit Raimond Spekking

Samstag, 12. November 2016

⑨ „The future is already here!“

3D-Digitalisierung und Virtual Reality
10:00 – 13:00 Uhr mit Prof. Michael Orthwein

⑩ „Vom Wissenschützer zum Facilitator“

Rechtliche Fragen bei der Zurverfügungstellung von Kultur und Wissen
10:00 – 13:00 Uhr mit Dr. Ellen Euler

ANMELDEN

www.pausanio-akademie.de/mutec

Gerüstet für die Zukunft

MUTEC 2016 vermittelt wertvolles Fachwissen



Treffpunkt für Fachwissen: Das MUTEC-Forum (2014)

© Leipziger Messe GmbH; Foto: Tom Schulze

Museen, Bibliotheken und Archive stehen wachsenden Erwartungen gegenüber. Auf der Internationalen Fachmesse für Museums- und Ausstellungstechnik können Kultureinrichtungen bewährte und innovative Produkte und Lösungen kennenlernen. Von besonderem Interesse dürfte das große Fachprogramm mit Vorträgen, Seminaren und Workshops sein.

Fachprogramm und Verleihung des

„Riegel – KulturBewahren“

Die Pausanio Akademie – Veranstaltungspartner der Messe – ist mit einem breiten Seminarangebot vertreten. Im Zentrum stehen Aspekte der Digitalisierung: Dokumentation, Forschungs- und Besucherkommunikation, Vermittlung und Bildrechte. Interessenten können sich vorab für zehn verschiedene Seminare anmelden, darunter „Digitalisierung und dann?“, „TweetUp oder InstaWalk?“ oder „Pinnen, snappen, vinen?“. Die „Effiziente Erzeugung und Nutzung von Bild- und Mediendaten in Museen und Archiven“ ist Thema eines Workshops von CDS Gromke. Dort erfahren Sie mehr über neueste Entwicklungen in Digitalisierung und Digital Asset Management. Das Seminar der Axiell GmbH stellt die Adlib-Anwendung per Browser mithilfe der Axiell Collections vor.

Darüber hinaus bietet das MUTEC-Forum Vorträge zu „Licht“ und „Barrierefreiheit“. Im Anschluss an den Themenblock

„Sichern & Bewahren“ (10.11.2016) wird erstmals die europaweit einzigartige Auszeichnung „Riegel – KulturBewahren“ verliehen.

Aussteller aus vielen Branchen

Der Messestandort Leipzig ist attraktiv. Bereits jetzt verzeichnet die MUTEC 2016 einen deutlichen Zuwachs an Ausstellern. Darunter auch zahlreiche Anbieter für die klassischen Aufgaben von Kultureinrichtungen. So befasst sich z.B. das Seminar von AudioguideForAll.de mit der zielgerichteten Nutzung von Audioguides in Museen und Ausstellungen. Im Seminar der Mobile School of Lighting Design geht es um das Thema Licht. Wer sich hingegen für Szenografie interessiert, ist beim Workshop „Auditive und visuelle Inszenierungen für kleinere und mittelgroße Ausstellungen und Museen“ von hands on sound richtig. Darüber hinaus präsentieren sich sowohl bekannte Unternehmen wie Ahlborn, Beckerbillett, Testo und Zeuschel, als auch junge Innovationsschmieden wie Tactile Studio oder Giant Monkey Software Engineering. Viele internationale Firmen, z.B. aus Frankreich, Belgien, Luxemburg, Dänemark, Österreich, Ungarn, Polen und der Schweiz stellen sich und ihre Angebote dem Fachpublikum vor.

Interesse an Freikarten?

Leser der Fachzeitschrift *KulturBetrieb* erhalten freien Eintritt zu der Messe. Senden Sie eine E-Mail mit dem Betreff „Einladung vom KulturBetrieb zur MUTEC 2016“ an info@mutec.de und teilen Sie die gewünschte Menge an Einladungen mit. Das Kontingent ist begrenzt.

MUTEC 2016

Termin: 10.-12.11.2016

Ort: Messe-Allee 1, 04356 Leipzig

Allgemeine Informationen:

www.mutec.de

Informationen zum Fachprogramm:

www.mutec.de/fachprogramm/



Internationale Fachmesse
für Museums- und
Ausstellungstechnik
10. – 12. November 2016

FOCUS 2017

Inklusion und Barrierefreiheit im Museum

Circa 12,5% der Gesamtbevölkerung sind aufgrund körperlicher oder geistiger Beeinträchtigungen von vielen Kulturangeboten ausgeschlossen. Hinzu kommen die Menschen, die wegen ihrer sozialen Situation, Alter oder Migration museale Angebote nicht nutzen können. Inklusion und Barrierefreiheit sind Thema der FOCUS 2017.

Fachvorträge, Workshops und Fachmesse

Erfolgreiche Beispiele zeigen, dass jeder Schritt zum inklusiven Ausstellen die Qualität für alle BesucherInnen verbessert. Museen, Fachverbände und Experten stellen ihre Lösungsansätze und -strategien vor. Gemeinsam mit von Behinderung betroffenen Fachleuten machen die FOCUS-TeilnehmerInnen neue Erfahrungen und erschließen in Workshops bislang ungenutzte kreative Potentiale für neue Gestaltungs- und Vermittlungskonzepte.

Das Kirchenschiff des historischen Pauliklosters bietet auf über 1.800 qm viel Raum für die begleitende Fachmesse. Hier

können Unternehmen und Dienstleister innovative technische Möglichkeiten und Hilfsmittel zur barrierefreien Gestaltung und Vermittlung vorstellen.

FOCUS richtet sich an VertreterInnen aus Forschung und Lehre, EntscheiderInnen aus Museen, junge KollegInnen sowie Dienstleister und Entwickler aus der Museums- und Ausstellungsbranche.

FOCUS 2017 – Inklusion und Barrierefreiheit im Museum

Termin: 29.-31.03.2017

Ort: Archäologisches Landesmuseum Brandenburg
Brandenburg an der Havel

Informationen: www.focus-museum.de

FOCUS:
Inklusion und Barrierefreiheit im Museum



Die Aufgaben bei dem Erhalt von Kulturerbe sind vielfältig, so wie die Anforderungen an ein Digitalisierungssystem. Aus diesem Grund liefert PHASE ONE modulare Lösungen bis zu 100 Megapixel, die sich an alle Situationen anpassen lassen.

Phase One Germany • Lichtstraße 43h • 50825 Köln
Tel: +49 221 540226-0 • www.phaseone.com

PHASE**ONE**

what the world's best photography is made of

Fundraising im Freilichtmuseum am Kiekeberg

FirstRumos: Eine Datenbank (nicht nur) für Freunde, Beziehungen und Geld

Förderprojekt Stellmacherei Langenrehm. Altes Handwerk wird dank unserer Förderer zu neuem Leben erweckt.

© Freilichtmuseum am Kiekeberg

In Zeiten knapper werdender öffentlicher Fördermittel wird die Unterstützung von Museen u.a. Kultureinrichtungen mit Geld-, Sach- und Dienstleistungen durch Privatpersonen und Firmen immer wichtiger. Viele Museen werden durch Fördervereine oder Freundeskreise unterstützt, denn vieles, was im Museum geschieht, wird erst durch den ideellen, finanziellen oder aktiven Einsatz von Mitgliedern und Ehrenamtlichen ermöglicht – so auch im Freilichtmuseum am Kiekeberg: Mit Mitgliedsbeiträgen und Spenden werden Bauvorhaben umgesetzt, Ausstellungen gestaltet, die wissenschaftliche Arbeit durch Forschungsprojekte oder Publikationen gefördert, Restaurierungen von wertvollen Objekten realisiert oder auch Ankäufe zur Sammlungsergänzung getätigt. Um Förderer gezielt ansprechen zu können und diese Aktivitäten, seien es Marketing oder Dank, überzeugend zu verwalten, gibt es in der museumseigenen Software FirstRumos vielfältige Möglichkeiten.

Freundschaft festigen

FirstRumos beinhaltet ein Fundraisingmodul, das auf einem zentralen Adressmanagement beruht, genau wie die integrierte Verwaltung des Vereins und der Ehrenamtlichen. Die erfassten Adressen lassen sich über Verteilerlisten selektieren und z.B. in Serienbriefen und als Etiketten ausdrucken oder als E-Mail versenden. Druckausgaben wie Spendenbescheinigungen oder Dankeschreiben sind hinterlegt und können jederzeit an den Bedarf angepasst werden. Alle Kontakte zu den Förderern und sämtliche Aktivitäten, seien es Anschreiben, Telefonkontakte oder Dankesaktivitäten, werden adressbezogen dokumentiert. Die Dokumentation der Geld-, Sach- oder Zeitspenden erfolgt zusätzlich projektbezogen, denn das Fundraisingmodul ist auch mit einer Projektdatenbank verknüpft. Hier werden Kosten zugeordnet und Budgets und Aufgaben verwaltet. So ist es jederzeit unmittelbar nachvollziehbar, für welchen Zweck wessen Spenden eingesetzt worden sind. Mit einer gewissenhaften Dokumentation der Spendeneinsätze erfahren wir im Freilichtmuseum am Kiekeberg genau, was unseren ehrenamtlichen Mitarbeitern, Fördervereinsmitgliedern, Spendern und Unterstützern wichtig ist und was sie mit ihrer Spende erreichen möchten. FirstRumos dient somit einer langfristigen Beziehungspflege.



FirstRumos Museumssoftware

FirstRumos wird vom Förderverein des Freilichtmuseums am Kiekeberg e.V. herausgegeben und ist eine für den Museumsbereich entwickelte Softwarelösung, die alle datenintensiven Arbeitsbereiche (Sammlungsdokumentation und -management mit Leihverkehrsverwaltung, Restaurierung, Archiv, Bibliothek, Mitgliederverwaltung etc.) eines Museums integriert. Das Programm wird seit über 25 Jahren im Freilichtmuseum am Kiekeberg verwendet und stetig weiterentwickelt. Die enge Verknüpfung von informationstechnischem Know-how und Erfahrungen aus der alltäglichen Museumspraxis wissen über 300 Museen und Archive in Deutschland und Österreich zu schätzen.

Förderverein des Freilichtmuseums am Kiekeberg e.V.

Annette Gast, FirstRumos Museumssoftware-Team

Am Kiekeberg 1
21224 Rosengarten-Ehestorf

Tel 0049 | 40 | 790176-28

gast@kiekeberg-museum.de
www.firstrumos.de
www.foerderverein-kiekeberg.de

FirstRumos 
Museumssoftware

»Kulturelles Erbe muss im Netz präsent sein«

Welche Strategien verfolgen die Bundesländer?

In Deutschland ist Kultur weitgehend Ländersache. Das gilt auch für die Digitalisierung von Kunst- und Kulturgut, die u.a. darauf zielt, möglichst vielen Menschen einen leichten Zugang zu Kultur und Wissen zu bieten – weltweit.

»Insellösungen« hemmen

Der Sammelband zeigt, wie hierzulande „die Vermittlung und letztlich Vernetzung des kulturellen Erbes über das Internet angegangen wird. Die Beiträge beantworten Fragen nach dem organisatorischen Aufbau und der Infrastruktur der Digitalisierung, nach Kooperationen und politischen Rahmenbedingungen, setzen die politische Agenda ins Verhältnis zum tatsächlich Erreichten, (...) geben Auskunft über Digitalisierungsstellen,



Projekte und deren Koordination, beschreiben die institutionellen Zuständigkeiten, erläutern Portale und die Zusammenarbeit mit der Deutschen Digitalen Bibliothek, enthalten Ausführungen zur Langzeitarchivierung.“ (Klappentext)

Föderale Vielfalt – Globale Vernetzung: Strategien der Bundesländer für das kulturelle Erbe in der digitalen Welt; hrsg. von Ellen Euler und Paul Klimpel (Kulturelles Erbe in der digitalen Welt; Bd. 2)

Berlin 2016, 238 Seiten, zahlr. Abbildungen
ISBN 978-3-943423-34-1

Frei verfügbare Formate: ISBN 978-3-943423-35-8 (EPUB); ISBN 978-3-943423-36-5 (PDF)

Digitalisierung? Ja! Aber wie?

Ein neuer Leitfaden will ermutigen und unterstützen

Viele Kultureinrichtungen betrachten die Digitalisierung als eine Chance, die eigene Arbeit durch neue Technologien zu unterstützen und beim Publikum besser wahrgenommen zu werden. Da aber die wenigsten Einrichtungen über das entsprechende Personal bzw. Know-how verfügen, stellen sich viele inhaltliche, strategische, technische, finanzielle oder rechtliche Fragen.

„OPEN UP! Museum“ will Abhilfe schaffen

Der neue Online-Leitfaden, der sich vorrangig, aber nicht nur an Museen richtet, „bietet Impulse, Anregungen, Argumente sowie konkrete Empfehlungen für die Entwicklung und Umsetzung folgender Themenkomplexe: Digitale Strategie; Digitale Geschäftsmodelle; Mobile Anwendungen; Digital Storytelling; Gaming im Museum; Partizipation und Social Media sowie Rechtliche Aspekte im Museum.“ Good Practice-Beispiele, weiterführende Literatur und Links vertiefen die Themen.¹ Autorinnen und Autoren: Paul Klimpel, Ellen Krähling, Heike Kramer, Corina Langenbacher und Yasi Schneidt.

„OPEN UP! Museum“. Wie sich Museen den neuen digitalen Herausforderungen stellen.

Ein Leitfaden aus Baden-Württemberg; hrsg. von MFG Innovationsagentur Medien- und Kreativwirtschaft Baden-Württemberg, Stuttgart; Redaktion: Petra Newrly und Heike Kramer

Informationen: www.mfg.de

Der Leitfaden kann zur interaktiven Nutzung kostenfrei heruntergeladen werden.

Link zur e-Publikation: <http://bit.ly/2aYZJrC>

Redaktion

¹http://innovation.mfg.de/polopoly_fs/1.43191.1470913845!/file/opm_inn_web_fin1108.pdf; Abfrage: 10.09.2016



Das Museum der Zukunft

Kulturschätze in 3D als Publikumsmagnet



Die 3D-Erfassung öffnet Archive und Magazine und macht Kulturgüter als digitale Versionen einer breiten Öffentlichkeit zugänglich. Zugleich bleiben Skulpturen, Gemälde u.a. Kulturschätze für kommende Generationen erhalten. Daher überrascht das folgende Umfrageergebnis nicht: 64 Prozent der Deutschen befürworten die 3D-Erfassung und digitale Bereitstellung von Kulturgütern. fröbus, Kölns ältester Medientechnik-Betrieb und Spezialist für 2D- und 3D-Visualisierungen, fragte nach dem öffentlichen Interesse an einer digitalen Erfassung von Kunst- und Kulturgut und nach der Akzeptanz von multimedialen Zusatzangeboten.

Museumsland Deutschland

Mehr als 6.000 Museen und Ausstellungshäuser werben hierzulande um die Aufmerksamkeit und Gunst der Besucher. Bereits vier von zehn Bundesbürgern (39 Prozent) gehen regelmäßig ins Museum, 28% sogar zwei bis drei Mal im Jahr. Doch diese Zahl könnte viel höher sein: Demnach würden 57 Prozent der Befragten öfter in ein Museum gehen, wenn das Angebot interaktive digitale Exponate zu Anschauungszwecken umfassen würde. Dies zeigen die Ergebnisse einer von der Julius Fröbus GmbH in Auftrag gegebenen repräsentativen Befragung.

Kunst und Kultur in neuen Kontexten erfahrbar machen

Die Ergebnisse der Studie sind eindeutig: 64% der Deutschen sind dafür, dass Kulturschätze als 3D-Modell erfasst und digital öffentlich zugänglich gemacht werden. Dazu zählen auch kaum oder gar nicht ausgestellte Werke. Durch die Nutzung einer

3D-Kultur zum Anfassen – eine von fröbus erstellte digitale Reproduktion des Atlas Coelestis von Johann Gabriel Doppelmayr

© Julius Fröbus GmbH

digitalen Bestandsdokumentation können Prozesse in den Museen optimiert sowie Kosten bei Einlagerungen und Verleihungen gespart werden. Zudem lassen sich Ausstellungen leichter konzipieren, da die Exponate nicht mehr zwingend auf Reisen gehen müssen. In der Tat fordern – laut der fröbus-Befragung – 89 Prozent der Deutschen einen freien Zugang zum Kulturerbe.

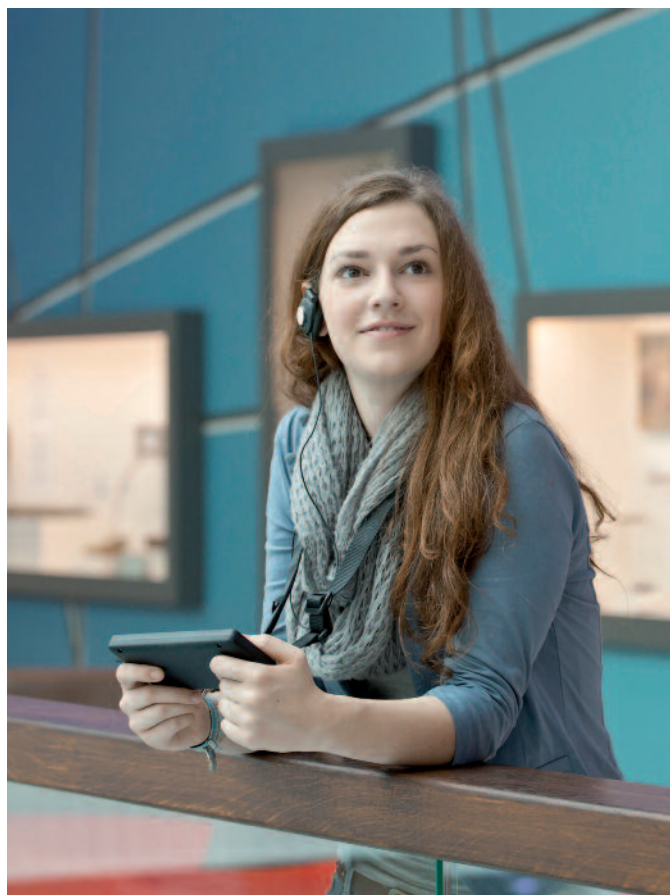
Die hochauflösende 2D- und 3D-Erfassung von Gemälden, Skulpturen und Schriftstücken macht es möglich, die Daten für zahlreiche Wiedergabeformate und als Wissensspeicher zu verwenden. Digitale Exponate lassen sich zum Sprechen bringen, um faszinierende Geschichten zu den Werken und Künstlern zu erzählen. Didaktisch sind neue Ansätze denkbar, um die Neugier auf Kultur zu wecken und breitere Zielgruppen zu erreichen. Dies stößt auch in der Bevölkerung auf breite Zustimmung: 76% würden visuell gestützte Führungen durch Ausstellungen und Sammlungen nutzen. Frei zugängliche Online-Datenbanken mit Exponaten und multimedialen Zusatzinformationen interessieren 73% Prozent. 3D-Rekonstruktionen von nicht mehr vollständig erhaltenen Gemälden oder Skulpturen begeistern 71% der Befragten, während 65 Prozent Museums-Rundgänge in 3D über das Internet nutzen würden. Aber auch digital rekonstruierte Arbeitstechniken berühmter Künstler, von der Skizze bis zum fertigen Kunstwerk (61%), sowie Virtual-Reality-Installationen (56%) sind gefragt.

3D-Erfassung von Exponaten als 'Sicherheitsgurt' für das Kulturerbe

All das wird durch die voranschreitende technische Entwicklung möglich. Die Digitalisierung hat ein Niveau erreicht, das noch nie qualitativ so hochwertig und nachhaltig war. „Die hochauflösende Erfassung aller relevanten 3D-Daten und des technisch größtmöglichen Farbraums eines Kunstwerkes ebnet den Weg für zahlreiche Anwendungen – wie etwa originalgetreue Rekonstruktionen, hochwertige Replikat oder 3D-Drucke. Diese eröffnen den Museen faszinierende Möglichkeiten und lassen die Attraktivität der Kulturangebote enorm steigern,“ erklärt Frank Bayerl, Geschäftsführer von fröbus.

Besucherin mit einem digitalen Museumsführer, der das kulturelle Erlebnis mit Sprachausgaben, Filmen, Animationen und Musik zeitgemäß bereichert. Beispiel: Multimedia-Guide xpedeo

© Die InformationsGesellschaft



Das Museum der Zukunft öffnet sich nicht nur für neue Erlebnis- und Wissenswelten, sondern sichert auch das kulturelle und ideelle Erbe für künftige Generationen. So sind 93 Prozent der Befragten der Meinung, dass Kulturgüter, mindestens Reproduktionen, für die Zukunft erhalten bleiben müssen. Museen können sich mit digitalen Replikaten wappnen, indem sie farben- und formgetreue 3D-Visualisierungen der Exponate archivieren, um Originale wieder restaurieren oder rekonstruieren zu können. „Die technischen Möglichkeiten zur Digitalisierung von Kulturgütern sind heute enorm“, sagt Bayerl. „Im Rahmen der Digitalisierung von Kulturgütern setzen wir auf das berührungsfreie Photogrammetrie-Verfahren und auf die jahrelange Expertise im Bereich Color Management. So kann das Kulturerbe nicht nur digital erfasst, sondern auch farblich auf das Original abgestimmt und beinahe originalgetreu reproduziert werden. Um kostenintensive Transporte und eventuelle Beschädigungen der Güter zu vermeiden, bietet fröbus auch das Digitalisieren-vor-Ort an.“

Julius Fröbus GmbH

Schanzenstraße 6-20, 51063 Köln-Mülheim

Tel 0049 | 221 | 34635-100

Fax 0049 | 221 | 34635-200

info@froebus.de

www.froebus.de

fröbus
Medien. Dienst. Leistung.

Die repräsentative Online-Befragung wurde von fröbus gemeinsam mit dem Marktforschungsinstitut Promio unter 1.000 deutschen Verbrauchern im Mai 2016 durchgeführt.



Lösungen für Bibliotheken und Archiv

• aDIS/BMS – das integrierte Bibliothekssystem

- für Großstadt-, Universitäts-, Hochschul-, Behörden- und Parlamentsbibliotheken
- als Cloud-fähiges Mandanten-, Verbund- oder Lokalsystem in Verbünden

• aDIS/Wissen

- für die personalisierte Informationsbündelung

• aDIS/Portal

- für Fremddatennutzung mit Catalogue enrichment

• aDIS/Archiv

- für konventionelle und elektronische Sammlungen

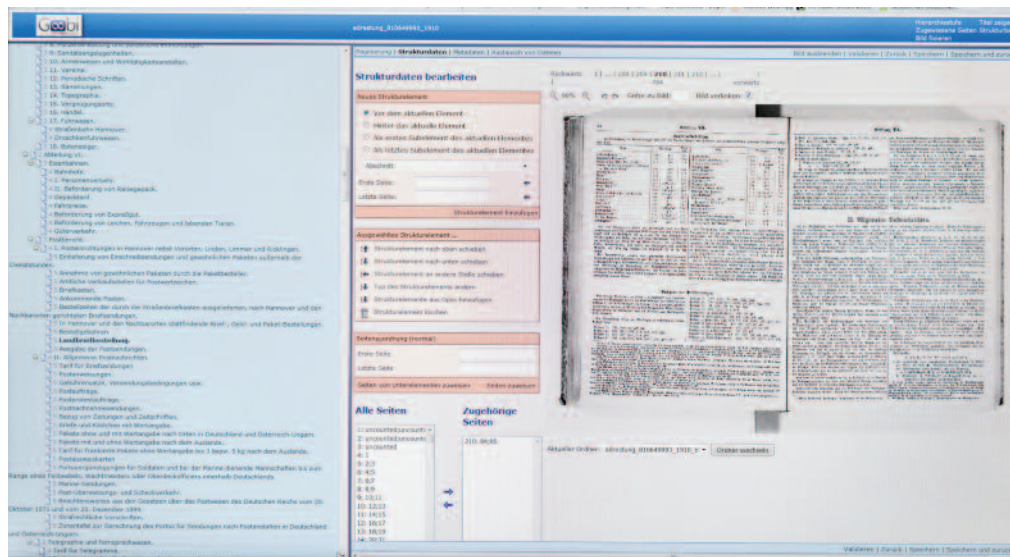
Neu in 2016:

- Bezahlen von Gebühren im Internet
- Regelkonforme Umsetzung von „Resource Description and Access“ (RDA)

a|S|tec GmbH
Paul-Linke-Ufer 7c
10999 Berlin

Tel.: (030) 617 939-0
info@astecb.astec.de
www.astec.de

Marginalien“ sämtliche Randbemerkungen, Unterstreichungen o.ä. unter Zuhilfenahme eines eigenen Strukturelements ausgezeichnet und damit Sprungmarken im virtuellen Inhaltsverzeichnis gesetzt. Dadurch hat der Betrachter die Möglichkeit, ganz gezielt auf die Seiten mit Marginalien zuzugreifen.



Adressbuch 1910 [GWL: C 91; Production]

© GWLB Foto: Jutta Wollenberg

Ziel ist, in sämtlichen Bestandsgruppen virtuelle Inhaltsverzeichnisse zu erstellen, die die physisch vorliegenden Objekte kleinteilig abbilden. Abschnitte, Kapitel, Unterkapitel, Illustrationen, Tafeln, Noten, Tabellen usw. werden ausgezeichnet, betitelt und teilweise mit zusätzlichen Informationen versehen. Das Anlegen von Hierarchiestufen bis in die sechste oder siebente Ebene ist keine Seltenheit. Provenienzen werden in Anlehnung an den Weimarer Thesaurus der Provenienzbegriffe verzeichnet. Die hier entstehende Tiefenstruktur beschreibt das Objekt nicht nur, sie bietet deutlich verbesserte Einstiegs- und Recherchemöglichkeiten.

Verbesserte Recherche durch Tiefenstruktur

Das Modell der Tiefenerschließung entsprach und entspricht noch immer dem Trend. Massendigitalisierungsprojekte werden

aufgrund des Umfangs der weltweit bereits digitalisierten Bestände zunehmend von speziellen Formen der Tiefenerschließung abgelöst oder durch diese ergänzt. In der Gottfried Wilhelm Leibniz Bibliothek wird es, dem wissenschaftlich wertvollen Bestand u.a. im Bereich der Unika, insbesondere dem

100.000 Blatt umfassenden Leibniz-Nachlass, geschuldet, umgekehrt gehandhabt. Erste Massendigitalisierungsprojekte ergänzen das bisher bevorzugte Modell der Tiefenerschließung.

Innerhalb des Zeitraums 2012 bis 2016 wurden in der Gottfried Wilhelm Leibniz Bibliothek knapp 1500 Objekte mit gut 120.000 Digitalisaten freigeschaltet. Unter dem alleinigen Aspekt der Massendigitalisierung wären dies allein keine nennenswerten Zahlen. Die Besonderheit zeigt sich in der

Verbindung der 1500 Objekte mit insgesamt 28.647 Strukturelementen und 92.150 Metadaten. Es ist selbstredend, dass hierdurch für die Recherche überaus hilfreiche Such- und Einstiegsmöglichkeiten geschaffen werden. Darüber hinaus werden attraktive, intellektuell erarbeitete Daten erzeugt, die für weiterführende Projekte im Bereich der Digital Humanities von besonderem Interesse sein können.

Gottfried Wilhelm Leibniz Bibliothek

– Niedersächsische Landesbibliothek –
Elea Rüstig und Matthias Wehry, Abteilung Handschriften und Alte Drucke, Sachgebiet Digitale Sammlungen

Waterloostraße 8, 30169 Hannover

Elea.Ruestig@gwlb.de

Matthias.We hry@gwlb.de

<http://digitale-sammlungen.gwlb.de/>



Pulch + Lorenz GmbH
Am Untergrün 23, 79232 March
tel: 07665 927 20
fax: 07665 927 220
mail: kontakt@pulchlorenz.de
www.pulchlorenz.de



Hochwertige Digitalisierung und Entwicklung von Softwarelösungen für elektronische Archive

Innovation, Flexibilität und Anpassungsfähigkeit durch Zusammenarbeit von Experten und Nutzern

Im August stellten wir an dieser Stelle unsere neue Software-Lösung PiAR vor, die das Fotografieren von Archivdokumenten erleichtert und ihre Verwaltung unterstützt. Die Entwicklung eines Nutzerorientierten Programms ergab sich aus unserer langen Erfahrung der professionellen Digitalisierung und Software-Entwicklung. In beiden Bereichen legen wir den Schwerpunkt stets auf die Zusammenarbeit mit unseren Kunden, den Nutzern der Produkte und Ergebnisse unserer Arbeit. Diesen Ansatz lehrt uns eine 20 Jahre währende Beratungsaktivität für Digitalisierungs- und Softwareprojekte von Archiven, Kultur- und anderen Gedächtnisorganisationen. Die Kombination kontinuierlicher Aktualisierung von Softwareprozessen für die professionelle Digitalisierung ist durch verstärkte Zusammenarbeit von Experten und Nutzern besonders effizient.

Digitalisierung – Entwicklung und Anpassung von Scanequipment

Um möglichst hohe Anpassungsfähigkeit für die stetig neuen und wechselnden Anforderungen von Archiv- und Bildbeständen zu gewähren, entwickeln wir sowohl das Scanequipment sowie die Scan- und Verwaltungssoftware hausintern. Vor allem bei heterogenen und sensiblen Archivbeständen treten meist komplexe Fragestellungen auf. Hierfür setzen wir unsere eigens entworfene OuS Scanstation ein. Die von uns entwickelte Scansoftware OuSCapture wird seit über 15 Jahren dauernd erweitert und jeweils projektspezifisch angepasst. So verlassen wir uns selten auf hergebrachte Verfahren, sondern sind immer darauf bedacht, die spezifischen Anforderungen jedes einzelnen Projekts mit angepassten Modulen zu bewältigen.

Optimierung der Digitalisierungsprozesse – Anpassung von Hardware und Software

Ein aktuelles Beispiel ist die Entwicklung einer neuen Durchlicht-

einheit, die bei der Digitalisierung von Negativen bei extrem schonender Behandlung der Originale einen erheblich höheren Durchsatz als bekannte Geräte erzielt. Die Flexibilität und Erweiterungsfähigkeit unserer Scansoftware können wir anhand eines Digitalisierungsprojekts besonders sensibler Karteikarten, die nicht mit Einzugsclannern bearbeitet werden durften, vorstellen. Hierfür integrierten unsere Entwickler eine interne Erkennungs- und Schneidefunktion, die es ermöglicht, absolut schonend bis zu 24 Kleinformaten simultan zu digitalisieren und die Digitalisate automatisch in hochauflösende Einzelimages zu trennen. Die Projektkosten konnten auf diese Weise erheblich reduziert werden.

Projektspezifische Entwicklung und Anpassung von Archivsoftware

Ein weiterer Teil betrifft die meist noch komplexere Verwaltung und Archivierung von Digitalisaten. Hierfür ist die Zusammenarbeit mit den Nutzern von besonders hohem Wert. Wir führen ausführliche Nutzerbefragungen durch und bieten eine Reihe an Optimierungen an, die u.a. aus Modulen unserer international eingesetzten Archiv-Software OuSArchiv bestehen. Durch die Möglichkeit, Digitalisierungsprozesse bezüglich Organisation sowie Hard- und Software zu optimieren und hierbei auch die spätere Integration in digitale Archive zu berücksichtigen, können wir vor allem für komplexe Aufgabenstellungen der Digitalisierung besondere und kundenspezifische Lösungsvorschläge anbieten. Wir freuen uns über jegliche Fragen bezüglich Ihrer Digitalisierungs- und Archivierungsprojekte.

Ossenberg Digitalisierung und Software GmbH

Dornierstraße 11, 53424 Remagen

Tel 0049 | 2642 | 9980-0

info@ousgmbh.de

www.ousgmbh.de

Ossenberg 
Digitalisierung
& Software GmbH



SOUVERÄN SOFTWARE

Souverän und intuitiv erfassbar.

Das ist *TOP 3*.

Völlig neu entwickelt, doch in bewährter Weise modular aufgebaut, so wie es gut geführte kulturelle Institutionen in ganz Deutschland von Beckerbillett gewohnt sind.

Mit allen Features, die moderne Häuser benötigen.

Besuchermanagement und Ticketing // Zutrittskontrolle // Kassen // Onlineverkauf an Endkunden und Reseller // Mobile Ticketing // Timeslot-Ticketing // Personal und Ressourcenmanagement // Verwaltung und Statistik // Shopverkauf mit Warenwirtschaft // Gutscheinverwaltung // Schnittstellen // GoBD zertifiziert

Infos zu *TOP 3* auf der MUTEK 2016, Leipzig, vom 10.-12. November in Halle 2, Stand Nr. K14.

TOP 3

 **BECKERBILLETT**

Beckerbillett GmbH · Tel. +49 (0) 40-399 202-0
dtp@beckerbillett.de · www.beckerbillett.de

Die digitale Technik der 3D-Erfassung und ihre Potentiale

Interview mit Frank Bayerl

Wie ist der Stand der Technik bei der Digitalisierung von Kulturgütern?

Wir sind auf einem Niveau angelangt, das qualitativ noch nie so hochwertig und nachhaltig war. Der aktuelle Entwicklungsstand und die Perfektion der heutigen Kamerasensoren in Sachen Auflösung und Farbwiedergabe, kombiniert mit einem durchgehenden Farbmanagement, ist beeindruckend. Und wenn wir Kulturgüter für spätere Generationen wie im Original erhalten wollen, ist vor allem die Farbgebung ein wesentlicher Punkt bei der Konservierung. Allerdings ist das Farbmanagement bei der Digitalisierung von Kulturgütern noch nicht durchgängig. Hier gibt es noch viel Potential.



3D-Erfassung einer Madonna-Skulptur mit dem berührungsfreien Photogrammetrie-Verfahren; © Julius Fröbus GmbH

Wie lassen sich Kulturgüter möglichst originalgetreu konservieren?

Man erstellt mit einem umfassenden und detaillierten Farbmanagement ein sog. „Digitales Master“. Also ein digitales „Original“, etwa eines Gemäldes oder eines Schriftstückes, das zum Zwecke der digitalen Archivierung oder Reproduktion in möglichst hoher Qualität vom Original aufgenommen wird. Das ist vergleichbar mit einem Foto-Negativ, das die ursprüngliche Bildquelle in bestmöglicher Qualität darstellt. Beim Digitalen Master werden außerdem alle relevanten 3D-Daten und der technisch größtmögliche Farbraum medienneutral erfasst – um eine möglichst große Bandbreite an zukünftigen Verwendungsformen zu gewährleisten. Dank eines Digitalen Masters lässt sich ein 3D-Objekt aus allen Perspektiven und in allen Beleuchtungssituationen darstellen – und noch nach vielen Jahren nahezu farbecht reproduzieren.

Welche Potentiale ergeben sich daraus für Kultureinrichtungen?

Kunstwerke lassen sich so hochauflösend aufnehmen, dass die gewonnenen Daten für viele zukünftige Wiedergabeformate verwendbar sind. Dazu benötigt man möglichst viele 3D- und Farbdaten vom Original – wie beispielsweise für Virtual-Reality- und Augmented-Reality-Anwendungen oder 3D-Drucke. Dank seiner vielfältigen Verwendungsformen stellt ein Digitales Master für Kultureinrichtungen eine potentielle Einnahmequelle dar. Digitale Master ermöglichen barrierefreie Kulturangebote, didaktisch eröffnen sich völlig neue Ausstellungskonzepte zur Erweiterung der Zielgruppenansprache. Besucher können originalgetreue Repliken ihrer Lieblingskunstwerke in vielfältiger und personalisierter Form erwerben – ein Gemälde etwa als Fine-Art-Print oder eine Skulptur als Kettenanhänger aus dem Digitaldrucker des Museumsshops.

Wie könnten solche Erweiterungen des Kulturangebots aussehen?

Kulturangebote lassen sich für Besucher vielseitiger inszenieren und werden durch die Schaffung neuer Perspektiven noch intensiver erlebbar – wie etwa mit virtuellen Museumsrundgängen, Hologrammen, die von allen Seiten betrachtet werden können, oder berührbaren 3D-Reproduktionen von Kunstwerken. Exponate lassen sich durch digitalgestützte Erweiterungen zum Sprechen bringen und wecken die Neugier schon bei den jüngsten Besuchern. Denkbar sind digital rekonstruierte Arbeitsschritte wichtiger Kunstwerke – Visualisierungen von der ersten Skizze bis zum fertigen Kunstwerk – oder die kreative Verknüpfung der Ausstellungsinhalte mit digitalen Kurs- und Lernprogrammen. Dadurch wird das Original eines Kunstwerkes nichts von seiner Faszination für die Besucher einbüßen. Eher das Gegenteil dürfte der Fall sein – die Anziehungskraft nimmt noch weiter zu.

Die Fragen stellte Steffen Schmid.

Julius Fröbus GmbH

Frank Bayerl, Geschäftsführer

Schanzenstraße 6-20, 51063 Köln-Mülheim
Tel 0049 | 221 | 34635-100
Fax 0049 | 221 | 34635-200
info@froebus.de; www.froebus.de

Inzwischen ist vieles digitalisiert. Und nun?

Aufgaben und Erwartungen an eine 'flüchtige' Technologie

Was verbindet den Bergbau mit der Digitalisierung? Beides kann man als sog. Ewigkeitsaufgabe betrachten, die dauerhaft einen nicht zu unterschätzenden technischen, personellen, finanziellen und rechtlichen Einsatz erfordert – je auf besondere Art.

Die Digitalisierung des kulturellen Erbes hat in den letzten Jahren große Fortschritte gemacht. Doch angesichts der rasanten technologischen Entwicklung der elektronischen Medien, der Projektorientierung von Kulturförderung und der Flüchtigkeit digitaler Kommunikation gewinnen Fragen nach der Nachhaltigkeit an Bedeutung.

Die fünfte internationale Konferenz der Reihe „Zugang gestalten!“ beleuchtet aktuelle rechtliche, politische und finanzielle Rahmenbedingungen und fragt nach Technologien und Strategien rund um den dauerhaften Erhalt digitaler Daten. Frühere Veranstaltungen der Reihe befassten sich u.a. mit der Zukunft des Ausstellungsmachens (2015), dem Stand der Digitalisierung des kulturellen Erbes (2014) oder den Akteuren der digitalen Gesellschaft (2011).

Zugang gestalten! Mehr Verantwortung für das kulturelle Erbe // Nachhaltigkeit

Termin: 17.-18.11.2016

Ort: Hamburger Bahnhof – Museum für Gegenwart, Berlin

Informationen und Programm:

www.zugang-gestalten.de

Anmeldung (erwünscht):

www.zugang-gestalten.de/registrierung

Die Teilnahme an der Veranstaltung ist kostenfrei.



**ZUGANG
GESTALTEN!**

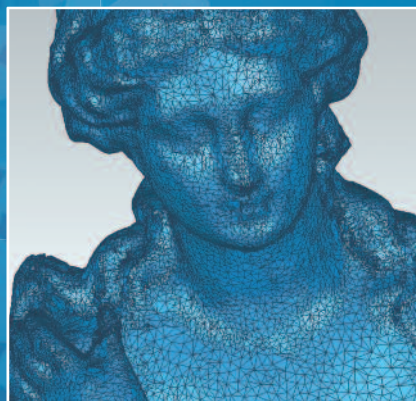
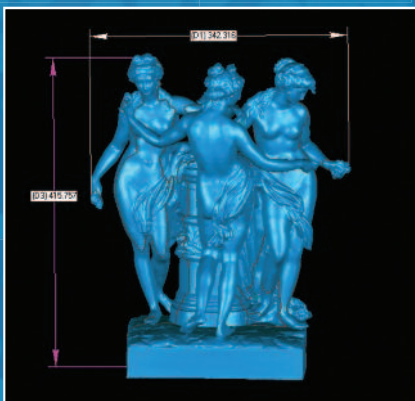
*Mehr Verantwortung
für das kulturelle Erbe
// Nachhaltigkeit*

QUALITÄT AUS LEIDENSCHAFT

rosenberger
data

**MU
TEC**

Überzeugen Sie
sich von unseren
3D-Scan-Lösungen
auf der MUTEK
10. - 12. Nov. 2016
Halle 2 / L23



BEWAHREN & PRÄSENTIEREN? DIGITALISIEREN!

Museen, Archive und Bibliotheken stehen täglich vor der Herausforderung, Wertvolles zu bewahren und dennoch der Öffentlichkeit zu präsentieren. Mit Lösungen von rosenberger | data werden Sie diesen Ansprüchen gerecht:

- > **3D-Digitalisierung**
Konservatorisch, hochauflösend und in Farbe
- > **Präsentationssysteme**
- > **Digitale Archivierung**
- > **Beratung & Workshops**

Axiell Collections

Webbasiertes Sammlungsmanagement für Adlib

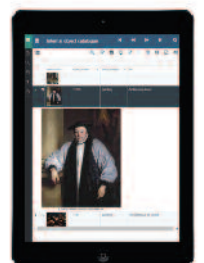
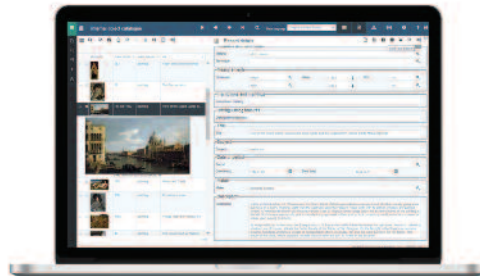
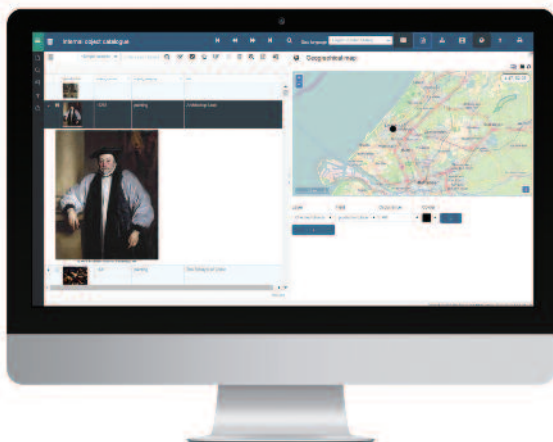
Axiell Collections ist der webbasierte Zugang zu den Sammlungsmanagement-Systemen von Axiell. Alle Adlib-Anwender, die bereits die Windows-Version der Software nutzen, und natürlich auch Neukunden können nun volle Freiheit bei der Arbeit mit ihrer Sammlung genießen.

Per Webbrowser ist jederzeit und überall der Zugriff auf die Sammlungsdaten möglich. Wie die Windows-Version von Adlib bietet auch Axiell Collections alle Werkzeuge, um Sammlungen und Bestände von Museen, Archiven und Bibliotheken zu verwalten und zugänglich zu machen: Erschließung nach internationalen Standards, Digitalisierung, Onlinestellung, Bewahrung, Ausstellungsvorbereitung, Standortverwaltung, Leihverkehr, Normdatenredaktion und vieles mehr.

Magazinräume gemeinsam zu nutzen. Mitwirkende in internationalen Projekten erfassen weltweit Daten direkt im Sammlungsmanagement-System. Und mithilfe von vereinfachten, webbasierten Eingabemasken lässt sich die Leistungsfähigkeit von Communities oder Crowdsourcing nutzen.

Vereinfachen Sie die Arbeit mit Ihrer Sammlung

Intuitive und moderne Benutzungsoberfläche: Axiell Collections wurde so gestaltet, dass es auch von Unerfahrenen bedient werden kann. Der einfache Zugang ist ideal für gelegentliche oder befristete Nutzung und Abteilungen, die nicht direkt mit der Sammlung arbeiten, z.B. für Marketing. Die intuitive Benutzungsoberfläche erleichtert eine schnelle Einarbeitung. Individuelle Layouts sorgen für übersichtliche Verwaltungsabläufe.



Befreien Sie Ihre Sammlungsdaten

Axiell Collections bietet eine besonders flexible Oberfläche und ist auch auf mobilen Endgeräten und mit verschiedenen Betriebssystemen verwendbar. Unabhängig von Browser-Plug-Ins läuft die Anwendung auf Windows-, Mac- und Tabletcomputern. So ist der Zugriff auf die Sammlung jederzeit möglich – alles was benötigt wird, ist eine Internetverbindung.

Weltweite Zusammenarbeit

Eine zentrale Datenquelle, viele Mitwirkende: Axiell Collections erlaubt webbasierte Datenerfassung von jedem Ort aus. Mehrere Institutionen können eine Instanz von Axiell Collections verwenden, um Ressourcen wie Thesauri und Normdaten oder





Investitionssicherheit durch zukunftsfähige Technologie

Axiell Collections basiert auf flexibler und verlässlicher Standardtechnologie, die mit den Bedürfnissen einer Institution mitwächst. Die Anpassung der Anwendung an eigene Bedürfnisse erfolgt mit dem Adlib Designer. Webprogrammierkenntnisse werden daher nicht benötigt. Mithilfe der offenen und ausgereiften API lassen sich außerdem Erweiterungen und Apps von Drittanbietern integrieren.

... und Action!

Wählen Sie zwischen Windows-Client und der Oberfläche von Axiell Collections, entsprechend der jeweiligen Aufgabe – oder nutzen Sie beide Versionen.

Axiell präsentiert die neue Software zum ersten Mal am 11. Oktober 2016 auf der Berliner Herbsttagung zur Museumsdokumentation und auf der Internationalen Fachmesse MUTEK in Leipzig vom 10. bis 12. November 2016.

Axiell ALM Germany GmbH

Klaus Bulle

Hegelallee 41, 14467 Potsdam

Tel 0049 | 331 | 62644-929

alm.axiell.com/de

Axiell beschäftigt mehr als 300 Angestellte in Abu Dhabi, Australien, Dänemark, Deutschland, Finnland, Frankreich, Großbritannien, Kanada, Katar, Neuseeland, den Niederlanden, Norwegen, Schweden und den USA. Das Unternehmen versorgt Bibliotheken, Schulen, Archive, Museen und Behörden mit technisch fortgeschrittenen und innovativen Lösungen. Axiell ist eines der weltweit größten Unternehmen in diesen Sektoren und bietet verschiedene marktführende Lösungen, die bei mehr als 3400 Institutionen in 55 Ländern im Einsatz sind.

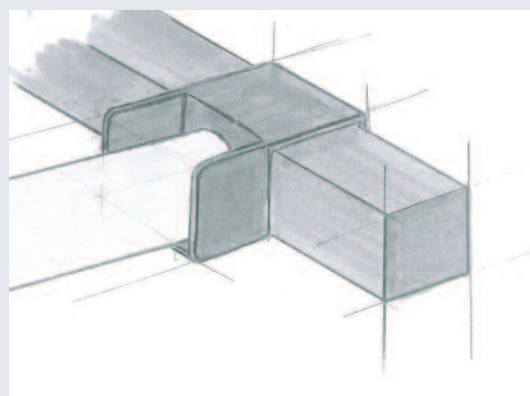
ARCHIBALD REGALANLAGEN

Archivierungssysteme
Bibliotheksregale
Archivregale
Lagerregale
Depotsysteme für Museen



Sonderanfertigungen sind bei uns Standard

Jedes Projekt ist eine Sonderanfertigung, eine punktgenaue Applikation dessen, was der Auftraggeber erwartet – flexibel wie es der Markt verlangt.



www.archibald-regalanlagen.de

Digitalisierung in Museen und Archiven

Workshops auf der MUTEK 2016 zeigen, worauf zu achten ist

Wesentlicher Teil der MUTEK (10.-12.11.2016) ist das große Fachprogramm. Während Vorträge über Entwicklungen und Trends berichten, informieren Seminare über konkrete Technologien und ihre Anwendung. Im Bereich der Digitalisierung befasst sich ein Workshop von CDS Gromke e.K. mit Erzeugung und Nutzung von Bild- und Mediendaten.

Sinnvoll, systematisch und effizient digitalisieren

Digitalisierung ist kein Selbstzweck. Vor Beginn eines entsprechenden Vorhabens sind zentrale Dinge zu klären: Wozu sollen die Daten verwendet werden? Was und wie soll digitalisiert werden? Wer hat Zugriff auf die Digitalisate? Welche Verknüpfungen mit anderen bzw. bestehenden Systemen werden benötigt? Diese und weitere Aspekte stehen im Zentrum des Workshops „Effiziente Erzeugung und Nutzung von Bild- und Mediendateien in Museen und Archiven – Erfahrungen aus der Praxis“. Die Veranstaltung umfasst zwei Teile.

Teil I: Vom Konzept zur Umsetzung (Auswahl)

- Vorbereitungen, die Kulturbetriebe treffen sollten (Checkliste)
- Logistik, z.B. Verpackung, Transport, Versicherung, Lagerung
- Wahl der geeigneten Digitalisierungstechnik
- Erarbeitung eines Digitalisierungs-Workflows
- Live-Demonstration

Termin: 12.11.2016, 09:30-12:30 Uhr

Ort: Messehaus – M4, Messe-Allee 1, 04356 Leipzig

Teil II: Effiziente Nutzung von Digitalisaten (Auswahl)

- Konzeption und Wahl von Softwarekomponenten
- Digital Asset Management (DAM)
- Beispiele für Metadaten-Schemata
- Anwendergruppen, Verteilung von Aufgaben, Workflows
- Integrationen zu anderen Systemen (Bedarfe, Beispiele)
- Nutzung von Digitalisaten in Sammlungs-Management-Systemen

Termin: 12.11.2016, 14:00-17:00 Uhr

Ort: Messehaus – M4, Messe-Allee 1, 04356 Leipzig

Beide Teile des Workshops wenden sich an Mitarbeiter aus Museen und Archiven sowie Kultur- und Denkmalschutz, die Digitalisierungsvorhaben organisieren und durchführen. Dabei wird systematisch aufgezeigt, wie ein solches Projekt auf den Weg gebracht und erfolgreich umgesetzt werden kann. Mehrere Pausen bieten Gelegenheit für Fragen und Gespräche. Die Veranstaltung versteht sich zugleich als Handreichung für Personen, die Digitalisierungsvorhaben ausschreiben und mehr über die Rahmenbedingungen wissen wollen.

Information und Anmeldung

<http://www.mutec.de/de/fachprogramm/gromke/>

Kosten: 75 Euro pro Teil (100 Euro für beide Teile)

Veranstalter: CDS Gromke e. K.

Wachsmuthstraße 3, 04229 Leipzig

www.cds-gromke.com

stabaArte



storage solutions. worldwide.

TEL. 02262/712490

■ www.stabaArte.com

cdsgromke
CATALOGUING & DIGITISING SOLUTIONS



Ein eindrucksvolles und
handgefertigtes Meisterstück.
Und dahinter, eine alte Tracht.

Das unsichtbare Glas für Ausstellungen.
Besuchen Sie guardianclarity.com und bestellen Sie ein kostenloses Sample



Vorbeugender Brandschutz

Schäden proaktiv begrenzen: Die Brandvermeidungstechnologie OxyReduct®



Das aktive Brandvermeidungssystem OxyReduct® (1) senkt den Sauerstoffgehalt in dem Schutzbereich auf ein vordefiniertes Niveau ab. Die Brandfrüherkennung erfolgt über TITANUS® Ansaugrauchmelder. (2) Im Fall einer Branddetektion wird dies an die BMZ (3) gemeldet und mittels einer Schnellabsenkung die Sauerstoffkonzentration weiter reduziert. Hierzu wird zusätzlicher Stickstoff aus Löschmittelflaschen (4) eingeleitet.

© WAGNER Group GmbH

Laut Statistik bricht alle zwei Minuten in Deutschland ein Feuer aus und richtet nicht selten einen erheblichen Schaden an. Einen solchen Vorfall kann sich kein Museum, keine Bibliothek und kein Archiv leisten, denn die eingelagerten Artefakte sind meist unwiederbringlich und von hohem Wert und befinden sich nicht selten in denkmalgeschützter Architektur.

Wachsende Anforderungen an den Brandschutz

Die Erwartungen an Brandschutzanlagen sind groß: Ein störungsfreier Betrieb des Unternehmens im Brandfall ist genauso gefordert, wie Umweltfreundlichkeit und Energieeffizienz. Fehlalarme stören oder unterbrechen den Arbeitsbetrieb und führen unter Umständen zu kostspieligen Feuerwehreinsätzen. Brandschutzkonzepte, die Folgeschäden einkalkulieren, wie sie z.B. beim Löschen mit Wasser, Schaum oder Pulver verursacht werden, halten diesen Ansprüchen erst recht nicht stand. Gerade dort wo kostbare Werte – sei es materiell oder ideell – im Spiel sind, kann mit dem Thema Brandschutz nicht verantwortungsvoll genug umgegangen werden. Dieses wertvolle Kollektiveigentum gilt es in jedem Fall vor Bränden und brandbedingten Risiken zu schützen. Nicht selten befinden sich Archive, Museen und Bibliotheken auch in historischer Bausubstanz – oftmals in ganzen Gebäudeensembles, die es ebenfalls zu schützen gilt.

Um diese sensiblen Bereiche nicht nur gegen Brand, sondern auch gegen toxische Rauchgase, thermische Schäden und Beeinträchtigungen durch Löschmittel zu schützen, wurde vom Brandschutzspezialisten WAGNER die Sauerstoffreduzierungsanlage entwickelt. Traditionelle Brandschutzanlagen sind passiv, das heißt, sie reagieren erst, wenn ein Feuer bereits ausgebrochen ist. Das vorbeugende Sauerstoffreduzierungssystem setzt hingegen an, bevor ein Brand entsteht: Die Anlage schafft in geschlossenen Räumen durch eine ständige Reduzierung der Sauerstoffkonzentration mittels Stickstoffzufuhr eine Atmosphäre, in der die Entstehung bzw. Ausbreitung eines Brandes von vornherein nahezu ausgeschlossen werden kann.

Schutzziele der aktiven Brandvermeidung durch Sauerstoffreduzierung

- Personenschutz
- Umgebungs- und Umweltschutz (z.B. denkmalgeschützte Gebäude in historischen Stadtkernen)
- Bestands- und Investitionsschutz (Gebäude, technische Betriebsmittel sowie Waren, Werte und Daten)
- Schutz der Betriebsprozesse
- Schutz von kostbaren Artefakten oder unwiederbringlichen / ideellen Werten



Die aktive Brandvermeidungsanlage OxyReduct® generiert den Stickstoff vor Ort – platzsparend, modular und flexibel in der Planung.

© WAGNER Group GmbH

Das Prinzip: so einfach wie genial

Damit ein Brand entstehen kann, müssen drei Komponenten vorhanden sein: Sauerstoff, Wärmeenergie und Brennstoff. Reduziert man die Komponente Sauerstoff, nimmt man dem Feuer sprichwörtlich „die Luft zum Atmen“. Auf diesem Prinzip baut die Brandvermeidungstechnologie OxyReduct® von WAGNER auf. Konzipiert für Schutzbereiche mit hohem Brandrisiko oder hoher Wertkonzentration schützt die Sauerstoffreduzierungsanlage Museen, Bibliotheken und Archive vor den Risiken eines Brandes und dessen Folgen.

Durch kontrolliertes Einleiten von Stickstoff wird die Sauerstoffkonzentration im zu schützenden Bereich exakt unter die spezifische Entzündungsgrenze des dort vorhandenen Materials abgesenkt und gehalten. Von Normalatmosphäre mit 20,9 Vol.-% Sauerstoff wird dieser beispielsweise auf ein Schutzniveau zwischen 13 und 17 Vol.-% abgesenkt, eine Schutzatmosphäre, die für den gesunden Menschen ohne besondere Einschränkungen begehbar ist. Da das Risiko einer Brandentwicklung vermieden werden kann, können auch die Folgeschäden, verursacht durch Rauch, Ruß oder Löschmittel, ausgeschlossen werden. Das Besondere: Der zur Reduzierung des Sauerstoffs benötigte Stickstoff wird von der besonders wirtschaftlich arbeitenden OxyReduct®-Anlage vor Ort bedarfsgerecht generiert – und das überaus platzsparend. Auf großflächige Aufstellungsbereiche für Behälterbatterien, wie dies bei einer Löschanlage der Fall wäre, kann verzichtet werden. Zudem ist das System sehr flexibel und passt sich einer Nutzungsänderung oder einem Gebäudeumbau einfach an.

Natürlicher Schutz setzt neuen Standard

Die Verwendung von Stickstoff als Inertgas hat ganz entscheidende Vorteile: Stickstoff ist nicht toxisch und mit 78,09 Vol.-% der Hauptbestandteil der normalen Umgebungsluft. Die Eigenschaften von Stickstoff gewährleisten, dass sowohl dauerhaft als auch bei wechselnder Sauerstoffkonzentration die erforderliche homogene Verteilung – bei entsprechender Raumdichtig-

keit (n50-Wert) – und damit eine gleichmäßige Konzentration im gesamten Schutzbereich sichergestellt werden kann. Das VdS geprüfte System OxyReduct® ist modular aufgebaut und passt sich den Anforderungen des Betreibers an. Auf die Technik von WAGNER vertrauen weltweit Einrichtungen wie das Lenbachhaus, das Bolshoi Theater, das Naturkundemuseum Berlin, die Badische Landesbibliothek, das Rijksmuseum, die Library of Birmingham und die British Library.

Das Unternehmen

Seit 1976 entwickelt und realisiert die WAGNER Group GmbH technische Brandschutzanlagen und hat sich als innovativer Lösungs- und Systemanbieter international etabliert. Im Bereich der Branderkennung und Brandvermeidung zählt WAGNER zu den Technologieführern weltweit und deckt von der Planung und Projektierung über den Anlagenbau bis hin zum Service das komplette Leistungsportfolio für seine Kunden ab. Das Produktangebot basiert auf fünf Systemschwerpunkten: Brandmeldeanlage, Brandfrüherkennung (TITANUS®), Brandvermeidung (OxyReduct®), Brandbekämpfung (FirExting®) und Gefahrenmanagement (VisuLAN®).

WAGNER Group GmbH

Katrin Strübe, Marketing / PR

Schleswigstraße 1-5, 30853 Langenhagen

Tel 0049 | 511 | 97383-214

katrin.struebe@wagner.de

www.wagner.de

WAGNER®

DIE BESSERE LÖSUNG IM BRANDSCHUTZ

Bündner Kunstmuseum Chur: Ein Museum in Bewegung

Erweiterungsbau rückt Exponate ins rechte Licht

SEFAR LIGHTFRAME® System. Die doppelt bespannten filigranen Rahmen nehmen sowohl die Spanneinrichtung als auch die Geweberänder unsichtbar auf; © Ralph Feiner

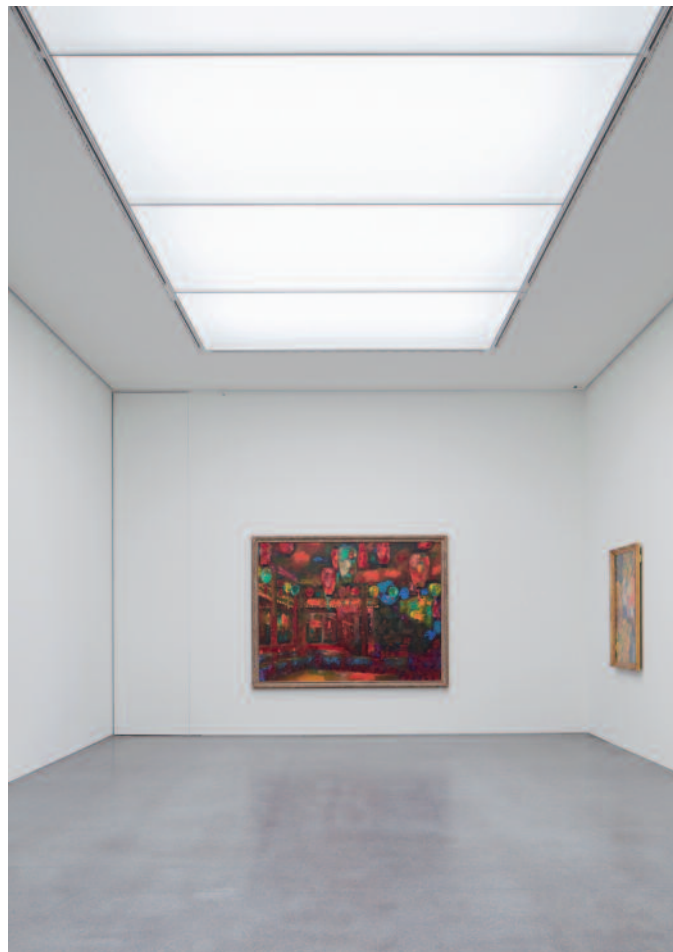
Das Museum als Einheit von Gebäude, Sammlung und Ausstellungen zu betrachten, ist das Verständnis der Macher des neuen Bündner Kunstmuseums. Einst als Bündner Kunstverein im Jahr 1900 entstanden aus einer Initiative kunstsinniger Bürger, hat das Museum im schweizerischen Chur mit seiner Erweiterung auch einen enormen Zuwachs an öffentlichem Interesse erfahren.

Der Erweiterungsbau der Architekten Barozzi Veiga, Barcelona, hervorgegangen aus einem internationalen Wettbewerb, hat als zweites Gebäude neben der palladianischen Villa Planta das Raumangebot mehr als verdoppelt, respektiert dabei städtische Bedürfnisse ebenso wie den Charme der denkmalgeschützten Villa mit dem stilvollen Museumscafé. Endlich ist gleichzeitig Platz für Werke von Angelika Kauffmann, die Künstlerfamilie Giacometti, Ernst Ludwig Kirchner, den Schweizer Expressionismus ebenso wie die Entwicklung der Bündner Kunst vom frühen 20. Jahrhundert bis zur Gegenwart.

Eine Kunst war auch die Tages- und Kunstlichtplanung im Gebäude. Die MichaelJosefHeusi GmbH, zuvor bereits mit der repräsentativen Aufgabe der Beleuchtung des Grossratssaals des Kantons Graubünden erfolgreich, hat sich gemeinsam mit Bauherr und Architektenteam für Sefar entschieden. Größte Herausforderung aus Sicht von Michael Josef Heusi, Inhaber und Projektleiter: die Entwicklung der Lichtdecken und der dahinter liegenden Lichttechnik in den unterirdischen Ausstellungsräumen des Neubaus.

Lichttechnisches Gewebe von Sefar überzeugt in den Materialtests

Vision der Lichtplaner war es, eine Lichtdecke mit visueller Tiefenwirkung und bestmöglicher Lichtqualität zu entwickeln. Das lichttechnische Gewebe SEFAR® Architecture IL-80-OP weist einen hervorragenden Lichttransmissionswert von über 80% bei minimalster Verschiebung von Farbtemperatur bzw. Farbwiedergabe aus. Mit diesen Vorteilen konnte sich Sefar in den vorausgegangenen Tests gegenüber anderer Diffusor-



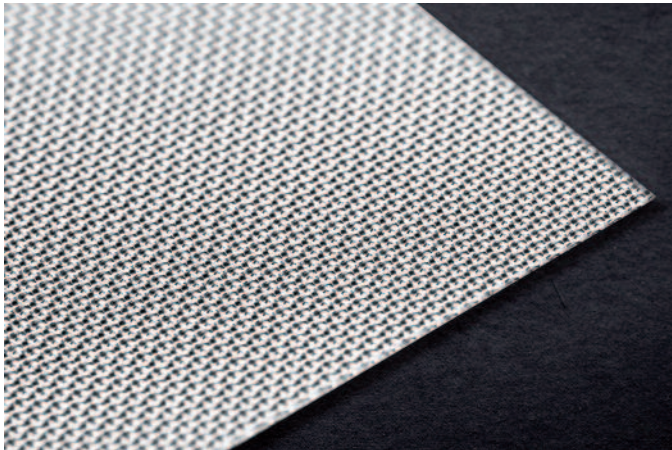
Materialien durchsetzen. Die Lichtmodule sind doppelt bespannt. Die obere Staubdecke streut das Licht auf die untere Sichtdecke. Die visuelle Transparenz und die Textur der Sichtdecke lassen in Kombination mit der Staubdecke und dem darauf abgestimmtem Abstand der Lichttechnik die gewünschte Tiefenwirkung entstehen. Michael Josef Heusi dazu: „Genau aus diesem Grund überzeugen mich lichttechnische Gewebe von Sefar für den Einsatz in Lichtdecken.“

Schnelles Arbeiten und optisch überzeugende Lösungen dank Komplettsystem

Eine entscheidende Weiterentwicklung zur Optimierung von Qualität und Montagefreundlichkeit wurde erstmals im Projekt Bündner Kunstmuseum realisiert. War das Einbringen und Verspannen des Gewebes im SEFAR LIGHTFRAME® Profil bisher Aufgabe des Deckenbauers, wurden erstmals von Sefar komplett konfektionierte Module direkt zum Einbauort geliefert.

Dies vereinfacht die Installation der Decken entscheidend, bringt Vorteile in der Qualitätssicherung und ermöglicht eine noch schnellere und komfortablere Montage. Dies hat sich im gegenständlichen Projekt für alle Beteiligten bewährt, so dass Sefar künftig immer fertig konfektionierte SEFAR LIGHTFRAME® Module ausliefern wird.

Die viel beachtete Ausstellung Solo Walks mit Giacomettis eindringlichem „L'homme qui marche“ ist in vollem Gange, die



SEFAR® Architecture IL-80-OP Gewebe mit einem Lichttransmissionswert von über 80% wirkt schallabsorbierend und ist dauerhaft UV-beständig und farbecht. Es eignet sich für akustisch wirksame Lichtdecken und Lichtwände, Raumteiler und Akustiksegel; © Ralph Feiner

Lichtplaner aus Zürich sind bereits mit neuen Projekten unterwegs, so am Museum Oskar Reinhart in Winterthur, wo Decken aus SEFAR® Architecture Gewebe entstehen. Im mathematisch-naturwissenschaftlichen Gymnasium Rämibühl in Zürich werden SEFAR® Architecture Gewebe als Diffusor in Lichtkuben aus Glasfasertextilien eingesetzt.

Factbox

Architekt: Barozzi Veiga, Barcelona, www.barozziveiga.com

Beratende Planer: Bogner Die Museumsplaner, Wien
www.bogner-cc.at

Lichtplaner: MichaelJosefHeusi GmbH, Zürich, www.mjh.ch

Gewebe: SEFAR® Architecture IL-80-OP

Lichtdecken-System: SEFAR LIGHTFRAME®

Sefar AG

Heidrun Matthäus, Sefar AG Key account Manager Architektur

Hinterbissastrasse 12, 9410 Heiden / Schweiz

Tel 0041 | 71 | 8985104

info@sefararchitecture.com

www.sefararchitecture.com



SYNEXIS GUT HÖREN LEICHTER LERNEN



Besucherführungssystem



Pflegen Sie die persönliche Kommunikation mit Ihren Gästen und sprechen Sie in normaler Lautstärke, ohne andere Besucher zu stören.

- Optimale Sprachverständlichkeit
- Barrierefreie Kommunikation auch für Hörgeräteträger
- Intuitive Bedienung
- Mehrere Gruppenführungen gleichzeitig möglich
- Kostengünstiger Betrieb mit handelsüblichen Akkus
- Lange Betriebszeiten und Akkustatusanzeige
- Umfangreiches Zubehör für individuelle Anforderungen

Lernen Sie Synexis kennen -
jetzt Unterlagen und
Testset anfordern.

www.beyerdynamic.de/synexis

Ästhetik vs. Sicherheit

Das muss kein Widerspruch sein

Mitte September 2016 wurde in Anwesenheit von König Willem-Alexander das private Museum Voorlinden eröffnet. Schon zuvor hat die in Wassenaar bei Den Haag gelegene Einrichtung für Aufsehen gesorgt – nicht nur weil es sich um eine der größten privaten Kunstsammlungen der Niederlande handelt.

Unsichtbare Rettungszeichen

Bauherr Joop van Caldenborgh wollte ein Gebäude, in dem nichts von den Exponaten ablenkt. Entsprechend puristisch mutet das in einer weitläufigen Parklandschaft errichtete Museum an, bei dessen Entwurf sich das niederländische Architektenbüro Kraaijvanger an Mies van der Rohes Barcelona-Pavillon (1929) orientiert haben könnte. An dem eleganten Gebäude fallen aber zwei Dinge auf – weil man sie nicht ohne Weiteres erkennt: Die Beleuchtungskörper und die grün-weißen Rettungszeichen.

Im Normalbetrieb wird das Museum ausschließlich mit Tageslicht ausgeleuchtet: Das Licht wird vom Dach über 115.000 schräg angeschnittene Röhren in die Säle geführt und durch eine Membran gleichmäßig und 'natürlich' anmutend verteilt. Bei Bedarf werden hochintensive, in der Deckenkonstruktion verborgene LED-Leuchten aktiviert. Die Entwürfe für die Beleuchtung stammen von dem britischen Büro Arup.¹

Ungewohnt für Sicherheitsbewusste ist das scheinbare Fehlen jener Piktogramme, die normalerweise in öffentlichen Museen, Bibliotheken und Archiven auf Einrichtungen, Geräte oder Verkehrswege hinweisen und für die Rettung von Personen wichtig sind. In Deutschland sind Rettungszeichen eine amtliche Angelegenheit, d.h. die Kennzeichnungspflichten für Arbeitsstätten sind genauestens in den Technischen Regeln für Arbeitsstätten (ASR) geregelt.²



Rettungsweg / Notausgang (rechts) (ISO 7010 E002); © Gemeinfrei (Quelle: ASR-A1-3.pdf)

Auch in den Niederlanden gilt seit 2013 die Norm DIN EN ISO 7010, in der Rettungs-, Verbots-, Gebots-, Warn- und Brandschutzzeichen international festgelegt sind.³ Um dennoch geltende Vorschriften mit einem minimalistischen Design zu vereinbaren, haben die Architekten technische Feinheiten angewendet: Die grün-weißen Piktogramme sind selbstverständlich vorhanden, werden aber unter einer sehr dünnen Putzschicht verborgen. Nur im Notfall leuchten sie auf und zeigen den Besuchern die Rettungswege an.⁴

Redaktion

FAUST 8

Flexible Datenbankstruktur
Lesesaal
Ausleihe
Ausstellung
Findbuch
OPAC

Digitales Archiv
Sammlungen
Bestellungen
Bilder, Audio, Video
EAD, LIDO, MARC
Katalogisierung
Umlaufverwaltung
Eingangsbuch

LAND
Software
Entwicklung

Postfach 1126
90519 Oberasbach
Tel. 09 11-69 69 11
info@land-software.de
www.land-software.de

¹ Campbell McNeill, Museum Voorlinden has an intelligent canopy which controls lighting, 01.09.2016, in: <http://www.frameweb.com/news/museum-voorlinden-has-an-intelligent-canopy-which-controls-lighting>; Abfrage: 10.09.2016

² Vgl. u.a. <http://www.baua.de/de/Themen-von-A-Z/Arbeitsstaetten/ASR/ASR.html>; Abfrage: 10.09.2016

³ Vgl. u.a. DIN EN ISO 7010: Was Sie über den neuen Standard und eine Umrüstung wissen sollten, in: <http://www.iso7010.de/iso-7010/>; Abfrage: 10.09.2016

⁴ Vgl. McNeill, Museum Voorlinden; Abfrage: 10.09.2016

Es geht nicht um das Buch, sondern um den Menschen

Der Bau von Bibliotheken boomt – trotz Internet

Moderne Bibliotheken verstehen sich zunehmend als kommunikative und soziale Lernorte. Ein neuer Sammelband beleuchtet „die baulichen und gestalterischen Voraussetzungen von funktionalen und inspirierenden Bibliotheksräumen, in denen sich die Besucher als willkommene Gäste gerne aufhalten“.

Das „Praxishandbuch Bibliotheksbau“ enthält 34 Beiträge; es behandelt systematisch alle Themen, die sich mit dem Bau und der Ausstattung von Bibliotheken beschäftigen: von der Planung über die Standortwahl, die Außenanlagen, das Raumprogramm, Normen und Vorschriften, Bibliothekseinrichtung, technische Infrastruktur, Transportsysteme, Kinder-, Jugend- und Schulbibliotheken, Schulungsräume, Barrierefreiheit etc. bis zum Umzug, dem Gebäudemanagement und der Evaluierung nach Bezug.

Das Handbuch legt den Schwerpunkt auf die Praxis beim Bauen und Gestalten. Es wendet sich u.a. an Architekten und Gestalter sowie an Bauherren und Bibliotheksleiter, die mit Planung, Umbau, Ausbau oder Modernisierung von Bibliotheken beschäftigt sind.

Praxishandbuch Bibliotheksbau. Planung – Gestaltung – Betrieb; hrsg. von Petra Hauke und Klaus Ulrich Werner
Berlin / Boston 2016, 528 Seiten, zahlr. Abbildungen und Grafiken

ISBN 978-3-11-040313-8; ePub ISBN 978-3-11-040323-7



Neue Norm zum Bau von Bibliotheken und Archiven

Fachöffentlichkeit kann an Gestaltung mitwirken

Bei Bau, Ausstattung und Betrieb von Bibliotheken und Archiven kommt es nicht nur auf technische und organisatorische, sondern zunehmend auch auf soziale Belange an.¹

Im Juli 2016 ist der „Entwurf der DIN 67700 `Bau von Bibliotheken und Archiven – Anforderungen und Empfehlungen für die Planung´ erschienen. Dieser Norm-Entwurf legt Anforderungen und Empfehlungen fest, die bei der Planung von Bibliotheken und Archiven zu berücksichtigen sind. Er gilt sowohl für den Neubau von Bibliotheken und Archiven als auch für die Umnutzung bestehender Gebäude oder Räume. Er bezieht Archive, Öffentliche und Wissenschaftliche Bibliotheken unterschiedlicher Größe und Aufgabe ein. DIN 67700 ersetzt den DIN-Fachbericht 13 `Bau- und Nutzungsplanung von Bibliotheken und Archiven´ (2009). Damit liegt für die Anforderungen beim Bau von Bibliotheken und Archiven erstmals eine Norm vor.“²

Bis zum 8. November 2016 kann die Fachöffentlichkeit an der Gestaltung der Normung mitwirken. Im Norm-Entwurfs-Portal des DIN e.V. kann der Norm-Entwurf gelesen und kommentiert werden. Hier der Zugang: <http://www.din.de/de/mitwirken/entwurfe>

Redaktion

¹ Vgl. „Es geht nicht um das Buch, sondern um den Menschen. Der Bau von Bibliotheken boomt – trotz Internet“ in vorliegender Ausgabe von *KulturBetrieb*.

² Entwurf der DIN 67700 veröffentlicht, Quelle: <http://www.bibliotheksportal.de/service/nachrichten/einzelsicht/article/entwurf-der-din-67700-veroeffentlicht.html>; Abfrage: 14.09.2016

Betrieblich-organisatorischer Brandschutz

Teil 1: Flucht- und Rettungspläne

Um Entstehung bzw. Ausbreitung von Bränden möglichst zu verhindern, gibt es den sog. vorbeugenden Brandschutz. Dazu gehören neben baulichen und anlagentechnischen Maßnahmen auch organisatorische Belange. Bei Letzterem ist der Flucht- und Rettungsplan von zentraler Bedeutung – gerade in öffentlichen Einrichtungen.

Keine lästige Notwendigkeit!

Nicht wenige betrachten Flucht- und Rettungspläne als unästhetisches Übel, das obendrein niemand wahrnimmt. Diese Einschätzung sollte aber nicht dazu verleiten, in Archiven, Bibliotheken oder Museen auf die Kennzeichnung zu verzichten. Die Bedeutung des Flucht- und Rettungsplans ist enorm, denn er ist eines der wenigen sichtbaren Bindeglieder zwischen den Menschen im Gebäude und dem genau für diese Anlage erstellten Brandschutzkonzept. Der Flucht- und Rettungsplan ist ein auf das Wesentliche reduzierter Grundriss eines Geschosses oder einer Anlage; er enthält eine Fülle von Informationen, darunter Verlauf der Flucht- und Rettungswege, Lage der Notausgänge oder Standort des Betrachters.

Die Notwendigkeit für die Pläne ergibt sich aus Rechtsvorschriften für Sonderbauten und aus dem Arbeitsstättenrecht.¹ Die Grundidee ist, in Arbeitsstätten ein hohes Sicherheitsniveau zu schaffen. Insbesondere bei Einrichtungen mit nicht eindeutiger Fluchtwegführung sollen die Mitarbeiter die Pläne kennen, um sich im Notfall selbst zu retten oder um Dritten zu helfen. Gut geeignet für die Vermittlung dieser Kenntnisse ist z.B. die jährliche Brandschutzbelehrung. Bauordnungsrechtlich werden die Pläne entweder im Rahmen eines Brandschutzkonzepts oder als Auflage aus Baugenehmigungen gefordert. Für öffentliche Gebäude sind in der Regel immer Flucht- und Rettungspläne zu erstellen und anzubringen. Sie dienen auch dazu, dass ortsunkundige Personen sich selbst über die Anlage und ihre Fluchtwege informieren können. Das gilt besonders für Museen,

Bibliotheken und Archive, die einen hohen Anteil an Publikumsverkehr haben. Auch wenn sich in der Praxis nicht jeder Mitarbeiter oder Besucher mit den Plänen befasst, sollte nicht auf diesen wesentlichen Bestandteil der Sicherheitsausstattung verzichtet werden.

Aktuelle Gestaltung beachten

Seit 2012 gilt die DIN ISO 23601:2010-12 „Sicherheitskennzeichnung – Flucht- und Rettungspläne“. Die internationalen Sicherheitszeichen informieren über die relevanten Fluchtwege, über die Evakuierung und über Brandbekämpfungseinrichtungen. Um unabhängig von bestimmten Sprachen verstanden zu werden, sind die Pläne auf wenige Worte beschränkt und die Regeln für das Verhalten im Notfall sind eindeutig und in kurzer, prägnanter Form dargestellt. Die Europeanorm ersetzt die zuvor für Deutschland gültige DIN 4844, zu der es wesentliche Unterschiede gibt, z.B. bei Farben, Gestaltung und Größen einzelner Symbole oder zur Anbringung der Schilder. Auf Anfrage stellt das IBB Ingenieurbüro Bautechnischer Brandschutz gerne eine Übersichtstabelle zu den Änderungen zur Verfügung.

Wo ist der richtige Ort?

Flucht- und Rettungspläne sind an gut sichtbaren Stellen anzubringen. Dafür empfehlen sich in der Regel Bereiche, die weitere brandschutzrelevante Belange vorhalten, wie z.B. Feuerlöscher oder Handtaster für Brandmeldeanlagen. Einerseits macht es Sinn, die Pläne in der Nähe der Notausgänge anzuordnen, andererseits auch in Bereichen, die Besucher und Nutzer des Gebäudes gut einsehen können oder planmäßig aufsuchen. Eine ganz nette und fetzige, jedoch sehr außergewöhnliche Idee ist es, die Flucht- und Rettungspläne z.B. an WC-Innentüren zu montieren. Weitere Möglichkeiten sind die Rückseiten von Einlasstickets oder Ausstellungsführern oder als Anlage von Benutzer- bzw. Hausordnungen.

Zukunftsvisionen

Da der Schutz von Menschenleben ein hohes Gut ist, werden Gestaltung, Anbringung und Information über Flucht- und Rettungspläne ständig überprüft und weiter entwickelt. Dazu hat Jörg Seidel einige Möglichkeiten vorgeschlagen: „In bestimmten baulichen Anlagen wie Hotels, Seminar- und Konferenzzentren, Kinos und Theatern ggf. auch Museen könnten Kurzfilme zum vorbeugenden Brandschutz mit animierten Fluchtwegdarstellungen förderlich sein, wie es ähnlich in Flugzeugen oder Kreuzfahrtschiffen heute schon umgesetzt wird. Zur Sensibilisierung von Beschäftigten (oder anderen Personengruppen) für den vorbeugenden Brandschutz sind auch Bildschirmschoner denkbar, auf denen der Flucht- und Rettungsplan, die Brandschutzordnung und weitergehende Sicherheitsanweisungen bzw. Hinweise abwechselnd dargestellt werden. Es ist auch eine automatische Ansteuerung von Bildschirmarbeitsplätzen parallel zu einer im Gebäude installierten dynamischen Fluchtweglenkung mit akustischer Alarmierung vorstellbar. Auf diesem Bildschirm könnte im Gefahrenfall zusätzlich auf den Alarm aufmerksam gemacht werden, verbunden mit dem Hinweis, welcher Fluchtweg zu verwenden ist und wo sich die Sammelstelle befindet. Dieses System könnte auch zur Unterstützung einer geordneten geschossweisen Evakuierung eingesetzt werden. Weiter vorstellbar wären für sehr große, komplexe bauliche

Anlagen auch Systeme, die eine individuelle, mobile Gebäudenavigation bzw. eine individuelle Fluchtweglenkung gekoppelt mit der dynamischen Fluchtwegsteuerung unterstützen.“²

In Kultureinrichtungen könnten Informationen über den vorbeugenden Brandschutz und über Flucht- und Rettungspläne auch auf Displays bereitgestellt werden. Im Normalbetrieb würden parallel dazu Informationen zu Ausstellungen oder Events kommuniziert. Im Notfall erfolgt eine starre Umschaltung auf Flucht- und Rettungsplan.

IBB Ingenieurbüro Bautechnischer Brandschutz

Marco Schmöller, Dipl.-Ing. (FH), Inhaber

Pölitzstraße 25, 04155 Leipzig

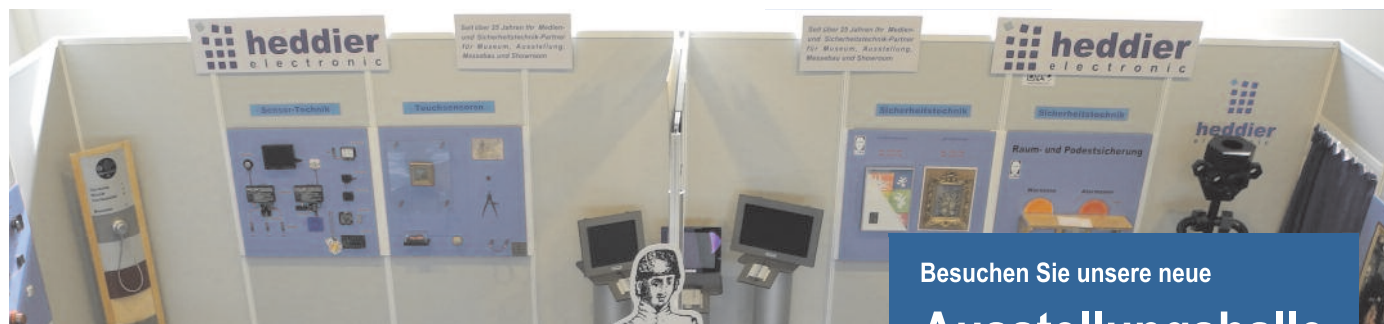
Tel 0049 | 341 | 58617-60

Fax 0049 | 341 | 58617-66

ibb@schmoeller-brandschutz.de

¹ Technische Regeln für Arbeitsstätten: Fluchtwege und Notausgänge, Flucht- und Rettungsplan (ASR A2.3)

² Organisatorischer Brandschutz – Flucht- und Rettungspläne, Masterarbeit an der Hochschule Zittau/Görlitz und EIPOS, 2011



Besuchen Sie unsere neue

Ausstellungshalle

Auf mehr als 450 m² zeigen wir Ihnen modernste Medien- und Sicherheitstechnik für Museen, Ausstellungen, Messebau und Firmen-Showrooms. Testen Sie Multitouchtische, interaktive Exponate, Richtlautsprecher und Infostelen für In- und Outdoor. Erleben Sie das geheimnisvolle Hören mit Knochenschall.

Unsere Mitarbeiter stehen Ihnen als Gesprächspartner zur Verfügung. Auf Wunsch bieten wir Ihnen Shuttle-Service, Gruppenführungen, Schulungen und technische Vorträge an.

Sie finden uns direkt an der A43 zwischen Münster und dem Ruhrgebiet.





Audio- und Videotechnik



Sicherung von exklusiven Exponaten



Medientechnik für Outdoor



Schulungen und Vorträge

heddier electronic

48653 Coesfeld Pascherhook 34
info@heddier.com Tel. +49 (0)2546 9110

Das Depot, in dem es nicht brennen kann

Kunst- und Kulturgüter optimal lagern und schützen

Bei einem Brand im Depot der Londoner Kunstspedition Momart wurde 2004 Kunst im Gesamtwert von rund 100 Mio. US-Dollar zerstört – durch Feuer und Löschwasser. Spätestens seit dieser Katastrophe arbeiten Experten daran, neue Standards zum Schutz von Kunst- und Kulturgütern zu definieren. So bewertet z.B. die Global Risk Assessment Platform (GRASP) von AXA Art die bauliche, technische, personelle und organisatorische Sicherheit von Lager- und Ausstellungsräumen. Eine weitere Option bietet „SmartSafe“.

Kunstwerte auf höchstem Niveau lagern und sichern

„SmartSafe“ setzt neue Maßstäbe hinsichtlich Sicherheit, „GreenTech“ und konsequentem Kundenservice. In eigens konzipierten Gebäuden werden Gefahren wie Feuer, Einbruch oder Klimaschwankungen ausgeschaltet. Hier die wichtigsten Ausstattungsmerkmale:

Feuer • Sauerstoffreduzierte Atmosphäre • Flammen können nicht entstehen • Keine Schäden durch Löschwasser	Einbruch • Massive Betonwände, armiert mit AlarmmeldeFolien • 24-Std. Überwachung • Polizeiaufschaltung
Anlieferung • Kontrollierte Schleusenräume • „Überdruckrüssel“	Klima • Schwankungsfreies Überdruck-Klima • Staubreduziert

Ökonomisch und ökologisch überzeugend

Das Brennstoffzellen-Prinzip bietet aber nicht nur präventiven Brandschutz, sondern versorgt zudem effizient mit Energie. Quasi als „Abfallprodukt“ stehen Wärme, Klimakälte und Strom zur Verfügung, die ins Netz eingespeist werden können, um Betriebskosten zu senken. So wandelt z.B. der Absorptions-/Adsorptionskühler die Wärme

Kein Sauerstoff, kein Feuer!

Das Prinzip von „SmartSafe“ basiert auf „Protection by Prevention“, d.h. das Risiko eines Brandes wird zu 100% durch die dauerhafte Reduktion von Sauerstoff vermieden. Zugleich wird eine stabile Klimatisierung bei +20 °C/68FH mit einer relativen Luftfeuchtigkeit von 50% +/- 5% erreicht. Das System arbeitet auf Basis einer Brennstoffzelle: „QuattroGeneration“ von Fuji N2telligence nutzt die bei der Energieumwandlung produzierte sauerstoffarme Luft, um den Sauerstoffgehalt in den Räumen zu reduzieren. Sensoren kontrollieren ständig den Sauerstoffgehalt, um diesen auch bei eventuellen Undichtigkeiten der Räume oder beim Öffnen der Türen konstant auf dem individuell definierten Niveau zu halten. „QuattroGeneration“ ist modular in 100 kW Einheiten aufgebaut und produziert rund um die Uhr sauerstoffreduzierte Luft. Das System kann auf Räume jeder Größe angewendet werden und es je nach Sauerstoffgehalt ist die ungefährliche Begehbarkeit der Räume gewährleistet.

der Brennstoffzellen in Klimakälte um. Insgesamt erreicht das System eine Energieeffizienz von mehr als 90%. Gut für die Betriebskosten und dank hoher CO2-Einsparungen ebenso gut für die Umwelt.

Funktionsprinzip QuattroGeneration



Funktionsprinzip des „SmartSafe“; © arteversum GmbH

Viel mehr als nur Sicherheit: 24/7-Fullservice

Die Pflege einer Kunstsammlung bedarf vieler Dienstleistungen. Nicht jeder Sammler kann auf ein Team von Kunsthistorikern und Managern zur professionellen Abwicklung von Transporten, Ausstellungsvorbereitungen und Katalogisierung zugreifen. „SmartSafe“ bietet einen Rundum-Service, der allen Anforderungen gerecht wird:

arteversum GmbH

Reinhard Gröne, Geschäftsführer

Jahnstraße 71, 40215 Düsseldorf

Tel 0049 | 211 | 3367228

reinhard.groene@arteversum.com

www.arteversum.co

Archivierung • Datenbankarchivierung • Leihgabenabwicklung und -verwaltung	Begutachtung / Marktbeobachtung • Vereidigte Gutachter • Kunsthistorische Einordnung und Wertschätzung
Dokumentation • Fotostudio mit oder ohne Personal • hochauflösende Katalog-Reproduktionen	Show-Room • Präsentationsräume für die eigene Sammlung • Exklusive Privatausstellungen • Repräsentative CODE-ExhibitionBox
Restaurierung • Werkstatt-Bereich • Dokumentation • Vorher-Nachher-Zustandsbericht	Office and Facilities • Individuelle Betreuung • Persönlicher Ansprechpartner • Büros, inkl. Catering-Service

„SmartSafe“ ist als Prototyp zunächst in Deutschland projektiert.



Raffinierte Beleuchtung

*Irideon FPZ von ETC: Source Four
Lichtqualität in einem schlanken
Gehäuse*

Der Irideon FPZ LED-Scheinwerfer bietet die Optiken und Funktionen, die Sie zu Recht erwarten – mit einem 33 % helleren Lichtstrahl als bei einem Source Four Mini LED.

Erfahren Sie mehr über seine Eleganz auf www.etconnect.com/irideon



Americas ■ Europe ■ Asia ■ www.etconnect.com

»Alles bleibt anders« – auch bei *KulturBetrieb*

Print? Unbedingt! Digital? Aber ja!

„Die ganze Kultur ist eine große, endlose Zusammenarbeit.“
August Strindberg

Was sich ändert? Ab 2017 gibt es die Fachzeitschrift „*KulturBetrieb*. Magazin für innovative und wirtschaftliche Lösungen in Museen, Bibliotheken und Archiven“ zwei Mal pro Jahr. Ausgabe *eins* erscheint im Frühjahr, Ausgabe *zwei* im Herbst. Zu einzelnen Themen kann zusätzlich ein frei verkäufliches „*KulturBetrieb* Spezial“ aufgelegt werden. Informationen dazu gibt es in der Fachzeitschrift, auf der Webseite www.kulturbetrieb-magazin.de und auf dem neuen Onlineforum www.kulturbewahren.de.

Was gleich bleibt? Alles andere. *KulturBetrieb* widmet sich weiterhin der Vielfalt an Themen, die für den personellen, technischen und strukturellen Betrieb kultureller Einrichtungen von Belang sind. Das Magazin steht auch künftig für das unverzichtbare Miteinander von Kultur und Wirtschaft, d.h. kommende Ausgaben berichten einerseits über die praktischen Bedarfe in Archiven, Bibliotheken und Museen und stellen andererseits Produkte und Lösungen von Lieferanten und Dienstleistern vor, die die Gedächtniseinrichtungen zur Erfüllung ihres jeweiligen Auftrages benötigen. Und schließlich: Die regulären Ausgaben der Fachzeitschrift *KulturBetrieb* bleiben weiterhin kostenfrei.

Das Digitale ergänzt und aktualisiert den Print

In Ausgabe *drei* 2016 wurde angekündigt, dass *KulturBetrieb* durch ein digitales Format ergänzt wird. Seit September steht das Onlineportal „*KulturBewahren* – Forum für Bewahrung, Pflege, Sicherheit und Präsentation von Kunst- und Kulturgut“ zur Verfügung – frei zugänglich. Kulturbetriebe finden dort zuverlässige Partner und geeignete Angebote, um die baulichen, personellen oder technischen Bedarfe ihrer Einrichtung abzudecken. Dazu zählen:

- **Restaurierung & Konservierung:** Messtechnik für Klima, Feuchte, Licht, Schadstoffe usw.
- **Depot & Handling:** Verpackung, Lagerung, Transport etc.
- **Präsentation & Schutz:** Vitrinen, Verglasung, Objektsicherung, Hängesysteme, Bewegungsmelder usw.

- **Sicherheit & Alarm:** Einbruch-, Brand- und Diebstahlschutz, Schließsysteme, Zugangskontrolle und Videotechnik sowie Wachdienstleister und Versicherer etc.
- **IT & Software:** Datenschutz, IT-Sicherheit, Digitalisierung und Langzeitarchivierung usw.

Das Forum vertieft die spartenübergreifenden Aufgaben Bewahren, Bewegen, Präsentieren und Sichern. Das Portal sammelt Angebote von Lieferanten und Dienstleistern rund um das dauerhafte Erhalten und umsichtige Ausstellen bzw. Vermitteln von Kunst- und Kulturgut und strukturiert diese nach Tätigkeiten und Kompetenzen, u.a. durch spezifische Branchenverzeichnisse. Das Angebot wird schrittweise ausgebaut und um Funktionen ergänzt, die z.B. zeitnah über Fortbildungen und Seminare für einzelne Berufsgruppen informieren, darunter Restauratoren, Konservatoren, Techniker und Registrars.

Zwei Formate – ein Ziel

Die Fachzeitschrift *KulturBetrieb* und das Onlineportal *KulturBewahren* haben ein gemeinsames Anliegen: Beide tragen Lösungen, Produkte und Know-how zu baulichen, technischen und personellen Bedarfen kultureller Einrichtungen zusammen und beide fördern den Austausch zwischen Fachleuten unterschiedlicher Disziplinen. Die kommende Ausgabe *eins* 2017 von *KulturBetrieb* – es wird die Nummer 20 sein – erscheint als der geeignete Zeitpunkt, um das Printmagazin zukünftig im engen Verbund mit den spezifischen Möglichkeiten eines digitalen Mediums zu positionieren.

Leserschaft und Werbetreibende sind sehr herzlich eingeladen, die Vorzüge beider Formate für sich zu entdecken und zu nutzen.

Entscheidungen in erfolgreichen Unternehmen
gründen weder auf dem flüchtigen Glamour von
Events noch auf pompösen Bilderfluten
in Gazetten.

**Entscheidungen in erfolgreichen
Museen, Bibliotheken und Archiven
auch nicht.**

Entscheiderinnen und Entscheider schätzen
nützliche Informationen, praktische
Erfahrungen und solide Lösungen.

Kultur^o**Betrieb**

Das Magazin

Von Fachleuten für Fachleute.



www.kulturbetrieb-magazin.de

Bund fördert Bürgerwissenschaften

Zuwendungen auch für Kultureinrichtungen

„Erstmals fördert das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) gezielt Forschungsprojekte, an denen maßgeblich Bürgerinnen und Bürger beteiligt sind.“¹

»Gemeinsam Wissen schaffen«

Die Förderrichtlinie richtet sich an Projekte von Hochschulen sowie außeruniversitären Forschungs- und Wissenschaftseinrichtungen, die Laien oder Vertreter der organisierten Zivilgesellschaft direkt in die Forschungsarbeit einbinden, d.h. auch Archive, Bibliotheken und Museen können das Angebot nutzen. Es „sollen Projekte aus ganz verschiedenen Themengebieten gefördert werden. Ausgangspunkt für die Projekte ist immer eine relevante wissenschaftliche Fragestellung, an der Bürger und/oder Vertreter der organisierten Zivilgesellschaft mit Wissenschaftlern von Hochschulen oder außeruniversitären Forschungseinrichtungen gemeinsam arbeiten. Thematisch ist die Förderrichtlinie sehr breit gehalten: So sind Vorhaben aus den Sozial- und Geisteswissenschaften und aus den Kultur- und Sprachwissenschaften ebenso gut vorstellbar wie Projekte aus dem Natur- und Umweltschutz, dem Gesundheitsbereich oder Vorhaben aus den Ingenieurwissenschaften. Obwohl die meisten forschenden Laien in Deutschland derzeit Akademiker sind, ist dies keinesfalls Voraussetzung für die Teilnahme an Citizen Science-Projekten. Wichtig ist jedoch die Einhaltung wissenschaftlicher Standards, wozu vor allem Transparenz bei der Methodik der Datenerhebung als auch die öffentliche Diskussion der Ergebnisse gehören. (...) Das Förderverfahren ist zweistufig angelegt. In der ersten Phase ist dem DLR Projektträger, Büro Wissenschaftskommunikation, bis spätestens 31. Oktober

2016, 17.00 Uhr eine Projektskizze vorzulegen. Die Projektskizzen sind formlos und in schriftlicher Form auf dem Postweg sowie in elektronischer Form an die E-Mail-Adresse buergerwissenschaften@dlr.de vorzulegen.“² Für die über drei Jahre angelegte Förderung stellt das BMBF zwischen 2017 und 2019 vier Millionen Euro bereit.

Das „Wissen der Vielen“, die sog. Schwarmintelligenz, ist vor allem in den Naturwissenschaften ein bekanntes und erfolgreich genutztes Verfahren. Schon Charles Darwin (1809-1882) korrespondierte mit mehr als 2.000 Personen aus aller Welt und nutzte deren Wissen, darunter Gärtner, Diplomaten und Armeeoffiziere.

Redaktion

¹ Gemeinsam Wissen schaffen, Pressemitteilung 090/2016, 16.08.2016; Quelle: <https://www.bmbf.de/de/gemeinsam-wissen-schaffen-3240.html>; Abfrage: 19.09.2016

² Bekanntmachung: Richtlinie zur Förderung von bürgerwissenschaftlichen Vorhaben (Citizen Science). Bundesanzeiger vom 01.08.2016; Quelle: <https://www.bmbf.de/foerderungen/bekanntmachung-1224.html>; Abfrage: 19.09.2016

³ Friedemann Bieber, Irgendwo da oben. Ein Astrophysiker begeistert Millionen von Laien für die Wissenschaft. So ermöglicht er Forschung, die anders kaum bezahlbar wäre, in: Die ZEIT, Nr. 33, 13.08.2015, S. 26; vgl. dazu auch Berthold Schmitt, Mehr gesellschaftliche Verzahnung für Stadt- und Regionalmuseen: „Stadtgefährten“ – ein neuer Fonds der Kulturstiftung des Bundes, in: *KulturBetrieb*, vier 2015, S. 22.



von Kollegen für den Museumsalltag
ständig weiterentwickelt

Adressverwaltung

Bibliothek

Leihverkehr

Multimedia

Veranstaltungsorganisation

Bildarchiv

Sammlungsmanagement

Naturkunde

Vereinsverwaltung

Archiv

Ausstellungsvorbereitung

Restaurierung

Öffentlichkeitsarbeit

Archäologie

Ausstellungen gestalten: Medien und Design

Weiterbildung am Berlin Career College der Universität der Künste Berlin

Berufsbegleitende, modulare Weiterbildung zur professionellen Gestaltung von Ausstellungen im interdisziplinären Arbeitsfeld der Ausstellungsproduktion

Die kompakt angelegte Weiterbildung startet ab Februar 2017. In Kooperation mit Ausstellungsinstitutionen, international tätigen Gestaltungsbüros und Universitäten wird in den Modulen „Ausstellungsmedien“ und „Ausstellungsdesign“ methodisches, in der Ausstellungspraxis anwendbares Wissen für die professionelle Gestaltung von Ausstellungen vermittelt. Während der jeweils dreitägigen Module finden Seminare, Workshops und Exkursionen statt. Die Teilnehmenden erhalten einen umfassenden Einblick in die multimediale und gestalterische Entwicklung und Konzeption von Ausstellungen. Die Themenfelder der Weiterbildung beziehen sich auf das breite Spektrum von Ausstellungen von Museums- und Sammlungspräsentationen, Erlebnis- und Themenausstellungen, Science Centern, Sonder- und Dauerausstellungen sowie auf den Einsatz von Technologien wie z.B. der Anwendung des 3D-Druckverfahrens.

Erfahrene Referentinnen und Referenten vermitteln theoretische und praktische Kenntnisse für das mediale und szenografische Ausstellungsdesign, darunter Friederike Seyfried, Ägyptisches Museum und Papyrussammlung Berlin; Joachim Weinhold, 3D-Labor, Institut für Mathematik, TU Berlin; Alexander Bartneck, TRIAD Berlin Projektgesellschaft mbH; Katrin Hinz, Hochschule für Technik und Wirtschaft Berlin; Rainer Kossian, Archäologisches Landesmuseum Brandenburg; Andreas Lange, Computerspielmuseum Berlin; Matthias Kutsch, Impuls-Design GmbH & Co. KG, Erlangen, Hamburg.

Exkursionen in unterschiedliche Ausstellungsinstitutionen und Gespräche

mit den dortigen Gestaltern und Kuratoren finden u.a. in der Deutschen Kinemathek – Museum für Film und Fernsehen Berlin, dem Computerspielmuseum Berlin, dem Otto Bock Science-Center und dem Ägyptischen Museum Berlin statt. Der Exkursionstag führt in das Archäologische Landesmuseum nach Brandenburg an der Havel. Das Museum versteht sich nicht nur als „Schaufenster“ der Geschichte Brandenburgs von der Steinzeit bis hin zur Neuzeit. Vielmehr ist es mit seinen Veranstaltungen ein Mittler zwischen Kultur und externen Partnern. So entstanden im Laufe der Zeit schlagkräftige und vertrauensvolle Kooperationen mit Akteuren aus Wirtschaft, Forschung und Entwicklung.



Modell für einen Wettbewerbsbeitrag
© Franke Steinert, 2014

Paulikloster in Brandenburg an der Havel
© Fritz Fabert



Die Weiterbildung richtet sich an Interessierte unterschiedlicher Fachrichtungen, die ihr Wissen auf dem Gebiet der Ausstellungsgestaltung erweitern, professionalisieren und aktualisieren möchten und bereits im Ausstellungsbereich, ausstellenden Unternehmen, Stiftungen und Kulturbetrieben tätig sind. Interessierte Quereinsteiger sind ebenfalls angesprochen.

Konzept und inhaltliche Leitung:
Barbara Mei Chun Müller, Agentur Career Culture Berlin, Bildungsreferentin, Lehrbeauftragte, Kuratorin

Termine

Modul 1 Ausstellungen gestalten:
Medien: 16.02.-18.02.2017
Modul 2 Ausstellungen gestalten:
Design: 30.03.-01.04.2017

Information und Anmeldung

www.udk-berlin.de/ziw/kurse
Tel 0049 | 30 | 3185-2239
ziw@udk-berlin.de
www.ziw.udk-berlin.de

Anmeldeschluss: 19.01.2017



Universität der Künste Berlin
Berlin Career College

Das „Mitmach-Museum“

Über Partizipation und Verantwortungspartnerschaft im Museum



Planspiel für Arbeitssicherheit und Baustellenorganisation „Achtung Baustelle!“, Iraqi German Summer Program, Projekt „Stunde Null“, Deutsches Archäologisches Institut; © / Foto: Ata Chokhachian, P.ing

Bürgerschaftliches Engagement stellt im Museum eine wichtige Säule für Unterhalt und Betrieb dar. Die Tätigkeitsbereiche für freiwillige Mitarbeiter/innen sind vielfältig: So zählen gemäß der Handreichung des Deutschen Museumsbunds (DMB) „Bürgerschaftliches Engagement im Museum“ Bereiche wie „einfache Reinigungs- und Konservierungsarbeiten“ ebenso wie „Inventarisierung“ und „Depotverwaltung“ zu Aufgaben, in denen Freiwillige tätig werden können. Aus fachlicher Sicht wird die Freiwilligenarbeit auch kritisch gewertet, schließlich ist die Gefahr groß, dass Freiwillige als Kompensation für fehlendes Museumspersonal eingesetzt werden. Auch der DMB macht deutlich, dass Kernaufgaben durch fachspezifisch ausgebildetes Stammpersonal erfüllt werden müssen und die sinnvolle Einbindung freiwilliger Mitarbeiter/innen einer professionellen

Führung bedarf. Der Museumsalltag zeigt aber meist ein sehr positives Bild des bürgerschaftlichen Engagements. Mitglieder von Fördervereinen und Freundeskreisen tragen wesentlich dazu bei, dass das Museum als belebter und interessanter Ort in der Öffentlichkeit wahrgenommen wird.

Partizipative Gruppenaktivitäten

Bei manchen Projekten und Ereignissen werden Fachpersonal und Laien mit Aufgaben und Fragestellungen konfrontiert, mit denen sie sich zum ersten Mal und vielleicht auch nur ein einziges Mal in ihrer Dienstzeit beschäftigen müssen. General-sanierungen, Umlagerungen von Sammlungen, Neubau eines Depots oder die Bewältigung von Havarien erfordern Maßnahmen, die über die normale Arbeit hinausgehen. Dabei kann es



MindTags

INKLUSIVE ERLEBNISWELTEN FÜR ALLE

von Vorteil sein, dass freiwillige Mitarbeiter/innen mit unterschiedlichen beruflichen Hintergründen und Lebenserfahrungen zusammenkommen, um das Museumsteam in vielfältiger Weise zu unterstützen. Aber wer sorgt für die geforderte professionelle Führung? Wer setzt die fachlichen Maßstäbe?

Partizipative Gruppenaktivitäten eignen sich, um Ziele, Aufgaben und Anforderungen gemeinsam zu definieren und sich über eine Organisationsstruktur einig zu werden. Dabei kann es sinnvoll sein, dass bestimmte Aufgabenfelder von freiwilligen Kräften verantwortet werden, wenn die Anforderungen durch den beruflichen Hintergrund der betreffenden Person erfüllt werden. Durch professionell geleitete Gruppenmethoden können Museumspersonal und Freiwillige lernen, über Aufgaben, Ausführungsqualitäten oder Lösungswege kontrovers zu diskutieren und Konsens zu erzielen.

Gute Erfahrungen wurden bereits in Depotprojekten, in der Notfallvorsorge und bei Übungen zur Arbeitssicherheit gemacht. Hier wurden Museumsmitarbeiter und Freiwillige aufgefordert, neue Organisationsstrukturen aufzubauen, und ermutigt, im Rahmen ihrer persönlichen Qualifikation Verantwortung zu übernehmen. Lebhafter Meinungsaustausch, Aha-Effekte und gemeinsame Erfolgserlebnisse stärkten den Zusammenhalt auch in sehr heterogenen Gruppen und wirkten allgemein motivierend. Arbeit mit freiwilligen Kräften bedeutet also nicht, Aufgaben und Verantwortlichkeiten voneinander abzugrenzen, sondern organisatorisch und kollegial zu integrieren – zu einem Team zusammenzuwachsen.

Maruchi Yoshida, Simon Kirnberger und Zuzana Giertlová

P.ing – Präventionsingenieure e.V.

Magdalenenweg 4, 82152 Planegg

Tel 0049 | 89 | 8560-7878

kultur@präventionsingenieure.de
www.Präventionsingenieure.de



Einsatzgebiete:
Museen und Galerien,
öffentliche Gebäude,
Hotels, Parks und Frei-
flächen, Stadt- und
Wanderrouen

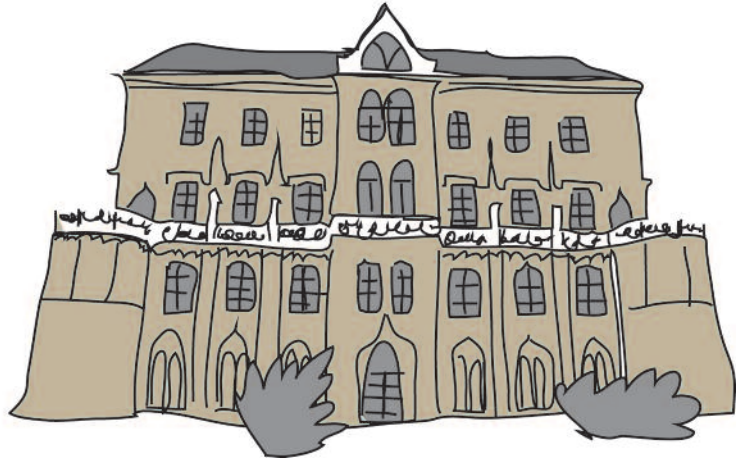
Durch den Einsatz von MindTags schaffen Sie sich die Möglichkeit, bisher traditionell vermittelte Informationen für alle auf ihrem Smartphone zugänglich aufzubereiten.

www.mindtags.de



Enteignung eines Denkmals

Freistaat Thüringen beschreitet Neuland



Eigentum verpflichtet. Dies gilt auch und in besonderer Weise für Baudenkmale. Während viele Eigentümer die Zeugnisse der Erinnerungskultur vorbildlich pflegen, steht manches historische Gebäude in Privatbesitz vor dem Verfall. Nun soll Schloss Reinhardsbrunn enteignet werden – ein Novum in der Bundesrepublik.

Stolze Geschichte, aber keine Zukunft?

Am Beginn von Reinhardsbrunn in Friedrichroda steht ein Hauskloster der Landgrafen von Thüringen aus dem 11. Jh. Das heutige Schloss samt Landschaftspark wurde ab 1826 errichtet. Hier begegneten sich u.a. die britische Königin Victoria und ihr späterer Ehemann Albert von Sachsen-Coburg und Gotha. Die jüngste Geschichte der Anlage ist wechselvoll: Nach Enteignung (1945) und diverser Umnutzung während der DDR (u.a. Schule, Hotel, Kulturzentrum) wurde die Liegenschaft 1992 verkauft. Seither wechselten die Eigentümer mehrfach – zum Nachteil des Gebäudes. Das Schloss, ab 1980 als „Denkmal von nationaler Bedeutung“ in der Denkmalliste der DDR und seit 1992 im Denkmalsbuch des Freistaates Thüringen, verfällt. Unter dem Titel „Eins der schönsten Stückchen Erde“ veröffentlichte die Frankfurter Allgemeine Zeitung 2013 einen Bericht über seinen Zustand.¹

Juristisches Tauziehen erwartet

Rechtliche Grundlage für eine Enteignung von Schloss Reinhardsbrunn, das derzeit der BOB Consult GmbH gehört, ist das Thüringer Gesetz zur Pflege und zum Schutz der Kulturdenkmale (Thüringer Denkmalschutzgesetz – ThürDSchG). Eine Enteignung ist nach § 27, Art. 1, Abs. 1 „zugunsten des Landes, eines Landkreises, einer Gemeinde oder einer rechtsfähigen Stiftung zulässig, soweit sie erforderlich ist, damit: 1. ein Kulturdenkmal in seinem Bestand oder Erscheinungsbild erhalten bleibt, 2. ein Bodendenkmal (§ 2 Abs. 7) wissenschaftlich ausgewertet oder der Allgemeinheit zugänglich gemacht werden kann, 3. in einem archäologischen Schutzgebiet (§ 19) planmäßige Nachforschungen betrieben werden können.“² Die Bestimmungen zu Enteignung und Entschädigung sind im Thüringer Enteignungsgesetz festgelegt.

Nach mehreren vergeblichen Versuchen, mit dem Eigentümer des Schlosses eine denkmalverträgliche Lösung zu finden, hat die Thüringer Landesregierung Mitte August 2016 das Verfahren zur Enteignung eingeleitet. Die Situation rund um denkmalrechtliche Auflagen, Pflichten des Eigentümers und Grundschulden auf den Besitz, ist nicht nur ausgesprochen kompliziert, sondern auch juristisch ohne Vorbild: „Eine denkmalrechtliche Enteignung in dieser Form sei in der Bundesrepublik erstmalig, erklärte Kulturminister Benjamin-Immanuel Hoff am Dienstag in Erfurt. Da es deshalb auch noch keine einschlägige Rechtsprechung gibt, sei der Ausgang einer rechtlichen Auseinandersetzung offen. Allein für das Enteignungsverfahren beim Landesverwaltungsamt sei von einer Dauer von mindestens 15 Monaten auszugehen.“³ Die Eigentümer des Schlosses behalten sich vor, sich gegen eine Enteignung zu wehren.

Unabhängig vom Ausgang des konkreten Verfahrens wird das Tauziehen um Reinhardsbrunn wohl für Eigentümer von Denkmälern und für Denkmalschützer in ganz Deutschland von großer Bedeutung sein.

Redaktion

¹ <http://www.genios.de/presse-archiv/artikel/FAZ/20130620/einsder-schoensten-stueckchen-erde/FD1201306203810460.html>; Abfrage: 31.08.2016

² http://landesrecht.thueringen.de/jportal/portal/t/1fok/page/bsthueprod.psm/action/portlets.jw.MainAction?p1=10&event-Submit_doNavigate=searchInSubtreeTOC&showdoccase=1&doc.hl=0&doc.id=jlr-DSchGTH2004pP27&doc.part=S&toc.pos-key=#focuspoint; Abfrage: 31.08.2016

³ <http://www.mdr.de/thueringen/mitte-west-thueringen/schloss-reinhardsbrunn-enteignungsverfahren-100.html>; Abfrage: 31.08.2016

Bildagenturen: Trau, schau, wem!

Getty Images und Alamy sollen zu Unrecht Erlöse erzielt haben

Bild- bzw. Fotoagenturen dienen u.a. dazu, den technischen, rechtlichen und finanziellen Umgang bzw. Handel mit Abbildungen professionell zu bewerkstelligen. Eine nicht zu unterschätzende Verantwortung in einer Gesellschaft, in der die 'Macht der Bilder' beschworen wird. Nun stehen zwei große Agenturen unter Anklage: Sie sollen Aufnahmen zum Kauf angeboten haben – ohne Erlaubnis.

Fotografin fordert eine Milliarde US-Dollar

Carol M. Highsmith (geb. 1946) ist Fotografin. Seit 1992 stellt die US-Amerikanerin bzw. die von ihr gegründete Stiftung „This is America!“ ihre Lichtbilder der Library of Congress kostenlos zur Verfügung, sodass jeder sie lizenzfrei herunterladen darf.¹ Kürzlich aber wurde Highsmith von der britischen Agentur Alamy gemahnt, Lizenzgebühren zu zahlen – für Fotos, die sie selbst gefertigt und auf ihrer eigenen Webseite platziert hat! Bei Recherchen fand die Künstlerin „heraus, dass 18.755 ihrer Bilder bei Getty Images und Alamy ohne ihre Einwilligung gegen Gebühr angeboten wurden, und dass auch andere Unternehmen und Personen bereits abgemahnt worden waren. Sie fordert deshalb pro Bild einen Schadensersatz zwischen 2.500 und 25.000 Dollar, insgesamt also erst einmal höchstens 468 Millionen. (...) Weil Getty Images in den vergangenen drei Jahren in vergleichbaren Fällen zu Strafen von mehr als einer Million Dollar verurteilt worden sei und sich dennoch offensichtlich uneinsichtig zeige, erhöhe sich die Streitsumme aufgrund der 'Bad Faith Business'-Regel auf mehr als eine Milliarde Dollar.“²

Rechtsstreit um das Urheberrecht

In der Streitsache weisen Experten darauf hin, dass das Urheberrecht nach wie vor bei Carol Highsmith liege und das nicht klar sei, auf welcher rechtlichen Grundlage Getty und Alamy Gebühren für Bilder verlangen dürfen, die öffentlich verfügbar sind. Es heißt, Getty Images strebe zunächst eine gütliche Einigung an, da es sich um eine Verkettung von Missverständnissen handele. Aber bei Bedarf werde man sich „vehement verteidigen“. Das Unternehmen beruft sich auf zwei Positionen. Erstens: Die Fotos seien nach amerikanischem Recht „public domain“, also öffentlich verfügbar. Zweitens: „Das Erstellen und Verwalten einer Bilderdatenbank (...) koste viel Zeit und Geld. Das Unternehmen stelle seinen Kunden nicht nur Bilder zur Verfügung, sondern auch den Service einer Suchmaschine und Sorge zudem für schnelle Bereitstellung und rechtliche Absicherung: 'Bildbibliotheken sind deshalb juristisch dazu befugt, Gebühren für öffentlich verfügbare Bilder zu verlangen'.“ Getty Images scheint die Ansicht zu vertreten, dass die öffentliche Verfügbarkeit von Abbildungen dazu berechtige, damit

Geld zu verdienen – auch wenn andere wie z.B. die Kongressbibliothek die Werke kostenlos und zur freien Verwendung anbieten. „Zynisch übersetzt bedeutet die Argumentation des Unternehmens: Wer ein Bild verwendet, das er auch umsonst haben könnte, ist selbst schuld. Ob das Gericht dieser Logik folgen wird, erscheint eher fraglich. Rechtsexperten halten einen dreistelligen Millionenbetrag als Schadensersatz für möglich.“³

Redaktion

¹ About the Carol M. Highsmith Archive, in: <http://www.loc.gov/pictures/collection/highsm/>; Abfrage: 07.09.2016

² Jürgen Schmieder, Meins bleibt meins: Die US-Fotografin Carol M. Highsmith verklagt die Bildagenturen Alamy und Getty Images, in: Süddeutsche Zeitung, 03.08.2016; Quelle: <http://www.sueddeutsche.de/medien/urheberrechtsstreit-meins-bleibt-meins-1.3106409>; Abfrage: 04.08.2016

³ Ebd., Abfrage: 04.08.2016

Besuchen
Sie uns auf der
MUTEC Leipzig
Stand K15



ARCHIVES LIBRARIES MUSEUMS

The Number 1

in Collections Management Technology

 **24 Niederlassungen**

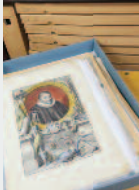
 **43+ Länder**

 **3 000+ Kunden**

 **690 000 000+ Objekte**
















alm.axiell.com

Vom Grünen Hügel in den Gerichtssaal

Ärger um ein Bild vom Bild von Richard Wagner

Für erhebliche Verunsicherung sorgte kürzlich ein Urteil des Landgerichts Berlin (31.05.2016, Az.: 15 O 428/15). Darin wurde der Wikimedia Foundation als Betreiberin der populären Online-Enzyklopädie Wikipedia verboten, ein bereits 1862 entstandenes Ölgemälde abzubilden, das den Komponisten Richard Wagner zeigt.¹ Die Entscheidung ist weitreichend.

Streitthema war nicht das Recht am Original, ...

Über dieses prominente Werk hinaus ging es in dem Berliner Prozess allerdings noch um eine ganze Reihe weiterer Gemälde und Zeichnungen, deren Urheber ausnahmslos bereits seit weit über 70 Jahren verstorben waren. Dies führt bekanntlich dazu, dass die betreffenden Werke gemeinfrei werden, also grundsätzlich keinerlei urheberrechtlichen Befugnisse mehr daran geltend gemacht werden können. Ein Grundgedanke des Urheberrechts ist, dass urheberrechtliche Befugnisse nach dem Tod des Künstlers für einen Zeitraum von 70 Jahren dessen Erben zur Verfügung stehen sollen, sodass diese für etwa zwei Generationen an dem künstlerischen Erbe wirtschaftlich partizipieren können. Danach gehen die kreativen Leistungen des verstorbenen Künstlers gewissermaßen in das kulturelle Erbe der Allgemeinheit über und die hinterlassenen Artefakte können grundsätzlich von jedermann frei reproduziert werden. Diese das geistige Eigentum betreffenden Befugnisse sind allerdings strikt zu trennen vom Sacheigentum am betreffenden Kunstwerk. Dieses steht selbstverständlich dem Eigentümer zu, mit allen hieraus folgenden wirtschaftlichen Konsequenzen. Eigentümer der Originale waren im Berliner Fall die Mannheimer Reiss-Engelhorn-Museen (REM). Sollten diese sich tatsächlich mit der Ansicht durchgesetzt haben, dass sich aus dem Sacheigentum an den betreffenden Bildern auch das Recht ableitet, Reproduktionen der Werke zu verbieten? In der Medienberichterstattung war viel vom „Kostendeckungsprinzip der öffentlichen Hand“ die Rede sowie vom Hausrecht des Museums, aus dem sich solche Rechte ableiten ließen. Was gilt denn nun?

... sondern das Recht am Reproduktionsfoto!

Tatsächlich haben die Mannheimer Museen ihre Klage nicht auf ihr Sacheigentum an den Gemälden gestützt, sondern ausschließlich auf ihre exklusiven Nutzungsrechte an den fotografi-

schten Reproduktionen, die sie von den Kunstwerken haben anfertigen lassen. Es stand in dem Prozess nicht im Streit, dass es sich bei den in der Wikipedia auffindbaren Bilddateien um digitale Kopien genau dieser Reproduktionen handelte. So musste das Landgericht Berlin nur noch zu der alten Streitfrage Stellung nehmen, ob Reproduktionsfotos von Gemälden, Arbeiten auf Papier u.a. zweidimensionalen Kunstwerken überhaupt urheberrechtlich geschützt sein können. Für einen urheberrechtlichen Schutz als „Lichtbild“ ist ein Mindestmaß an persönlicher geistiger Leistung erforderlich, die dann zu verneinen ist, „wenn ein Lichtbild oder ein ähnlich hergestelltes Erzeugnis nicht mehr als die bloße technische Reproduktion einer vorhandenen Darstellung ist“, wie es der Bundesgerichtshof in einer früheren Entscheidung ausdrückte. Das LG Berlin maß den betroffenen Reproduktionsfotos einen derartigen kreativen Input indes bei, zumal es schon angesichts der Plastizität von Gemälden zahlreiche technische Gestaltungsmöglichkeiten gebe, ein Gemälde optimal fotografisch zu reproduzieren, darunter Aufnahmewinkel, Ausleuchtung, Wahl des Reproduktionsmaterials usw. Im Ergebnis sprach das Landgericht dem Museum also Unterlassungsansprüche zu. Dass man es auch anders sehen kann, beweist ein früheres Urteil des Amtsgerichts Nürnberg (28.10.2015 Az. 32 C 4607/15): Dort wurde eine ganz ähnliche Klage der REM mit der Begründung abgewiesen, durch eine Anwendung des Lichtbildschutzes bei Reproduktionen von zweidimensionalen Kunstwerken würden die grundsätzlichen gesetzlichen Wertungen zur Gemeinfreiheit „umgangen“.

Bedeutung für die Praxis

Da man schon aufgrund des bei Rechtsstreitigkeiten in Internet-sachen geltenden sog. „fliegenden Gerichtsstands“ stets von der striktesten Rechtsauslegung ausgehen muss, ist sicherheitshalber jede fotografische Reproduktion eines Kunstwerks als urheberrechtlich geschützt anzusehen. Will man eine solche Reproduktion verwenden, so bedarf es der vorherigen Einholung entsprechender Nutzungsrechte. Ansonsten können Unterlassungs- und Schadensersatzansprüche die Folge sein. Aus der genannten Rechtsprechung folgt im Umkehrschluss, dass ein Museum nur dann eine wirksame Kontrolle über Abbildungen seiner Kunstwerke ausüben kann, wenn es ein striktes

Fotografierverbot in den Ausstellungsräumen verhängt und dieses auch durchsetzt.² Wer dem allgemeinen Trend folgt und seinen Besuchern (insbes. den jüngeren!) das Fotografieren erlaubt, z.B. per Smartphone, kann nicht wirksam verhindern, dass diese Abbildungen weiterverbreitet werden, insbesondere auch im Internet. Das gilt, wohlgemerkt, für gemeinfreie Werke. Abbildungen von Gegenwartskunst dürfen, über eine rein private Nutzung hinaus, stets nur mit Zustimmung der Rechteinhaber, also der Künstler, deren Nachlässe oder den Verwertungsgesellschaften wie insbesondere der VG Bild-Kunst im Internet präsentiert werden.

Rechtsanwalt Fortmeyer

Jan-Alexander Fortmeyer

Fachanwalt für Urheber- und Medienrecht sowie für Gewerblichen Rechtsschutz. Er berät Museen und andere Kulturinstitutionen in juristischen Fragen.

Schenckstraße 6 (HH), 60489 Frankfurt am Main

Tel 0049 | 69 | 138254-333

Fax 0049 | 69 | 138254-335 oder -345

ra@fortmeyer.de

www.fortmeyer.de

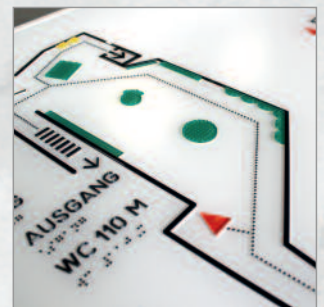
¹ Vgl. u.a. Berthold Schmitt, Wer hat das Recht am 'Bild vom Bild?', in: *KulturBetrieb*, drei 2016, S. 84.

² Vgl. Jan-Alexander Fortmeyer, Handyfotos im Museum. Illegal oder willkommener Besuchsanzreiz?, in: *KulturBetrieb*, zwei 2016, S. 64 f.

Das komplette taktile Leitsystem nach DIN - direkt vom Hersteller.

Bei unseren barrierefreien Schildern ist das Betasten ausdrücklich erwünscht.

Machen Sie Ausstellungen auch Menschen mit Sehbehinderung zugänglich und erlebbar.



- Beschilderung mit Pyramiden- und Brailleschrift
- taktile Grundrisspläne
- taktile Handlaufbeschriftung
- Bodenindikatoren
- taktile Fluchtwegschilder, auch nachleuchtend

PROfilius - professionelle Leitsysteme
August-Bebel-Straße 111-113
08344 Grünhain-Beierfeld

Tel.: +49 (3774) 1 75 45 - 0

Fax: +49 (3774) 1 75 45 - 19

www.profilius.de | **info@profilius.de**

Freier Eintritt? Freiwilliger Eintritt?

Metropolitan Museum verliert Prozess



In Deutschland gibt es wiederholt Debatten darüber, ob der Besuch öffentlicher Museen gratis sein sollte.¹ In Großbritannien und den USA ist dies nicht ungewöhnlich. Während manche Häuser dort Eintritte nur für die Sonderausstellungen erheben, ist es bei anderen Einrichtungen Tradition, dass der Besucher gibt, was er für angemessen hält.² Kürzlich ist das Metropolitan Museum of Art in New York wegen seiner Praxis verklagt worden.

„Vorschlag“ statt „Empfehlung“

Das `Met` ist das größte Kunstmuseum der USA und eines der bestbesuchten Museen der Welt. Im Haushaltsjahr 2014-15 zählte die Einrichtung am Central Park mehr als sechs Millionen Gäste.³ Um seinem Auftrag als `nationale Institution` zur Kunsterziehung gerecht zu werden, ist der Zutritt seit seiner Gründung im Jahr 1870 frei. Gleichwohl appellierte das Haus stets an die Bereitschaft seiner Besucherinnen und Besucher, freiwillig einen Beitrag für das Erlebnis zu geben. Die Art und Weise, wie die Gäste um einen Obolus gebeten wurden, hat sich im Laufe der Zeit offenbar so stark in Richtung einer Forderung gewandelt, dass dagegen geklagt worden ist. Bis Februar 2016 hatte das Museum die Spendenbereitschaft für ein Ticket „recommended“, also `empfohlen`: 25 US-Dollar für Erwachsene, 17 für Senioren und 12 für Studenten. Die Kläger bekamen Recht. Nun ist das Museum nicht nur gezwungen, das Wort „recommended“ durch den Begriff „suggested“ (= vorgeschlagen) zu ersetzen, sondern es muss zusätzlich aktiv darauf hinweisen, dass der Gast über die Höhe seiner Spende selbst entscheidet.⁴

Wirtschaftliche Turbulenzen?

Die juristische Niederlage, die bereits jetzt niedrigere Ticketeinnahmen zur Folge hat, kommt zur Unzeit für das Metropolitan

Museum. Kosten, die im Rahmen gewaltiger Expansionsvorhaben entstanden sind, könnten den Museums-Konzern in ernsthafte Schwierigkeiten bringen. Um gegenzusteuern, wird ein geplanter Umbau für 600 Millionen Dollar auf unbestimmte Zeit vertagt, Mitarbeiter verlieren ihren Posten, Ausstellungen werden zeitlich gestreckt und Leihnahmen reduziert – u.a. wegen der Versicherungskosten.⁵

Redaktion

¹ Vgl. u.a. Berthold Schmitt, Freier Eintritt im Museum! Mäzene und Sponsoren machen es möglich, in: *KulturBetrieb*, drei 2015, S. 90; Anja Schalusckke im Gespräch mit Bernd Günter: Freier Eintritt ins Museum? Eine alte, immer neue Diskussion, in: *KulturBetrieb*, zwei 2016, S. 68 f.; »Offen für alle. Sollen Museen gratis sein?«, SWR2 Forum, 07.03.2016, Moderation: Susanne Kaufmann; »Kultur für alle. Wenn Museen das Eintrittsgeld abschaffen«, Deutschlandfunk, 13.09.2016, Moderation: Dörte Hinrichs

² Berthold Schmitt, Pay what you want! Ein Modell für Museen?, in: *KulturBetrieb*, drei 2013, S. 16.

³ Annual Report and IRS Form 990; Quelle: <http://metmuseum.org/-/media/Files/About/Annual%20Reports/2014-2015/Annual%20Report%202015%20Entire%20File.pdf>; Abfrage: 13.09.2016

⁴ New York's Metropolitan Museum of Art settles \$25 admissions fee lawsuit, 27.02.2016; Quelle: <https://www.theguardian.com/us-news/2016/feb/27/metropolitan-museum-art-settles-lawsuit-new-york>; Abfrage: 13.09.2016

⁵ Claudia Steinberg, Metropolitan Museum, New York: Hausgemachte Krise, in: KUNSTZEITUNG, September 2016, S. 3.



der Verschwendung in Museen!

Was verantwortungsbewusste Häuser mit 500 Euro tun könnten

Erstaunlich viele Museen zahlen für Werbe- und Präsentationsflächen in Magazinen, deren Printauflage verschwindend gering ist.¹ Irritierenderweise machen sie das, obwohl Coffee-Table-Mags dieser Art in keiner Weise geeignet sind, in nennenswertem Umfang potenzielle Besucher zu erreichen – auch nicht mit glamourösen Bildstreifen. Als B2B-Medien werden solche Magazine, die damit werben, Freude am Besuch eines Museums zu wecken, allenfalls von wenigen Akteuren innerhalb der Museumsbranche wahrgenommen und dienen somit höchstens der Selbstdarstellung unter Kollegen.² Während die Herausgeber dieser Blätter sich die Finger reiben, scheinen die Verantwortlichen in der Öffentlichkeitsarbeit kein Problem zu haben, geht es doch bei der einmaligen Schaltung `nur` um 500 Euro. Für öffentliche Kultureinrichtungen, die über knappe finanzielle Mittel klagen, ist solch eine Haltung meines Erachtens nicht nur zynisch und verantwortungslos, sondern sie zeugt auch von einem erstaunlichen Mangel an Kreativität.

Kinderwagen, Videoclip oder 1.000 Rollen Klopapier

Anstatt Hochglanzfotos in Lifestyle-Manier zu schalten, könnten Museen mit 500 Euro etliche Maßnahmen umsetzen, die tatsächlich von Bedeutung sind für das zielorientierte Arbeiten an ihrem gesellschaftlichen Auftrag: Intensive Werbung um BesucherInnen aus der näheren Umgebung, mehr Service und Sauberkeit in der Einrichtung oder regelmäßige Qualifizierung und Anerkennung des eigenen Personals. Hier einige Anregungen, wie 500 Euro besser anzulegen sind:

Einladung
von 15 Journalisten
(Mittagessen sowie
Kaffee & Kuchen
inklusive)

Zwei Rollatoren
und zwei
Sportkinderwagen
für körperlich
eingeschränkte bzw.
kleinste Gäste

Miete
von zwei Reise- oder
Schulbussen zum
innerörtlichen Transport
von 50 bis 100 Schülern,
Flüchtlingen
oder Senioren

500 Stück Seife
oder 1.000 Rollen
Klopapier oder
56.000 Falthandtücher
aus Papier

Produktion
von Kurzvideos für
Twitter, Facebook,
Flickr & Co

Fortbildungen:
Besuch von zwei
Kongressen oder
Fachmessen pro Jahr
(z.B. Exponatec oder
MUTEC)

25 Stunden
Reinigungskraft

(Raum für eigene Ideen.)

Solche Lösungen machen Arbeit. Einfacher und `prickelnder` für das Schaulaufen vor Kolleginnen und Kollegen anderer Häuser ist es, ein `paar` Euro für eine illustre Homestory in Magazinen auszugeben. Aber gegenüber dem Besucher und dem Steuerzahler gilt: „Museen sind kein Selbstzweck!“³

Berthold Schmitt
Herausgeber

¹ Zur Krise der tradierten Informationswege vgl. Bernhard Schulz, Triumph des Smartphones. Kommunikation als Kernaufgabe der Museen, in: KUNSTZEITUNG, September 2016, S. 3.

² Vgl. Berthold Schmitt, Spieglein, Spieglein an der Wand ... Nabelschau-Marketing kann gegen die guten Sitten verstoßen, in: *KulturBetrieb*, zwei 2016, S. 76-78; ders.: Vorhandene Mittel effizient nutzen! Diese Maxime gilt offenbar nicht für alle Museen, in: *KulturBetrieb*, drei 2016, S. 87.

³ Daniel Tyradellis, Müde Museen oder: Wie Ausstellungen unser Denken verändern könnten, Hamburg 2014

Oktober

Orgatec. Internat. Leitmesse für Ausstattung und Einrichtung von Büro und Objekt, 25.-29.10.2016, Köln; www.orgatec.de

Medientage. Internat. Medienfachmesse mit Kongress 26.-28.10.2016, München; www.medientage.de

Das grüne Museum. Aufbruch zur Erneuerung 27.10.2016 Münster; www.das-gruene-museum.de

It's Your Story – Don't Lose It (UNESCO-Welttag des visuellen Erbes), 27.10.2016; www.un.org

Act Global – Archive Local (Memoriav Kolloquium) 27.-28.10.2016, Genf / Schweiz; memoriav.ch

Geschäftsideen erfolgreich umsetzen! (Gründerseminar INTENSIV), 28.-29.10.2016, Bonn; www.kunsthistoriker.org

November

Kreatives Europa fördert Kultur – aber wie? (Seminar) 01./02.11.2016, Berlin; www.kulturfoerderung-punkt-berlin.de

Junge Zielgruppen im Web erreichen (Seminar) 02.11.2016 Mainz; www.kulturbuero-rlp.de

Vertragsgestaltung (Seminar), 03.11.2016, Mainz www.kulturbuero-rlp.de

Geschäftsideen erfolgreich umsetzen (Gründer-Seminar) 04.-05.11.2016, Bonn; www.kunsthistoriker.org

Glaskunst: Inventarisierung – Restaurierung – Neugestaltung (Fachtag für ArchitektInnen und Baufachleute) 07.11.2016, Bad Boll; www.ev-akademie-boll.de

Microfading (Workshop / User Meeting), 07.-08.11.2016 Berlin; www.smb.museum/museen-und-einrichtungen/rathgen-forschungslabor/home.html

Zwischen kulturellem Reichtum und knappen Kassen. Perspektiven der Museumsfinanzierung (13. Museumsmanagement-Tagung), 07.-08.11.2016, Ehestorf bei Hamburg www.arbeitskreis-museumsmanagement.de

Museums Association (Konferenz), 07.-09.11.2016, Glasgow/Großbritannien; www.museumsassociation.org

expoprotection. Internat. Ausstellung für Schutz und Sicherheit, 07.-09.11.2016, Paris / Frankreich www.expoprotection.com

Kein Platz mehr im Keller oder: Archivische Bewertung in der Evangelischen Kirche, 08.11.2016, Pulheim-Brauweiler www.afz.lvr.de

Massenentsäuerung – Praxis für Bibliotheken (Fortbildung) 08.-09.11.2016, Dresden; www.bibliotheksverband.de

Vision. Weltleitmesse für Bildbearbeitung, 08.-10.11.2016 Stuttgart; www.messe-stuttgart.de/vision

Electronica. Internat. Fachmesse für elektronische Komponenten, Systeme und Anwendungen, 08.-11.11.2016 München; www.electronica.de

EVA Berlin 2016. Elektronische Medien und Kunst • Kultur • Historie, 09.-11.11.2016, Berlin; www.eva-berlin.de

Association for Historical and Fine Art Photography (AHFAP) (Jahreskonferenz), 10.11.2016, London / Großbritannien; www.ahfap.org.uk

Akquise leicht gemacht (Seminar), 10.11.2016, Mainz www.kulturbuero-rlp.de

Riegel – KulturBewahren: Erstmalige Verleihung der europaweit einzigartigen Auszeichnung, 10.11.2016, Leipzig (MUTEC); www.riegel-preis-kulturbewahren.de

MUTEC. Internat. Fachmesse für Museums- und Ausstellungstechnik, 10.-12.11.2016, Leipzig; www.mutec.de

Denkmal. Europ. Messe für Denkmalpflege, Restaurierung und Altbausanierung, 10.-12.11.2016, Leipzig www.denkmal-leipzig.de

Money Matters: The Economic Value of Museums (24. Jahrestagung NEMO – Netzwerk Europäischer Museumsorganisationen), 10.-12.11.2016, Karlsruhe; www.ne-mo.org

5th Internat. Art and Restoration Fair, 10.-12.11.2016 Florenz / Italien; www.salonerestaufofirenze.com

Lebendig präsentieren. Atem, Stimme, Körpersprache (Workshop), 14.11.2016, Graz / Österreich; www.musis.at

IAAPA Attractions Expo. Messe und Konferenz für die Attraktionsindustrie, 14.-18.11.2016, Orlando, Florida / USA www.iaapa.org

Digital communication, digital content and social media (Workshops), 14.-29.11.2016, Barcelona / Spanien www.museumsassociation.org

Sicherheit auf Open-Air Veranstaltungen (Seminar) 15.11.2016, Karlsruhe; www.kulturbuero-rlp.de

Kreatives Europa fördert Kultur – aber wie? (Seminar) 16. sowie 17.11.2016, Bonn; www.creative-europe-desk.de

Integrated Pest Management (Workshop), 16.-18.11.2016 München; www.restauratoren.de

Die Zukunft in Kunst- und Museumsbibliotheken: Digitale Wissensräume – extended, 17.-18.11.2016, Münster / Westfalen; www.arthistoricum.net

Zugang gestalten: Mehr Verantwortung für das kulturelle Erbe, 17.-18.11.2016, Berlin; www.zugang-gestalten.de

Raumwelten – Plattform für Szenografie, Architektur und Medien, 17.-19.11.2016, Ludwigsburg / Stuttgart
www.raum-welten.com

Tierpräparation und Schädlingsbekämpfung (Werkstattsgespräch), 18.11.2016, Graz / Österreich; www.musis.at

stARTcamp Köln-Bonn, 19.11.2016, Bonn
<https://startcamp-kb.de>

Auftakt zum Dialog: Museumspädagogische Kommunikation
Museumspädagogik = Kommunikation = Interaktion (Seminar), 19.-21.11.2016, Wolfenbüttel; www.bundesakademie.de

Präventive Konservierung. Grundlagen der präventiven Konservierung und Schadensprophylaxe in Ausstellung und Depot, 21.-22.11.2016, Wolfenbüttel; www.bundesakademie.de

Projektmanagement kompakt (Seminar), 22.11.2016
Koblenz; www.kulturbuero-rlp.de

Kreative digitale Ablagen und die Archive (Workshop)
22.-23.11.2016, München; www.gda.bayern.de

Logistics. Messe für Lagerhaltung, Instandhaltung und Logistik, 22.-23.11.2016, Madrid / Spanien; www.easyfairs.com

Grundlagen der elektronischen Langzeitarchivierung für Kommunalarchive (Einführung in die Langzeitarchivlösung DiPS.kommunal), 23.-24.11.2016, Köln; www.afz.lvr.de

Meetingplace Germany. Fachmesse der Veranstaltungsbranche, 24.11.2016, München; www.meetingplace.de

Cold Cases: Grenzfälle der Restaurierung (25. Tagung des Österreichischen Restauratorenverbandes), 25.-26.11.2016
Wien / Österreich; www.orv.at

Das Kulturmarketingkonzept (Seminar), 29.11.2016
Pforzheim; www.kulturbuero-rlp.de

Acting on Change: New Approaches and Future Practices in LTDP, 30.11.-01.12.2016, London / GB
<http://pericles-project.eu/page/PERICLESconference2016>

Dezember

METEORITI. Connections between culture and the future (Internat. Konferenz), 01.-03.12.2016, Siena / Italien
www.meteoriti.org/en

Grundlagen der Pressearbeit – Strategien für den richtigen Umgang mit Journalisten (Seminar), 05.-06.12.2016
Wolfenbüttel; www.bundesakademie.de

8th Annual European DDI User Conference (EDDI16)
06.-07.12.2016, Köln; www.eddi-conferences.eu/eddi16

VdS-BrandSchutzTage. Fachmesse für Brandschutz
07.-08.12.2016, Köln; www.brandschutz-messe.de



Druck
(Kunst & Leidenschaft)



**krüger
druck+verlag**
GmbH & Co. KG

Internet: www.kdv.de
E-Mail: info@kdv.de
Telefax: 06861/7002-161



66663 Merzig
Handwerkstr. 8-10
Tel. 0 68 61/7002-0



66763 Dillingen
Marktstraße 1
Tel. 0 68 31/975-0



66663 Merzig
Handwerkstr. 8-10
Tel. 0 68 61/7002-59

ForumLED Europe. Fachmesse für LED-Technologien
08.-09.12.2016, Lyon / Frankreich; www.forumled.com

Welterklärer Audio-Guide. Technik und Konzepte der
Hörführung (Seminar), 09.-11.12.2016, Wolfenbüttel
www.bundesakademie.de

Grundlagen der Ausstellungsgestaltung. Basics zur pro-
fessionellen Präsentation eigener Exponate (Workshop)
12.12.2016, Schloss Trautenfels / Österreich; www.musis.at

Mit allen Sinnen – das inklusive Museum (Fachkonferenz)
12.-13.12.2016, Frankfurt / Main
www.historisches-museum.frankfurt.de

**Innovative Plasma- und Lasertechnologien zur
Dekontaminierung von Kulturgütern** (Workshop)
14.12.2016, Sondershausen; www.innokultur.de

**KulturBetrieb wünscht Ihnen, Ihren Angehörigen,
Freunden und Kollegen Frohe Festtage und ein gutes
neues Jahr 2017.**

2017

Januar

Eltec. Fachmesse für elektrische Gebäudetechnik,
Informations- und Lichttechnik, 11.-13.01.2017, Nürnberg
www.eltec.info

Kultur im Umbruch – Transformation von Systemen,
Institutionen und Formaten (10. Jahrestagung Fachverband
Kulturmanagement), 19.-21.01.2017, Weimar
www.fachverband-kulturmanagement.org

Grundlagen der Pressearbeit – Strategien für den richtigen
Umgang mit Journalisten (Seminar), 30./31.01.2017
Wolfenbüttel; www.bundesakademie.de

DreamHack Leipzig 2017. Das Gaming-Event
13.-15.01.2017, Leipzig; www.dreamhack-leipzig.de

Paperworld. Internat. Fachmesse für Papier, Bürobedarf
und Schreibwaren, 28.-31.01.2017, Frankfurt / Main
paperworld.messefrankfurt.com

Februar

Grundlagen der Pressearbeit – Strategien für den richtigen
Umgang mit Journalisten (Seminar), 20./21.02.2017
Wolfenbüttel; www.bundesakademie.de

KulturReisemesse. Messe für Reisen zu Kunst und Kultur
25.- 26.02.2017, Hamburg; www.kulturreisemesse.de

März

Zukunft des digitalen Erbes? (7. Digitale Bibliothek)
02.-03.03.2017, Graz / Österreich; www.cscaustria.at

EuroShop. Leitmesse für Handel und Shopgestaltung
05.-09.03.2017, Düsseldorf; www.euroshop.de

Kunst lokal – Kunst global (34. Deutscher Kunsthistoriker-
tag), 08.-12.03.2017, Dresden; www.kunsthistoriker.org

ISH. Weltleitmesse für Gebäude-, Energie und Klimatechnik
und erneuerbare Energien, 14.-18.03.2017, Frankfurt / Main
ish.messefrankfurt.com

Tag der Restaurierung 2017, 20.03.2017, Graz
www.museum-joanneum.at

MessTec & Sensor Masters. Fachmesse für Messtechnik und
Sensoren, 28.-29.03.2017, Stuttgart; www.messtec-masters.de

April

Prolight + Sound. Internat. Messe der Technologien und
Services für Entertainment, Integrated Systems und Creation,
04.-07.04.2017, Frankfurt / Main; pls.messefrankfurt.com

6. Kölner Kunstversicherungsgespräch, 27.04.2017, Köln
www.zilkensfineart.com

Hinweis: Alle Angaben ohne Gewähr. Änderungen und Irrtü-
mer vorbehalten! Änderungen von Terminen oder des Veran-
staltungsorts sind dem jeweiligen Veranstalter vorbehalten

Impressum



Berthold Schmitt
Herausgeber

Herausgeber SchmittART

Beratung | Konzeption | Public Relations

Erscheinungsweise vierteljährlich

Auflage (gedruckt und verbreitet) 2.900 Exemplare

Vertrieb Kostenlos

Redaktion (V.i.S.d.P.) Dr. Berthold Schmitt, Leipzig

Layout Susanne Schön, Saarbrücken

Druck Krüger Druck + Verlag, Merzig / Saar

Redaktionsanschrift

SchmittART, Wielandstraße 5, 04177 Leipzig

Tel 0049 | 341 | 5296524

mail@schmitt-art.de

www.kulturbetrieb-magazin.de

ISSN 2194-3648

AGB siehe www.kulturbetrieb-magazin.de

Fotonachweis

Titelbild: Bündner Kunstmuseum Chur (Schweiz)

Die SEFAR LIGHTFRAME® System-Lichtdecken-Module sind doppelt mit SEFAR® Architecture IL-80-OP Gewebe bespannt.

© Ralph Feiner

S. 3 Quelle: Photocase.de / © mages

Illustrationen © Susanne Schön

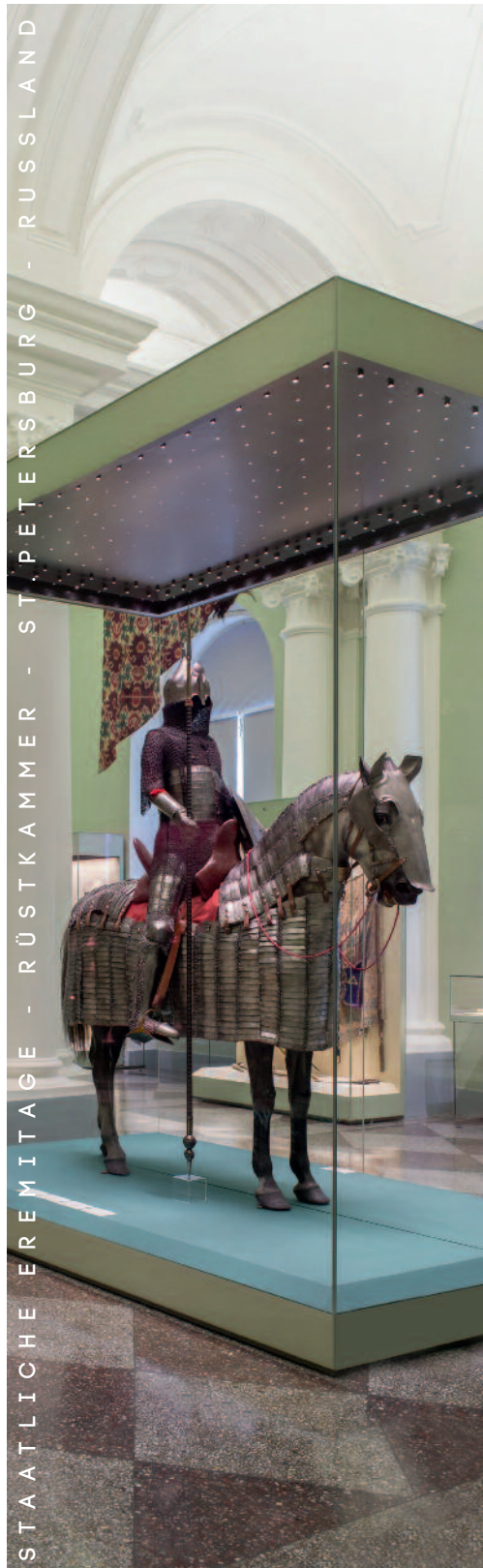
KulturBetrieb übernimmt keine Gewähr für Richtigkeit und Zulässigkeit der in Anzeigen, redaktionellen Beiträgen oder Beilagen enthaltenen Aussagen.

Vorschau Heft *eins* 2017 (Auswahl*)

Ausstellen & Vermitteln

Handling & Depot

(*Änderungen vorbehalten)



...die Kunst zu bewahren
www.reier.de